Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abbestellung halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntagsnr. 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 289 30.

Nr. 177. | Donnerstag, den 31. Juli 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universitätsbibliothek

Die Flottmachung der Mitte

Die Aktion Scholz gescheitert

Parteizusammenschluß der „staatsbejahenden Kräfte" abgelehnt / Trotzdem Fortschritte der Sammelbewegung

Ein gemeinsamer Wahlaufruf

Der vom Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, unternommene Versuch, alle staatsbejahenden Parteigruppen unter einer bürgerlichen Dach-Partei zu vereinigen, ist in den gestrigen Verhandlungen gescheitert. Die Besprechungen werden mit dem kleineren Ziel auf Abschluß von Fraktionsgemeinschaften fortgesetzt. Als positives Ergebnis steht dem gegenüber der Beschluß zur Veröffentlichung eines gemeinsamen Wahlaufrufs. Daneben laufen die Bestrebungen weiter, die auf eine Erweiterung der Basis der Deutschen Staatspartei nach rechts, auf den Anschluß von Volkspartei und Wirtschaftspartei, abzielen.

Verlauf der Besprechungen bei Dr. Scholz

Zu der Besprechung der Mittelparteien, zu der der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, aufgerufen hatte, teilt die „Nationalliberale Korresp." u. a. mit: Getreu ihrer bereits auf dem Mannheimer Parteitag erklärten Bereitschaft, in eine große Partei aufzugehen, hat die Deutsche Volkspartei durch ihren Vorsitzenden Dr. Scholz den eingeladenen Parteien noch einmal die Frage vorgelegt, ob sie bereit seien, auch diesmal mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam in eine solch große einheitliche Partei des gesamten passiven Staatsbürgertums aufzugehen. Leider waren die gefragten Parteien nicht geneigt, dem volksparteilichen Wunsche zu folgen. Die Frage gemeinsamer Wahlisten wurde damit ebenfalls abgelehnt.

Die von den ablehnenden Parteien vorgebrachten Gründe entsprangen in erster Linie zweckmäßigkeitserwägungen und taktischen Betrachtungen. Nach Ablehnung seines ersten Vorschlages hat Dr. Scholz den vertretenen Parteien die Frage vorgelegt, ob sie nicht über einen selbstverständlichen Burgfrieden im Wahlkampf hinaus bereit seien, im kommenden Reichstag eine Fraktionsgemeinschaft zu bilden, die die gesammelte parlamentarische Kraft des Bürgertums gerade in entscheidenden Augenblicken gemeinsam und einheitlich einzusetzen vermag. Diese Frage wurde wenigstens grundsätzlich bejaht.

Man verständigte sich dahin, daß von den an der Besprechung beteiligten Parteigruppen ein gemeinsamer Wahlaufruf herausgegeben werden soll, in dem sich diese Parteien verpflichten, für das Finanzreformprogramm der Reichsregierung einzutreten. Der Aufruf soll von einem Ausschuß entworfen werden.

Ein gemeinsamer Wahlaufruf

In der gemeinsamen Besprechung zwischen den Vertretern einer Anzahl hinter der Regierung stehenden Parteien wurde beschlossen, in den nächsten Tagen einen gemeinsamen Wahlaufruf zu erlassen, der für das Finanzprogramm der Reichsregierung eintritt. Ein Beschluß über eine Fusion der an dieser Besprechung beteiligten Parteien ist nicht gefaßt worden.

Zu der Besprechung hatten sich neben Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei Minister Treviranus von den Volkskonservativen, die Abgeordneten Drewitz und Sachsenberg von der Wirtschaftspartei, Koch-Weser, Oscar Meyer und Dr. Eschenburg von der Deutschen Staatspartei sowie ein Vertreter der jungen Volksparteiler eingefunden. Man kam in der zweistündigen Aussprache überein,

von dem Gedanken einer Fusion abzusehen,

immerhin ließen manche Äußerungen erkennen, daß die Möglichkeit besteht, Verhandlungen über eine gemeinsame Reichsliste der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei zu einem positiven Ergebnis zu bringen.

Wie groß das Interesse für die Sitzung des demokratischen Parteiausschusses war, geht schon daraus hervor, daß sich weit über 300 Delegierte aus dem ganzen Reich zu der Aussprache eingefunden hatten. Nach einem längeren Referat des Abgeordneten Koch-Weser wurde in einer fast siebenstündigen Aussprache das Für und Wider einer Auflösung der Demokratischen Partei und ihr Aufgehen in die Deutsche Staatspartei erörtert.

Mit überwiegender Mehrheit — nur 4 Vertreter stimmten dagegen — wurde der Beschluß gefaßt, die Demokratische Partei aufzulösen

und die gesamte Parteiorganisation der neu gegründeten Deutschen Staatspartei zur Verfügung zu stellen. In einer weiteren Entschließung wurde dem neuen Aktionsausschuß der Wunsch übermittelt, durch Verhandlungen zu versuchen, noch weitere bürgerliche Kreise und Gruppen in der neuen Deutschen Staatspartei zu vereinen.

Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler und Staatspartei.

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler hatte zu einer Besprechung eingeladen, in der der Vorsitzende der Reichsgemeinschaft, Frank Glatzel, Düsseldorf, Ausführungen über die Stellung der jungen Volksparteiler zur Gründung der Staatspartei machte. Er betonte, daß, falls die Sammlung der nationalen Mitte auf Grund des Vorschlages des Abgeordneten Scholz nicht zustande kommen würde, der Zusammenschluß der Staatspartei mit der Volkspartei und der Wirtschaftspartei unbedingt angestrebt werden müsse. Für die Reichsgemeinschaft der jungen Volksparteiler würden unter Umständen in dieser Frage die Beschlüsse der Parteileitung der Deutschen Volkspartei nicht unbedingt bindend sein. Endgültige Beschlüsse würden der Reichstagung der jungen Volksparteiler am kommenden Sonntag vorbehalten sein.

Ein Aufruf Mahrauns

Berlin, 30. Juli. (Eigene Meldung.) Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, hat an seine „jungdeutschen und volksnationalen Freunde" einen längeren Aufruf erlassen, dessen bemerkenswerteste Stellen lauten:

Die unaufhörliche Zersplitterung der bürgerlichen Parteien kann so nicht weitergehen. Jener große Teil des Staatsbürgertums, der zwischen der Sozialdemokratie und dem Radikalismus der Rechten steht, fühlt sich von den alten Parteien verlassen und fordert mit unwiderstehlicher Gewalt eine grundlegende politische Neugruppierung.

Die Vorbedingungen der vom Volke geforderten Sammlung sind durch die gegenwärtige Entwicklung gegeben:

In der jungen Deutschen Staatspartei müssen sich deutsche Menschen aus dem schwarzweißroten wie aus dem schwarzrotgoldenen Heerlager die Hände zum gemeinsamen Kampf für Reich und Volk, für Einheit und Freiheit geben.

Jede Sammlungsbewegung, die sich auf eines dieser beiden Heerlager beschränkt, wird keinen Erfolg erzielen können.

Die junge Deutsche Staatspartei muß der jungen Generation die volle Gleichberechtigung in jeder Beziehung einräumen. Die junge Deutsche Staatspartei muß uns die Gewähr bieten, daß die skrupellose Selbstsucht von Klassen-, Interessenten- und Finanzgruppen einem hohen staatspolitischen Verantwortungsgefühl Platz macht. Wir wollen Staatsvolk sein, aber nicht Interessentenhaufen.

Das Gebot der Klugheit und Gerechtigkeit erfordert die Kampfgemeinschaft mit einer Anzahl von Altparlamentariern und politisch führenden Persönlichkeiten der alten Parteien.

An uns wird es in erster Linie liegen, die Front nach rechts zu erweitern. Die einmütige Geschlossenheit der jungdeutschen und volksnationalen Bewegung, die Bekundung ihrer Schlußfestellung innerhalb der jungen Deutschen Staatspartei bieten weiten Volkskreisen die Gewähr für die Ausschaltung der internationalen pazifistischen Schwärmer, die dem Deutschen Reiche so unermeßlichen Schaden zugefügt haben.

Die Demokraten für die Staatspartei

Fast einmütiger Beschluß des Parteiausschusses der DDP.

Berlin, 30. Juli. Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei faßte gegen vier Stimmen folgende Entschließung: Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei stimmt der Gründung der Deutschen Staatspartei zu und stellt die Parteiorganisation für den Wahlkampf zur Verfügung. Der Parteiausschuß wünscht und erwartet, daß die Deutsche Staatspartei mit größtem Ernst bemüht sein werde, alle gesinnungsverwandten Kräfte zu vereinigen und zu einheitlicher politischer Arbeit zusammenzufassen.

Der zweite Satz dieser Entschließung fand Annahme gegen nur eine Stimme.

In Anwesenheit von ungefähr 400 Mitgliedern des Parteiausschusses referierte

Koch-Weser

über den Hergang bei der Neugründung und führte aus, daß er und die anderen Parteimitglieder, die die Vorbesprechungen getroffen hätten, sich bemüht gemeint seien, ein großes Wagnis zu unternehmen. Die Staatspartei wolle staatspolitisch handeln, aber keine Interessenvertretung darstellen. Sie wolle unabhängig bleiben von Gewerkschaften und Kapitalisten. Auf Verhandlungen von Partei zu Partei lasse er sich nicht ein, sie führten nur zu gegenseitiger Entfremdung. Die neue Partei habe einen starken Reformwillen auf wirtschaftlichem, sozialem und finanziellem Gebiet.

Die Partei wolle keinen Block gegen die Sozialdemokratie bilden. Sie stehe ihr ganz objektiv gegenüber und werde gegebenenfalls auch mit ihr zusammengehen. Andererseits sei die Partei gegen jede Vermischung mit rechtsradikalen Gruppen.

Mahraun habe ausdrücklich jeden Verdacht des Antisemitismus von sich abgewehrt und als Verleumdung bezeichnet (Widerspruch). Die Republik dürfe nicht konservativ werden, sonst folge die Revolution. Die neue Partei wird dazu beitragen, eine fortschrittliche evolutionäre Republik zu schaffen. Der Apparat der Demokratischen Partei solle auf die neue Partei übertragen werden. Die Volksnationalen legen großen Wert darauf, daß viele junge Männer in den Reichstag einziehen, ferner sei erwünscht, daß mindestens an zweiter Stelle auf jeder Kandidatenliste eine Frau stehe.

Koch-Weser führte weiter aus, daß das Vorgehen des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, beweise, daß man auf dem althergebrachten Wege zu gar keinem Ergebnis komme, sondern lediglich nachher die Möglichkeit habe, die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen den anderen zuzuschieben. Die neue Partei sei sich einig in dem Ziele der Verteidigung der Republik gegenüber Angriffen der radikalen Parteien rechts und links.

Es müsse eine Partei vorhanden sein, die mit jugendlichen Kräften diesem Radikalismus gegenüberstrete.

Ein bedeutender Erfolg sei es, daß Männer der Wirtschaft und Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen und der Christlichen Gewerkschaft mit dem festen, klaren Bekenntnis zur heutigen Privatwirtschaftsordnung zusammengebracht worden seien. Ein starker Wille, die notwendigen Reformen, insbesondere die Wahlreform und die Reichsreform, zu vollziehen, erfülle die neue Organisation. Er selbst werde es als eine der nächsten Aufgaben der neuen Partei ansehen, zu gegebener Zeit Volksbegehren für eine Wahlreform und für die Reichsreform ins Leben zu rufen.

Die Aussprache

In der Aussprache wurde bedauert, daß nicht versucht worden sei, durch Hinzuziehung von Mitgliedern des linken Flügels der Deutschen Volkspartei eine neue Parteiorganisation zu bilden. Man sei nun aber vor vollendete Tatsachen gestellt und müsse die neue Partei unterstützen. Bemängelt wurde weiter die vor der Gründung der neuen Partei betriebene Heimlichkeit. Vollkommene Klarheit wurde verlangt, welche Persönlichkeiten die neue Sache führen sollen. Von einem Diskussionsredner wurde erklärt, daß Minister Dietrich an die Spitze der neuen Bewegung gehöre. Es wurde weiter anerkannt, daß das Wahlprogramm der Staatspartei durchaus demokratische Grundsätze enthalte. Es gelte jetzt der Erhaltung der Deutschen Republik. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß das Wahlprogramm der neuen Staatspartei keinen neuen Geist enthalte, sondern nur die alten Forderungen aufzähle.

Mosich erörterte die Möglichkeiten, die Deutsche Volkspartei in die neue Gruppierung der Mitte mit einzubeziehen. Er forderte Ergänzungen zu dem Aufruf, besonders in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Der Redner empfahl schließlich, die neue Gründung zu unterstützen.

Prof. Hellpach, Heidelberg, trat dafür ein, daß den liberal gesinnten Wählern der Deutschen Volkspartei die Türen der Deutschen Staatspartei geöffnet würden, wenn dann auch noch eine Erneuerung in der Führerschicht vorgenommen sei, würden er und seine Freunde gern in der Deutschen Staatspartei mitarbeiten.

Regierungsrat Muhle stellte fest, daß die Gründung der Deutschen Staatspartei

in der Linie des sozialrepublikanischen Kreises liege.

Dr. Beil forderte ein klares Bekenntnis, daß Antisemitismus in der neuen Partei keinerlei Raum habe.

Die erste Etappe

Die Sammlungsbewegung in der bürgerlichen Mitte hat erhebliche Fortschritte gemacht, und zwar einmal durch die Zustimmung des demokratischen Parteiausschusses zur Gründung der Deutschen Staatspartei und zum anderen mit der Besprechung, die Dr. Scholz in Fortsetzung seiner Sammlungsbemühungen mit den Führern der demokratischen Parteien abgehalten hat. Die Opposition gegen die Staatspartei war im Parteiausschuß nur recht gering, und sogar Professor Quidde, der am schärfsten gegen die Neugründung eintrat, erklärte bemerkenswerterweise, daß er nicht den Weg des Abgeordneten Erkelenz gehen werde. Die Auflösung der Demokratischen Partei selbst wird wohl erst im Herbst erfolgen, da sie nur vom Parteitag beschlossen werden kann. Von besonderem Interesse ist nun aber, daß die zweite Entschließung des Parteiausschusses ausdrücklich

die Vereinigung aller gesinnungsverwandten Kräfte

fordert. Danach wird nach Auffassung politischer Kreise deutlich auf die Scholz-Aktion angespielt. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß Koch-Weser in der Konferenz der Parteiführer betont hat, er bedrohe die Deutsche Staatspartei. Im demokratischen Parteiausschuß ist dann über die Besprechung berichtet worden. Die Stimmung wird aus Kreisen der Teilnehmer dahin gekennzeichnet, daß man die Verwirklichung des gemeinsamen Wahlaufrufs für das Sanierungsprogramm und der späteren Fraktionsgemeinschaft durchaus für möglich hält. Die größte praktische Bedeutung wird der Fraktionsgemeinschaft beigelegt; denn sie würde über eine Arbeitsgemeinschaft weit hinausgehen und zum Beispiel eine einheitliche Vertretung in den Ausschüssen herbeiführen, die nach dem bisher üblichen Schlüssel für eine große Fraktion sehr viel günstiger ist, als für kleinere Gruppen. So würde sich nach Auffassung parlamentarischer Kreise der Einfluß der Mitte verstärken.

In Kreisen der Deutschen Volkspartei bedauert man zwar, daß die radikalere Lösung eines sofortigen Zusammenschlusses zu einer Partei nicht angenommen worden ist, weil die übrigen Parteien gewichtige Zweckmäßigkeitsgründe angeführt haben. Sie wiesen zum Beispiel darauf hin, daß es ihnen schwer sein würde, ihre Flügelleute im Wahlkampf mit denen der Gruppen auftreten zu lassen, die ihnen am entferntesten stehen: Immerhin sieht man in der grundsätzlichen Einigung, die dann über den zweiten Vorschlag des volksparteilichen Führers erzielt wurde,

eine erhebliche Annäherung, die nach den Wahlen unter Umständen noch über die Fraktionsgemeinschaft hinaus entwickelt

werden kann. Am stärksten haben sich heute die Vertreter der Konservativen Volkspartei für das Zusammengehen ausgesprochen. Das wird auch insofern als ein günstiges Zeichen für die Sammelbestrebungen ausgelegt, als vielleicht auch die Landvolkpartei in die Kombination einbezogen werden kann. Ihre Antwort steht noch aus. Naturgemäß hört man bei den beteiligten Parteien auch skeptische Stimmen, die darauf hinweisen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten erst in der Arbeit des Redaktionsausschusses beginnen, und daß man deshalb abwarten müsse, ob aus den Bemühungen mehr als ein einfacher Burgfrieden herauskommt. Man glaubt aber doch, daß der beherrschende Gedanke, Staat und Wirtschaft durch einen arbeitsfähigen Reichstag aus der gegenwärtigen Not zu retten, die Hemmungen überwinden helfen wird.

Deutsche Metallarbeiter kündigen!

Essen, 31. Juli. (TU.) Der Deutsche Metallarbeiterverband, der am Mittwoch den Vorschlag der Arbeitgeber abgelehnt hatte, hat am Donnerstag das Arbeitszeitabkommen für die nordwestliche Gruppe gekündigt. Der Deutsche Metallarbeiterverband fordert die stündige Arbeitszeit mit Lohnausgleich.

Vor der Landung des „R 100".

Neuyork, 31. Juli. (TU.) Wie aus Montreal gemeldet wird, erwartet man dort die Landung des Luftschiffes „R 100" am Spätnachmittag. Alle Empfangsvorbereitungen sind beendet. Die amerikanischen Marinebehörden beobachten den Flug „R 100" mit großer Aufmerksamkeit. Als Vertreter Amerikas ist Kommandeur Rosendahl in Montreal eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0001

Zur Verhütung neuer Grenzzwischenfälle

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Die bedauerlichen letzten Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze, von denen einige sogar Verluste von Menschenleben zur Folge hatten, haben zu einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über eine

gemeinsame abschließende Prüfung des Tatbestandes

durch je einen Delegierten der beiden Außenministerien geführt.

Bei den Verhandlungen der Delegierten ist der bekannte Sachverhalt eingehend erörtert worden. Ein Teil bisher strittiger Punkte konnte dabei geklärt werden. Eine volle Übereinstimmung über alle Einzelheiten ist aber nicht erzielt worden. Im Verfolg dieser Prüfung und im Interesse der nachbarlichen Beziehungen haben sich die beiden Regierungen nunmehr über folgende Punkte geeinigt:

Soweit auf der einen oder anderen Seite Strafverfahren eingeleitet sind, werden die beiden Regierungen sich gegenseitig das für die Aufklärung sachdienliche Material, insbesondere Zeugenaussagen, mitteilen und den zuständigen Behörden zur Berücksichtigung bei den im Gang befindlichen Verfahren übermitteln. Dies gilt insbesondere für den Zwischenfall von Prostken, zu dem die polnische Regierung neues Material zur Verfügung gestellt hat. Die sich im Laufe der verschiedenen Verfahren ergebenden tatsächlichen Feststellungen werden sich die Regierungen gegenseitig zur Kenntnis bringen.

Außerdem haben

die beiden Regierungen Maßnahmen getroffen, um einer Wiederholung solcher Zwischenfälle vorzubeugen.

Insbesondere ist den beiderseitigen Grenzbeamten die Überschreitung der Grenze ohne besonderen Dienstauftrag und ohne vorheriges Benehmen mit den Grenzbehörden des anderen Teiles grundsätzlich verboten worden; auch sind sie angewiesen worden, bei Beobachtung der Vorschriften über den Grenzverkehr, insbesondere derjenigen über den Besitz von Grenzausweisen, jede unnötige Härte gegenüber der zivilen Bevölkerung zu vermeiden. Schließlich haben die örtlichen Behörden Weisungen über eine Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden des anderen Teiles bei etwa vorkommenden künftigen Grenzzwischenfällen erhalten.

Litwinows erste Taten

Eine Verschärfung der außenpolitischen Lage Sowjetrußlands.

Moskaus außenpolitischer Himmel ist mit neuen Wolken bedeckt. Zwar gab es nie Tage, wo die Sonne hell und freudig vom Himmel herniederstrahlte, aber ab und zu gab es immerhin Lichtblicke, die einen günstigen Wind versprachen. Heute ist es um die internationale Situation des Sowjetstaates besonders schlecht bestellt. Diese Verschlechterung fällt nur zeitlich mit der offiziellen Übernahme des Postens des Außenkommissars durch Litwinow zusammen. In direkter Verbindung mit dieser steht sie nicht, doch ist sie bezeichnend genug und verdient deswegen besonderes Interesse, weil Litwinow schon in den ersten Tagen bei seinem Amtsantritt sich zu entscheidenden Handlungen gezwungen sieht, die mehr als seine Worte seine wahren Absichten enthüllen. Die Erklärung, die der neue Narkomindel, wie der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten heute in Sowjetrußland abgekürzt heißt, den Vertretern der auswärtigen Presse abgegeben hat, und der programmatische Bedeutung zukommt, enthält nichts Aufsehenerregendes. Sie ist so gehalten, wie offiziöse Erklärungen in solchen Fällen gehalten zu sein pflegen, wohlerzogene Sätze, liebenswürdiger Ton, nicht allzu scharf im Inhalt, aber doch energisch genug, um eine gewisse Distanz von den entsprechenden Erklärungen der „bürgerlich-kapitalistischen" Diplomaten zu halten. Litwinows Hauptthese vom friedlichen Nebeneinanderleben zweier Systeme, des kapitalistischen und des sozialistischen, ist nicht neu. Nicht neu ist auch, daß man am wenigsten in Moskau an diese These glaubt . . .

Sowjetrußland will augenblicklich keinen Krieg — daran ist kaum zu zweifeln. Doch glaubt man in der Sowjetunion an die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit der „Außenwelt". Die Friedenspolitik Litwinows läßt sich nicht etwa durch Träumereien vom ewigen Frieden der Völker leiten. Nur eines sucht sie zu erreichen: diesen Krieg nach Möglichkeit hinauszuschieben. Man geht dabei in Moskau von der Überzeugung aus, daß die Zeit für den Sowjetstaat arbeitet und daß, je später, um so gerüsteter Sowjetrußland zu dem „letzten und entscheidenden" Kampf sein wird. Der Fünfjahresplan, der übrigens in diesen Tagen durch die Mißerfolge der Kohlen- und Metallproduktion erschüttert worden ist, wird die wirtschaftliche, politische und folglich auch militärpolitische Lage Rußlands erheblich stärken. Das Ziel der sowjetrussischen Außenpolitik ist, den Fünfjahresplan mit allen Mitteln der Diplomatie vor Angriffen von außen zu schützen. Das ist auch der Sinn der Versicherungen Litwinows, wie sehr es Sowjetrußland an Pflege der Wirtschaftsbeziehungen mit den fremden Ländern gelegen sei und wie peinlich es wirkt, daß diese Beziehungen neuerdings auf Schwierigkeiten stoßen.

In dieser Andeutung Litwinows auf die erschwerte Lage des sowjetrussischen Wirtschaftsverkehrs mit der Außenwelt. ist der Höhepunkt seiner offiziösen Presseerklärung zu erblicken. Zweifellos dachte er dabei an das erfolgte Verbot der sowjetrussischen Holzeinfuhr nach den Vereinigten Staaten sowie an die schwerwiegenden französischen Gerichtsbeschlüsse, die die Handelsvertretung der Sowjetunion in Paris vor die Gefahr stellen, ihr eigenes Gebäude auf dem Wege über die Zwangsvollstreckung zu verlieren.

Die einzig unfreundliche Note in der Rede Litwinows war an die Adresse Frankreichs gerichtet. Die Unzufriedenheit des neuen Außenkommissars mit der militärisch stärksten Macht auf dem europäischen Kontinent beruht auf Gegenseitigkeit: die französische Presse war es, die Gelegenheit des großen diplomatischen Revirements in Moskau wahrnahm, um unerfreuliche Betrachtungen über die Außenpolitik der Sowjets anzustellen. Der „Temps", der immer noch als das offiziöseste Blatt Frankreichs gelten muß, spricht in einem seiner letzten Leitartikel davon, daß es Tschitscherin nach 10jährigem Bemühen und trotz seiner unzweifelhaften Geschicklichkeit nicht gelungen sei, „die Beziehungen der Sowjets zu fremden Mächten auf solide Grundlage" zu stellen. Einige Zeilen weiter, bei der Beurteilung der Person Litwinows, spricht der „Temps" so nebenbei von den Ländern, die „naiv genug waren, in diplomatische Beziehungen zu Sowjetrußland zu treten". Die künftige Politik Litwinows charakterisiert das Organ des Quai d'Orsey mit folgenden Worten: „Diese Politik kann auf folgende einfache Formen gebracht werden: Erhaltung von Außenkrediten, um das Kommunistenregime in Rußland zu befestigen und die Bedürfnisse der kommunistischen Weltpropaganda zu befriedigen; Vorbereitung der Weltrevolution durch Anstiftung von Unruhen und Unordnung in fremden Ländern." Der „Temps" charakterisiert das außenpolitische Sowjettriumvirat Litwinow-Krestinski-Karachan als eine neue kommunistische Offensive auf der ganzen Front. Es kann nicht behauptet werden, daß die Ausführungen der maßgebenden französischen Zeitungen geeignet sind, die russisch-französischen Beziehungen, von denen in entscheidendem Maße die Aufrechterhaltung des Friedens an den Grenzen der Sowjetunion abhängt, günstig zu beeinflussen. Sie zeugen eher davon, daß die französische Feindseligkeit gegen die Sowjets im Zunehmen begriffen ist, und daß die sooft erwartete Gefahr eines Bruchs zwischen den beiden Ländern gar nicht in das Gebiet der Phantasie gehört, wie es manche Optimisten annehmen wollen. Das Zunehmen der Sowjetfeindlichkeit in Rumänien nach der Rückkehr Karols, die Erstarkung der Obersten-Politik in Polen, der Sieg der Lappo-Bewegung in Finnland und die damit verbundene scharfe Note Litwinows an Helsingfors, die anscheinend endgültige Zurückberufung des Sowjetbotschafters in Paris Dowgalewski als Antwort auf den Rücktritt Hermettes von dem Posten des französischen Botschafters in Moskau, schließlich die Schwierigkeiten, denen neuerdings die russische Einfuhr nach Amerika begegnet — alles das sind Zeichen dafür, daß Litwinow in einem kritischen Augenblick den Posten des Außenkommissars übernommen hat, und daß seine Mission nicht zu den leichtesten gehört.

Prälat Dr. Kaas,
der Führer des Zentrums, drohte der Sozialdemokratie, daß an eine Aufrechterhaltung der Koalition in Preußen nicht zu denken sei, wenn die Sozialdemokraten die bisherige gegen den Zentrumskanzler Brüning gerichtete Agitation fortsetzen würden.

Ausstattung der preußischen Polizei mit Gaswaffen.

In einigen Zeitungen waren dieser Tage Mitteilungen enthalten, daß die preußische Polizei „für den Wahlkampf" mit Gaswaffen ausgestattet worden sei. Das trifft, wie von unterrichteter Seite verlautet, nicht zu. Bei großen Polizeiverwaltungen in Preußen ist die Gasspritze mit Gasmaske, eine Art Gaspistole, versuchsweise zur Verwendung gegen bewaffnete Verbrecher in geschlossenen Räumen eingeführt worden. Die Gasspritze enthält eine schnellvergasende Flüssigkeit, die ausgespritzt wird und einen Reizstoff produziert, der sich auf die Schleimhäute und die Augen senkt und dadurch den Verbrecher kampfunfähig macht. Die ausländischen Polizeiverwaltungen verwenden dieses sogenannte „Reizgas" schon seit einiger Zeit in geschlossenen Räumen. Die Einführung der Gasspritze in Preußen ist im Einvernehmen mit der Botschafterkonferenz erfolgt. Die Anweisung geht dahin, daß in erster Linie die Kriminalpolizei sie verwendet, und zwar nur unter persönlicher Verantwortung des Polizeiverwalters. Für die Verwendung bei Straßentumulten usw. kommt sie nicht in Betracht.

Reichstagsabgeordneter A. Erkelenz,
bisher 2. Vorsitzender der Demokratischen Partei, hat seinen Übertritt zur Sozialdemokratischen Partei mitgeteilt, da er von der Gründung der Deutschen Staatspartei ein Abweichen der Demokraten von den bisherigen Richtlinien der Partei erwartet.

Die Kriegsopfer wenden sich an den Reichspräsidenten.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen richtete an den Reichspräsidenten ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Durch die Auflösung des Reichstags konnten die Entwürfe zu einem 6. Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und Altrentnergesetzes und zu einem 5. Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen nicht mehr verabschiedet werden. Dem Vernehmen nach sollen die geplanten Änderungen durch Notverordnungen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden.

Als größte deutsche Kriegsopferorganisation müssen wir gegen eine solche Maßnahme unsere stärksten Bedenken geltend machen. Niemand kann behaupten, daß durch das jetzige Verfahren in Versorgungssachen die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Deutschen Reich erheblich gestört oder gefährdet sei oder in Zukunft gestört werden könnte.

Wir würden es bedauern, wenn wir durch eine etwa erlassene Notverordnung gezwungen würden, auf verfassungsmäßigem Wege die Aufhebung dieser Verordnung zu verlangen.

Wir hoffen, daß Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, dem berechtigten Wunsche der größten deutschen Organisation Rechnung tragen werden."

Reichswehrzwischenfall in Ulm.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine Nachricht aus Ulm, wonach dort ein Arbeiterturn- und -sportfest stattgefunden habe, bei dem die Sportler und Sportlerinnen zum Teil in leichter Sportkleidung unter Vorantragung von roten Fahnen und unter Absingen der Internationale durch die Stadt gezogen seien. An der Spitze dieses sozialistisch-internationalen Demonstrationszuges sei die Ulmer Reichswehrkapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Nauber marschiert.

Wie das Reichswehrministerium hierzu mitteilt, trifft die Meldung im großen und ganzen zu. Der Arbeiterturn- und -sportbund habe für sein Sportfest die Bereitstellung einer Musikkapelle beantragt. Die Voraussetzung für die Gestellung einer Reichswehrkapelle bei Vereinsfesten sei gewöhnlich die unpolitische Einstellung des Vereins.

Eine Auskunft des Reichsinnenministeriums habe ausdrücklich besagt, daß bei diesem Verein keine politische Betätigung vorkomme.

Auch die Veranstalter selbst hätten eine dementsprechende Versicherung abgegeben, worauf die Reichswehrkapelle in Zivil an dem Sportfest teilgenommen habe. Hinter der Kapelle seien dann tatsächlich in dem Zuge rote Fahnen mitgeführt worden, auch sei die Internationale gesungen worden. Da noch nähere Ergebnisse über die Untersuchung dieses Zwischenfalles ausstehen, lasse sich ein abschließendes Urteil noch nicht fällen.

In Kürze

Konservativer Sieg bei den kanadischen Parlamentswahlen.

Die kanadischen Parlamentswahlen haben mit der Niederlage der Liberalen, die mit Ausnahme von drei Monaten im Jahre 1926 in den letzten 9 Jahren ununterbrochen die Regierung gestellt hatten, geendet. Von den 245 Sitzen des Parlaments haben die Konservativen bisher 127 errungen (früher 90), die Liberalen 79 (129), fünf kleinere Gruppen 16 (32); 23 Ergebnisse stehen noch aus. Ministerpräsident Mackenzie King wird in den nächsten Tagen zurücktreten. Die neue Regierung wird durch den konservativen Führer Bennett gebildet werden.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer
vom 2. August 1930
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben
Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Musikperspektive 1930

Von Herm. Rud. Gail, Berlin.

Im Schaffen der jüngsten Musikgeneration unserer Tage scheint eine Stagnation eingetreten. Es ist hier genau wie in der Malerei. Nach den aufwühlenden Kampftagen des Im- und Expressionismus, des Futurismus, der Abstraktler gleiten wir in eine ruhigere, besonnenere Atmosphäre der Sachlichkeit. „Neu" ist auch diese Sachlichkeit heute nicht mehr. Denn sie nähert sich mehr und mehr dem Naturalismus und läßt bereits deutliche Spuren einer Neuromantik erkennen. Neuromantik? Mir scheint, die große romantische Epoche, als deren Grenzstein Hans Pfitzner bezeichnet wurde, ist noch gar nicht mit Pfitzner abgeschlossen. Sie flaut erst mit dem Expressionismus ab. Romantik ist noch deutlich in den Werken eines Busoni („Doktor Faust"), Berg („Wozzeck"), Hindemith („Cardillac"), wenn auch in verkappter Atonalität zu spüren. Besonders Paul Hindemith, der sich in seiner letzten Oper „Neues vom Tage" im „Kitsch-Duett" über den „Tristan" lustig macht, steht im Grunde seines Herzens der Romantik gar nicht so fern, als man es ihm schlechtweg vorwirft. Aber bei Hindemith wird die organische Entwicklung des genial-schöpferischen Menschen aus dem einstweiligen Schaffen offenbar: der Vollblutromantiker (Frühwerke!) wird durch die Schule des Expressionismus, durch den polemischen Feldzug der Atonalität geläutert. Er entwickelt sich schnell zur Eigenpersönlichkeit und behält dann die für ihn charakteristische Vokal- und Instrumentalsprache bei. Sein ungeheueres Formgefühl erlaubt ihm, in der einmal festgelegten Sprachnorm alle Gattungen des Instrumentalstils musikantisch neu zu beleben. Hindemith schlägt dabei nicht den abnormen Entwicklungsradius eines Arnold Schönberg, der vom tristanischen Sextett „Verklärte Nacht" zum Zwölftonprinzip seiner jüngsten Oper „Von heute auf morgen" vorstößt, für den es rein problematisch nie einen Stillstand gibt, der seit den „Fünf Orchesterstücken", seit „Pierrot lunair" ständig über den eben ausgeschöpften Ideenkreis hinausstrebt. Schönberg braucht immer wieder unentdecktes Gebiet, Zonen, in denen der Durchschnittsmensch kaum zu vegetieren vermag. Dort treibt er sein Spiel als Konstruktivist der tönenden Geistigkeit. Von den Chor-Satiren bis zu den neuesten „Männerchören, op. 35" aufwärts: ein einziger Anstieg, ein riesiges Schaffens-Crescendo. Darin ist sich überhaupt der Kreis um Schönberg einig: er weicht nicht von der einmal errungenen Kompositionsbasis der Zwölftonreihe, der Atonalität. Er sucht sich tatsächlich von der romantischen Epoche immer bewußter zu entfernen und den Musikstil der Zukunft zu fundieren. Eben dies ist der ausschlaggebende Punkt: die Überwindung einer zur vollsten Entfaltung gelangten Epoche, der Aufbau eines neuen Musikstiles auf dem Fundament der großen klassischen und romanschen Tradition. Alban Berg, der jetzt seine Wedekind-Oper „Lulu" schreibt, hat mit seiner jüngsten Konzertarie „Der Wein" erneut gezeigt, daß es möglich ist, durch stets sich intensivierende Mittel den einmal eingeschlagenen Weg der Zwölfton-Komposition auszubauen. Anton v. Webern mit seiner minutiösen Arabeskkunst ist insofern fortschrittlicher geworden, als er das Mindestmaß von Klangausdruck — Thematik wäre zuviel gesagt — in seiner „Kleinen Sinfonie" jetzt so abstrahiert, daß kaum noch Intensität bleibt, durch ein paar Tontupfen in knappster Form eine stärkere Expression schwingen zu machen. Ein Ratloser wird in dieser Partitur vor lauter Pausen die Noten nicht finden . . . Übrigens schlägt sich der Komponist des „Maschinist Hopkins", Max Brand, neuerdings auch konsequent zum Kreise Schönbergs. (Mit seinen „Fünf Balladen", op. 10, nach Texten von Else Lasker-Schüler. Sie stellen zwölf Studien dar nud stehen in ihrem streng linearen Satz dem späten Vokalschaffen Schönbergs nahe.)

Wir sehen das Gesamtkunstwerk Schönbergs, soweit es vor uns liegt, seine Schule, als positive musikstilistische Entfaltung des 20. Jahrhunderts. Bei Schönberg gibt es keine Reaktion. Berg sowohl wie Schönberg können das Saxophon, die Siegestrophäe des Jazz, in ihre neuesten Instrumentalschöpfungen einbeziehen. Es wird an keiner Stelle „mondän", zeitgewollt klingen. Es erhält seine ernste Daseinsberechtigung, weil es eben ein Instrument von sonorem Wohlklang, von eigen charakteristischer Farbe ist. Wenn Hindemith ein Saxophon-Trio schreibt, so geschieht das nicht, um plötzlich den Jazz-Taumel zu entfachen, sondern um dem Instrument wenigstens ein Existenzminimum in der Kunstmusik zu schaffen. Rein kammermusikalisch betrachtet nimmt in diesem Trio das Saxophon keine primäre Stellung ein, sondern kann auch durch ein Heckelphon ersetzt werden. Hindemith war nahe daran, die Verbundenheit dieses „Zeitinstrumentes" mit dem Klavier anzuerkennen, es der Kammermusik zugänglich zu machen. Verwunderlich genug, daß keiner der jüngeren Komponisten den frappanten Klangkonnex von Saxophon und Klavier kompositorisch bisher ausgenutzt hat. Im „Cardillac" (in der Bariton-Arie „Mag Sonne leuchten") erhält das Saxophon eine ebenso „klassische" Daseinsberechtigung wie etwa bei Schönberg und Berg. In „Neues vom Tage" (auch in Tochs Oper „Der Fächer") sinkt es zur Tageskonvention der Gesellschaftstanzflöte herab. Aber Hindemith ist ein zu eigenschöpferischer Kopf, um bei so einer Varietészene jazzschwärmerisch zu entgleisen. Das Formgefühl auf der einen, die musikantische Idee auf der anderen dämmen ein. Auch Weills „Palace Royal" ist ein Beispiel, wie weit der Jazz die Kunstmusik beeinflussen darf und kann.

Zu Beginn meiner Ausführungen sagte ich, daß die Romantik selbst in Werken wie „Cardillac" und „Wozzeck" abflaue. Auch der Jazz hat nicht wenig dazu beigetragen, hat den Komponisten der Gegenwart, den rhythmischen Puls beschleunigt, feinfühliger gemacht. Nicht erklärlich, warum in solchen Tagen, da man nahe dabei ist, eine ausgereifte, übersättigte Epoche hinter sich zu lassen, von einer Neuromantik geredet wird. Genug, daß die Malerei schon Anstrengungen macht, sie zu realisieren. In der Musik tauchen zunächst Krenek und Antheil kompositorisch wie schriftstellerisch als Propagandamänner der Neuromantik auf. Reaktion, wo sie segenbringend wirkt, um jeden Preis. Meint jetzt Krenek! Deshalb verteidigt er den C-Dur-Dreiklang und hebt die Harmonik zu den Sternen. Für seine neueste Kompositionsauffassung sprechen die große Oper „Leben des Orest", das „Reisebuch aus den österreichischen Alpen" und die „Trio-Phantasie", Werke, die etwa die umgekehrte Zielrichtung von Schönberg und Hindemith darstellen. Immerhin hat Georges Antheil mit „Transatlantic", einem Konglomerat von „Jonny spielt auf" und „Hopkins", eher Anspruch auf Verteidigung der Neuromantik, da sie — wie Antheil es prognostiziert — in Amerika aufzukeimen beginnt. Sie möge dort bleiben. Antheil aber sollte seinen eignen Weg weitergehen und sich nicht durch Krenek beeinflussen lassen. Er hat das Zeug dazu, ein kleiner Stravinsky von USA. zu werden

Problemenmensch, Primitivist und Mann des Fortschrittes ist Kurt Weill. Vom „Protagonisten" bis zu „Mahagonny" ein unstetes Suchen nach neuen Formen, neuen Normen. Nicht immer ist es ein Anstieg, gewiß aber eine höchst individuelle Problemstellung, die er seiner Zeit zur Entscheidung überläßt. Wir danken Weill als jüngstes Produkt seiner genialen Schaffensenergie die Schuloper. Er hat mit der „Dreigroschenoper" dem musikalischen Theater nicht nur einen neuen Wirkungshorizont eröffnet, er hat uns auch durch die Fixierung des Song-Stils ein der Kunstmusik verschwistertes Schlagergenre geprägt, das bereits bei Musikern wie Wilhelm Groß („Ach hätt'st du dreißig Dollar" aus „Hoboken") und Edmund Nick (lyrischer Zyklus „Leben dieser Zeit") Schule macht. Wie weit sich das Exempel der „epischen Oper" („Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny") zur reinen Gattung ausbauen läßt, muß Weill an einem größeren Werk als dem seiner jüngsten Schuloper „Der Jasager" zeigen. Schließlich war der „Mahagonny"-Skandal kein künstlerisch, sondern ein moralisch begründeter. Brecht mußte daraus die Nutzanwendung für sein nächstes Weill-Libretto ziehen. Wahrscheinlich ist, er pfeift darauf. Und das Publikum auf ihn . . .

Dennoch scheint mir die Situation der Gegenwartsmusik dort am meisten gefährdet, wo Neuromantik verkündet, wo eben Überwundenes zugunsten einer schöpferischen Halbfrequenz heraufbeschworen wird. Wie einig waren sie sich alle noch vor zehn Jahren, als sie von Donaueschingen auszogen, Atonalitätler, Expressionisten, ein musikalisches Neuland aufzutun. Sie kamen aus dem gleichen Lager der Fortschrittspartei: Berg, Hindemith, Weill, Krenek, Jarnach und wie sie alle heißen. Heute stehen sie sich mißbilligend gegenüber. Zersplitterung auf allen Seiten. Der Kreis um Schönberg ist sich am einigsten, das muß noch einmal gesagt werden. Und dazu gehört im übergeordneten Sinne auch Matthias Hauer.

Musikproduktion 1930? Stillstand, zu dem die Nachdenklichkeit der Sachlichkeitsmenschen zwingt. Die Produktion hat sich trotzdem nicht leergelaufen. Die Fortschrittler wollen Atem schöpfen, die Reaktionäre brauchen es nicht. Deshalb wächst bei ihnen die Produktion ins Unermeßliche . . .

Freunde und Gegner von Friedrich Nietzsche.

haben von jeher das tragische Ende des Philosophen als ein Problem viel umstritten. Charakter und Geistesrichtung des Vaters kennenzulernen, ist zum Verstehen des Sohnes von größter Bedeutung. Der Vater ist bekanntlich Pfarrer in Röcken bei Lützen gewesen und hat nur wenige Jahre dort seines Amtes walten können, bis er durch schwere Gehirnerkrankung früh sein Leben beendete. Darüber sind nun in den alten Kirchenakten eingehende Forschungen betrieben worden. Eine Fülle ganz neues, bisher unveröffentlichtes Material liegt vor. Diese wertvollen Funde werden demnächst in einer umfangreichen Broschüre den Freunden und Gegnern von Friedrich Nietzsche Gelegenheit bieten, sich das Lebens- und Charakterbild selber danach zu vervollständigen. Die Arbeit, der sich der jetzige Pfarrer von Röcken unterzogen hat, wird sowohl in philosophischen als auch in theologischen Kreisen als sehr wertvoll angesehen und mit Spannung erwartet. Einen kurzen Auszug aus dem Ganzen wird im August d. J. das „Universum", Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig, und der im gleichen Verlage erscheinende „Deutsche Almanach 1931" zum 30. Todestage von Friedrich Nietzsche (25. August) bringen. Mit diesem Zeitpunkte läuft auch die Schutzfrist für Nietzsches Werke ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

31. Juli.

Nur acht Sommertage im Juli!

Wenn man die Witterungsverhältnisse des Monats Juli einmal einer rückblickenden Betrachtung unterzieht, so muß man dabei stark voneinander trennen die ersten sieben Tage des Monats, die ebenso wie der Juni noch einen beträchtlichen Wärmeüberschuß brachten, von den darauffolgenden zu kühlen Wochen.

In der ersten Juliwoche lagen die Temperaturen meist noch über 30 Grad, und erreichten am 1. Juli noch den Betrag von 32,2 Grad Celsius. An der Rückseite der über Mitteleuropa dauernd lagernden Tiefdruckgebiete stießen kalte Luftmassen südwärts vor und brachten ab 6. Juli einen immer weiter fortschreitenden Temperaturrückgang, der am 12. Juli mit einer Tiefsttemperatur von 9,4 Grad Celsius seinen Tiefstand erreichte. Wenn man so also auch wirklich von einem ganz beträchtlichen Tiefstand der Temperatur im Monat Juli sprechen kann, so hat der Juli dieses Jahres doch nicht die Rekordzahlen aufzuweisen, wie sie im vergangenen Juni festgestellt werden konnten. Zwar hatte der diesjährige Juli nur acht Sommertage, doch wenn wir zurückblicken, so finden wir, daß die Jahre 1919 und 1913 nur vier Sommertage, 1907 und 1898 nur drei Sommertage und das Jahr 1888 im Juli nur einen Sommertag aufzuweisen hatten.

* *

Die Reichstagswahl am 14. September.

Der amtliche Wahleiter.

Als Wahlleiter für den 11. Wahlkreis wurde Regierungsrat Voigtel und als dessen Stellvertreter Regierungsrat Dr. Buchholz, beide in Merseburg, bestellt. Wahlvorschläge sind vom 27. August bis 6. September einzureichen.

*

Personalien von der Regierung.

Oberregierungsrat Dr. Freiherr v. Ziegesar ist mit dem 1. Juli 1930 zur Regierung Magdeburg versetzt worden.

Regierungsrat Dr. Kuhne ist zum 1. August 1930 an das Oberpräsidium in Münster (Westfalen) versetzt worden.

Regierungsrat Hagemann ist zum 1. August 1930 an die Regierung in Marienwerder versetzt worden.

Regierungsassessor Kaufmann bei der Regierung Merseburg ist mit dem 1. Juli 1930 zum Regierungsrat ernannt worden.

Regierungsassessor Dr. Riedziger ist mit dem 16. August 1930 von der Regierung Hildesheim zur Regierung Merseburg versetzt worden.

Dem Landrat a. D. Dr. Acker ist die bisher vertretungsweise geführte Verwaltung der Landratsstelle des Kreises Zeitz kommissarisch übertragen worden.

Regierungsassessor Nethe ist dem Landratsamt in Merseburg zur Hilfeleistung überwiesen worden.

Landjägermajor Mueller ist mit dem 15. Juli 1930 von der Regierung Merseburg nach Münster in Westfalen versetzt worden.

Landjäger-Oberstleutnant Höpker bei der Regierung in Stade ist mit dem 15. Juli 1930 an die Regierung Merseburg versetzt worden.

Landjäger-Oberleutnant Meye in Weißenfels tritt am 1. Oktober 1930 in den Ruhestand.

Polizeihauptmann Kopß beim Polizeipräsidium Weißenfels (Polizeiamt Merseburg) tritt am 1. September 1930 in den Ruhestand.

Gewerberat Valentin, Vorstand des Gewerbeaufsichtsamtes Sangerhausen, ist zum 1. September 1930 nach Rheine versetzt worden.

Gewerberat Spangenberg beim Gewerbeaufsichtsamt Rheine ist zum 1. September 1930 nach Sangerhausen versetzt und mit der Verwaltung des dortigen Gewerbeaufsichtsamtes beauftragt worden.

Zum Regierungsobersekretär wurden rückwirkend mit dem 1. April 1930 ernannt die Regierungspraktikanten Hasse, Kabisch, Grunewald, Mühle, Jäger, Zippel, Ludwig und Fahlberg.

Regierungssekretär Heinrich ist mit der kommissarischen Verwaltung der Bürgermeisterstelle in Alsleben beauftragt worden.

Regierungsbüroangestellter Greib ist aus seinem Anstellungsverhältnis geschieden, um einer Einberufung als Büroadjutant zum Kreisausschuß in Klausthal-Zellerfeld zu folgen.

Regierungstanzleiangestellter Mitz scheidet am 31. Juli aus seinem Anstellungsverhältnis, um eine Stelle als Polizeioberwachtmeister in Wegeleben zu übernehmen.

Regierungsbauobersekretär Ling beim Hochbauamt 1 in Magdeburg ist zum 15. August an das Hochbauamt Sangerhausen versetzt worden.

*

*** **Warum nicht gleich so?** Trotzdem die Scheune an der Ecke Weißenfelser und Naumburger Straße schon vor längerer Zeit verschwunden ist, bildete der vorspringende Bürgersteig immer noch eine Gefahrenquelle für die nach der Naumburger Straße einbiegenden Fahrzeuge. Schon damals wurde von uns auf diesen Zustand hingewiesen. Jetzt endlich geht man daran, die vorspringende Ecke etwas zurückzusetzen. Hoffentlich ist nun hiermit den Verkehrsansprüchen an dieser bis jetzt gefahrdrohenden Ecke Genüge geschehen.

*** **Omnibus gegen Fleischerwagen.** Am Mittwoch gegen 14 Uhr wurde ein Wagen der Merseburger Omnibus-Gesellschaft an der Bahnunterführung der Teichstraße von einem aus der Eisenbahnstraße kommenden Fleischerwagen angefahren, wobei eine Seitenscheibe in Trümmer ging, während der Pferdewagen die Deichsel einbüßte. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . .

Die Herberge zur Heimat

Dem Menschen ist der Wandertrieb angeboren, seit alters her gibt es fahrende Leute, die ihr Leben, auf der Wanderschaft zubringen. Sie sind jahrein, jahraus „auf der Walze" und haben, wenn man die Freiheit ihres Tuns und Handelns in Betracht zieht, eigentlich ein herrliches Leben. Aber, wie alles im Leben, so hat auch dies seine Kehrseite! Wandern ist wohl schön, solange Petrus ein freundliches Gesicht dazu macht — wird er griesgrämig und läßt seinen „Fornesträmen" freien Lauf, dann haben die fahrenden Gesellen wahrlich nichts zu lachen. Das Übernachten bei „Mutter Grün" hat ein Ende, und damit ist dem Wanderleben ein Teil seiner Romantik genommen.

Für diese Fälle hat sich vor Jahren ein Verein gegründet, um den Leuten auf der Landstraße Unterkunft gewähren zu können für billiges Geld. Der

„Verein Herberge zur Heimat".

Er hat Herbergen eingerichtet, die den Wanderburschen Unterschlupf gewähren sollen. So besteht bekanntlich auch in Merseburg eine solche Zufluchtsstätte, ein kleines Häuschen in der Hälterstraße, in dem jagein, tagaus ein reges Kommen und Gehen herrscht.

Man teilt die Insassen eines solchen Heimes gewöhnlich in drei Klassen ein, die sogenannten „Einlogierer", die „Herbergsgäste" und die „Wanderarbeitsstättengäste". Unter den erstgenannten versteht man Leute, die dauernd in der Herberge wohnen, die man meistenteils mit dem gebräuchlicheren Ausdruck „Schlafbursichen" zu bezeichnen pflegt. Die Herbergsgäste sind nur vorübergehend da und müssen Unterkunft wie Verpflegung selbst bezahlen. Unter die dritte Kategorie fallen die Leute, die sämtliches Essen und Nachtlager frei haben, wobei mit „sämtlichem Essen" 4 Mahlzeiten am Tage — Frühstück, 2. Frühstück, Mittag- und Abendbrot — gemeint sind. Die beiden Frühstücksrationen werden zusammen gereicht, die Einteilung überläßt man den Leuten selbst.

Am Tage haben die Insassen der Herberge die notwendigen Hausarbeiten zu leisten als Gegenwert für die kostenlose Unterkunft und Beköstigung. Besonders häufig ist aus diesem Grunde der Herberge eine Holzhackerei angeschlossen, in der sich die Leute körperlich ausarbeiten können. Bei uns in Merseburg besteht eine solche jedoch nicht, da die beschränkten Raumverhältnisse den Betrieb nicht zulassen. Man hatte den Gedanken einer

Erweiterung

gefaßt, um bei der stetig steigenden Frequenz für mehr Wanderer Unterschlupf zu schaffen. Die Pläne sind aber — wenigstens vorläufig — an dem mangelnden Verkaufswillen eines Nachbars, der sein Grundstück nicht veräußern wollte, gescheitert. So muß man sich begnügen mit dem, was man hat. Immerhin vermutet man von außen nicht, daß 60 Leute untergebracht werden können. Der Raummangel macht sich nicht geltend bei der Unterbringung der Leute, wohl aber herrscht eine drückende Enge, wenn sich die Leute zu den Mahlzeiten in der Gaststube versammeln. Es ist im Interesse eines geordneten Betriebes zu wünschen, daß dieser Mißstand in Bälde doch abgestellt werden kann!

Die Schlafgelegenheiten bestehen in sauber überzogenen Betten, je 6—8 in einem größeren Raum beisammen, deren es im ganzen 7 gibt. Ein abgesonderter Waschraum sorgt in hygienischer Weise für die Reinigung der fahrenden Burschen vom Staub der Landstraße, ja sogar ein Desinfektionszimmer ist vorhanden, in dem manch „unliebsamer Begleiter" schon entfernt worden ist. Es ist alles aufs beste bereitet, um den walzenden Weltenbummlern eine möglichst angenehme Heimstätte zu schaffen. Von selbst versteht sich, daß man nur Leute männlichen Geschlechts aufnimmt, was ja schon, in dem Vorhandensein gemeinsamer Schlafräume begründet liegt. Herbergsgäste dürfen sich zwei Nächte aufhalten nach Eintragung ins Fremdenbuch, bleiben sie länger, so ist die polizeiliche Anmeldung erforderlich. Die Wanderer ziehen von Tag zu Tag weiter, und am Abend kommt oei einem Glas Bier manch interessantes Gespräch zustande, denn daß diese Leute viel erleben auf ihren weitgedehnten Wanderfahrten, liegt ja auf der Hand. Freilich kann man sich auch hier und da eines Lächelns nicht erwehren, wenn die Erlebnisse „zu dick aufgetragen", wenn mit todernstem Gesicht die unglaublichsten Geschichten aufgetischt werden, daß einem vor Staunen der Mund offenstehenbleibt.

Aber das ist ja schließlich auch anderswo so, und genau so, wie es ein „Jägerlatein" gibt, genau so gibt es ein „Latein der fahrenden Gesellen"!

Hans-Herbert Schoedel.

Erweiterung des Merseburger Omnibusverkehrs?

Zum Autobus zum Finanzamt und zur Oberrealschule.

Die Merseburger Omnibusgesellschaft hat sich über den verkehrsschwachen Sommer hinweg gehalten. Trotzdem die Benutzung der Stadtomnibusbetriebe durchaus nicht immer so gewesen ist, daß man von einem nur halbwegs befriedigenden Geschäft hätte sprechen können, hat sie durch Einlegung von Sonderfahrten nach nah und fern die Fährnisse glücklich überwunden und rüstet sich zum Beginn des Winterfahrplans. In diesem sollen vor allem die während des Sommers ganz oder teilweise eingestellten Linien wieder vollständig befahren werden. Außerdem plant die Merseburger Omnibusgesellschaft eine nicht unwesentliche Erweiterung ihres Liniennetzes.

Diese Erweiterung des Stadtomnibusbetriebes ist so gedacht, daß die von der Gagfahsiedlung kommende Linie weitergeführt werden soll bis zur Oberrealschule und auch über die Lessingstraße, und die vom Eigenheim ausgehende Kraftwagenlinie, die bis jetzt an der Christianenstraße endete, bis zum Finanzamt durchgeführt wird. In Aussicht genommen ist weiter im kommenden Sommer, den zur Oberrealschule verkehrenden Autobus nach dem bis dahin in Betrieb genommenem Leunabad weiterzuleiten. Die entsprechenden Pläne sind bereits so weit gediehen, daß sie den Behörden zur Genehmigung vorliegen.

Diese Genehmigung dürfte aber auf erheblichen Widerstand stoßen, da insbesondere von der Merseburger Überlandbahn Einspruch gegen diese Erweiterung des Stadtomnibusnetzes erhoben wird. Die Mißbag steht besonders in der Linie zur Oberrealschule und auch ihrer schon heute geplanten Fortsetzung zum Rössener Bad eine schwere Konkurrenz, gegen die sie sich mit allen Kräften zur Wehr setzt, hat sie doch schon durch die nach den Siedlungen Freiensfelde und Exerzierplatz führenden Omnibuslinien erhebliche Einbußen erlitten. Im übrigen hat natürlich auch die Mißbag, wie alle anderen Verkehrsunternehmen, unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden, die sich in einem erheblichen Rückgang der Fahrgäste bemerkbar macht. Diesen Rückgang schätzt man auf 25 bis 30 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

*

Kanalisation und Licht.

hat der „Preußenring" von der Geuiser Straße bis zur Kläranlage am Gotthardtsteich erhalten. Das Stück Straße bot bis jetzt keinen schönen Anblick, da ausgeschüttetes Schmutzwasser oftmals große Pfützen bildete, welche bei Wärme unangenehme Gerüche verbreiteten. Dieser Übelstand ist durch die Kanalisation beseitigt worden. Zwei breite, mit Bordkanten versehene Bürgersteige sind geschaffen und die Straßenrinne ist in üblicher Breite mit Steinen gepflastert worden. Der Fahrdamm hat vorläufig eine Kiesauffüllung erhalten. Gleichzeitig sind drei Straßenlaternen mit 3 flammigen Lampen aufgestellt und betriebsfähig gemacht worden. Das Straßenbild hat durch das alles eine Verschönerung erfahren, die von den Einwohnern und Passanten sicherlich freudig begrüßt wird.

*

Wenn gespart wird.

Jeder Fremde, der nach Deutschland kommt, wundert sich darüber, wie gut es uns geht. Er sieht, daß wir uns auf der Straße anständig anziehen, vielleicht zu gut kleiden. Der deutsche Straßenanzug ist die Spitzenleistung unserer Lebenseleganz. Das sieht man bei langen Kleidern der Damen, die eigentlich ja nicht für die Straße bestimmt sind, aber sie haben nur ein Kleid, und sie machen aus der Straße einen Salon oder eine geschlossene Gesellschaft. — Daß bei dieser Verschwendung zugleich eine Sparmaßnahme vorliegt, kann der trockene Engländer ja nicht wissen. Ich bin überzeugt, daß hier nach dem alten Sprichwort gehandelt wird: Man hält mehr auf den Kragen, als auf den Magen. An anderer Stelle muß ja gespart werden, denn die Mittel sind einfach nicht da. — Fragt die Gemüsehändler, den Bäcker, den Fleischer, den Schuster, den Schneider — sie alle jammern von den Krediten, die sie einräumen müssen. Diese Kunstes macht man zu Bankhaltern des täglichen Lebens. Bei ihnen legt man verspätet die Groschen ein, die als ganze Summe gleich hätten bezahlt werden müssen. Das Handwerk ist eine Art Sparbüchse für unsere „Verschwendung" geworden. Wenn noch Luxus da ist, dann wird er auf dem Rücken des Handwerks ausgetragen. Das freilich sehen die Fremden nicht. Sie sehen nur das andere.

*

Schulgeld an höheren Schulen.

Der Magistrat hat am 29. Juli 1930 — VI. 506/30 — vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, daß das Gesetz über das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen (Schulgeldgesetz) vom 18. Juli 1930 mit Wirkung vom 1. Juli 1930 auch auf die städtischen höheren Schulen in vollem Umfange Anwendung findet. Das Schulgeld beträgt danach vom 1. Juli 1930 ab 250 RM. jährlich.

*

Gewitter und Zugluft.

Es ist bei einem Gewitter wichtig, Zugluft in der Wohnung zu vermeiden, also die Klappen zu den Türen und Schornsteinen zu schließen und nur in jedem Zimmer einen oberen Fensterflügel offenzulassen. Zugluft hat schon in nicht seltenen Fällen den Blitz am Blitzableiter vorbei in die Gebäude hineingelenkt. In jedem bewohnten Raume ist aber der Zutritt der freien Luft nicht nur wegen der Erneuerung der Stubenluft, sondern auch darum anzuraten, weil ein in ein geschlossenes Zimmer hineinfahrender Blitzstrahl den betäubten Bewohnern leicht Erstickungsgefahr bringen kann. In der Regel hinterläßt der Blitz schwefeligen Qualm, und Leute, die vor Schreck ohnmächtig geworden sind, können dann leicht ersticken, wenn nicht irgendeine Stelle zum Abzug der Luft offen ist.

*

Fürsorge für auswandernde Arbeitslose.

Verschiedentlich haben Fürsorgebehörden Arbeitslosen angeraten, in das Ausland zu gehen, da ihnen dort reichlich Arbeit geboten werden könnte, und haben ihnen auch das Reisegeld hierzu gegeben. Mehrfach sind solche Arbeitslose dann im Ausland dem größten Elend ausgesetzt gewesen und haben nirgends Beschäftigung gefunden, so daß schließlich nur ihre Heimschaffung nach Deutschland übrigblieb. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt weist in einem Runderlaß darauf hin, daß ein solches Verfahren nicht einer geordneten Wohlfahrtspflege entspricht. Bevor Fürsorgestellen Reisegeld zwecks Arbeitsaufnahme im Ausland bewilligen, müssen sie sich mit den zuständigen Auswanderungsberatungsstellen über die Arbeitsaussichten in dem betreffenden fremden Land ins Benehmen setzen.

*

Ernteschäden

Einer uns vom Landbund zugegangenen Aufstellung über die Ernteschäden in der Provinz Sachsen entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Merseburg: Wintergerste infolge der Frühreife nur mittlerer Ertrag. Roggen desgleichen. Winterweizen infolge Befall von Weizenhalmlöser und Getreidehalmwespe unter mittel bis gering. Sommergerste bei mittlerem Ertrag sehr flache Körner, Hafer auf mageren Böden nur geringen Ertrag, sonst bis mittel. Zuckerrüben durch Rübenfliege, Erdflöhe und Schildläufer stellenweise sehr starker Schaden, Kartoffeln mittel.

Mansfelder Seekreis: Weizen und Roggen trotz Mehltaubefall gut, ebenfalls Wintergerste trotz Streifenkrankheit und Brandbefall. Sommergerstebestände etwas gelitten, durch schnelles Reifen in Menge und Qualität nachhaltig beeinflußt: Sommerung daher nur Mittelernte. Erbsenerträge in mittleren Grenzen, Hackfrucht in der Entwicklung zurückgeblieben.

Naumburg-Eckartsberga: Sommergetreide hat sehr stark unter Hederich gelitten, besonders Hafer sehr zurückgeblieben, ebenso Sommergerste. Wo Kies ziemlich hoch steht, schwere Schäden infolge der Notreife. Ernte des ersten Wiesenschnittes gut, Wiesen des Unstrutthales durch Drahtwurm und andere Schädlinge heimgesucht.

Saalkreis: Winterweizen durch Halmlöser auf einzelnen Feldern bis zu 80 bis 90 Prozent geschädigt. Sommergerste hat unter der Dürre schwer gelitten, notreif, z. T. von der Halmwespe befallen. Roggen steht noch am besten, hat teilweise in der Trockenheit nicht können. Der zweite Futterschnitt ist verbrannt.

*

Wie wird das Wochenendwetter?

Weiter unbeständig.

Mit dem nächsten Wochenende ist nun auch der zweite Monat des kalendermäßigen Sommers zu Ende gegangen. Er hat uns eine Witterung gebracht, die in mehrfacher Hinsicht den schärfsten Gegensatz zu derjenigen des Juni darstellt. Einmal war der Juni ungewöhnlich trocken, der Juli aber dafür ungewöhnlich regnerisch. Wahrscheinlich hat er mehr als das Doppelte der mittleren Regenmenge gebracht, vielleicht in manchen Gegenden das Dreifache erreicht — die letzten Tage werden hierin ausschlaggebend sein. Der Temperaturgang zeigt ähnliche Gegensätze: Der Juni hatte große Schwankungen, zeitweise große Hitze, dann wieder starke Abkühlung. Der Juli brachte nur in seinen ersten fünf Tagen, die noch der vorhergehenden Trocken- und Hitzeperiode zuzuzählen sind, Werte über 30 Grad, sonst hielt sich die Quecksilbersäule immer um 17 bis 20 Grad, selten ging sie über 25, ebenso selten unter 15 Grad. Wie ist es nun möglich, daß ein derartig schroffer Wettergegensatz, wie er in der Zeit vor und nach dem 5. Juli beobachtet wird, sich durchsetzen konnte? Dies ist nur möglich, wenn für einige Zeit dauernd ein feuchter westlicher Luftstrom über die damals stark erhitzten und ausgetrockneten Landflächen geleitet wird. Nur dadurch, daß sich die Wetterlage in dieser Weise umbildete, ist dann tatsächlich auch der Umschlag erfolgt. Die nächste Zeit und somit auch das nächste Wochenende wird auch nur dann eine Änderung bringen können, wenn die westliche Luftströmung durch eine gründliche Änderung der Gesamtwetterlage unterbunden wird. Wenn sich auch in der letzten Zeit mehrfach Ansätze dazu gezeigt haben, so ist es doch bisher dabei geblieben. Auch jetzt liegt noch immer der hohe Luftdruck weit im Norden und Südwesten, der diese Druck über den britischen Inseln. Infolge dieser Verteilung bleibt noch immer die feuchte westliche Strömung erhalten. Es scheint allerdings, als ob die allgemeine Beruhigung weitere Fortschritte machen wollte, so daß die Intensität der Niederschläge alsdann weiter abnehmen wird und einige Tage ohne Regen sich dazwischenschieben können. Die Wetterlage bleibt trotzdem aber noch so unbeständig, daß gleichzeitig im ganzen Reiche nicht trockenes Wetter herrschen kann, irgendwo tritt doch immer wieder Niederschlag ein.

Voraussichtliche Witterung

bis Montag abend.

Das Tief, das unser Wetter nun schon seit Tagen beherrscht, scheint sich jetzt wesentlich schneller nordwärts zu verlagern. Am Mittwochabend befand sich sein Zentrum noch über dem Skagerrak. In Deutschland ist das Wetter noch immer recht unbeständig. Bei schnell wechselnder Bewölkung und zeitweise auffrischenden westlichen Winden treten Regenschauer auf, die jedoch mehr und mehr an Intensität nachzulassen scheinen. Bei weiterer Verlagerung des Tiefs nach Nordosten hin kommen wir auf seine Rückseite, wo ein breiter polarer Luftstrom südwärts flutet. Wir müssen daher für die nächste Zeit mit kühlerem Wetter rechnen.

Aussichten: Bei zeitweise frischen nordwestlichen Winden und schnell wechselnder Bewölkung ziemlich kühles Wetter mit vereinzelten Regenschauern.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Tageskalender.

Donnerstag, 31. Juli.

Kammerlichtspiele: Der Ringer des Mikado.

Freitag, 1. August.

„Sonne": Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt.

Ganz Merseburg spricht über die enormen Vorteile meines Saison-Räumungs-Verkaufes

Versäume niemand diese einzigartige billige Einkaufsgelegenheit.

Ein Blick in meine Fenster wird Sie von den Tatsachen meiner Preiswürdigkeit überzeugen!

Fahrtvergütung beim Einkauf von RM. 20.— an

Merseburg G. HOFFMANN Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Abbruch eines Wohnhauses.

§ **Bad Lauchstädt.** Das dem Bahnhofsvorsteher Schröder aus Milzau gehörige Wohnhaus in der Parkstraße, das schon jahrelang baufällig ist, wird zur Zeit abgebrochen. Das Haus war schon lange eine Gefahr für die Bewohner. Ein Wunder überhaupt, daß noch nichts passiert ist.

30jähriges Geschäftsbestehen.

§ **Bad Lauchstädt.** Zum diesjährigen Brunnenfeste sind 30 Jahre verflossen, daß Fleischermeister Wilhelm Schramm seine Fleischerei hier eröffnet hat. Meister Schramm hat in dieser Zeit sein Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu einem modernen Fleischereibetriebe entwickelt, der die neuesten maschinellen Anlagen der Branche besitzt.

Julius Flock †.

§ **Corbetha.** Am Mittwoch in den Morgenstunden verstarb dahier der stellvertretende Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr, Julius Flock, im Alter von 60 Jahren. Er war in weiten Kreisen bekannt, war er doch auch lange Jahre als erster Schöffe in der Gemeindevertretung tätig. Auch dem Kirchenvorstand gehörte er an.

Rehe in Hollebener Flur.

† **Holleben.** Fleischermeister Emil Hesse erlegte kürzlich den ersten Rehbock in diesem Jahre in der hiesigen Flur. Es ist nun in der letzten Zeit mehr Rehwild in hiesiger Feldmark festgestellt worden. Mit Freude kann man die flinken, stattlichen Tiere beobachten.

Unglücksfall.

§ **Radefeld.** Der Landwirtsgehilfe Emil Hennig aus Kölsa ist in der Nähe des Ortes dadurch verunglückt, daß er, als seine Pferde unruhig waren, vom Wagen sprang. Er kam dabei zu Fall; ein Hinterrad des Wagens ging ihm über den Kopf und verursachte schwere Verletzungen. Das Auto der Freiwilligen Sanitätskolonne Delitzsch schaffte den Verunglückten nach Leipzig ins Krankenhaus.

Abgängig.

§ **Lützen.** Vermißt wird der 19 Jahre alte Erich Eckert von hier. Eckert war bei der hiesigen Rübenbaugesellschaft als Kutscher bedienstet und ist seit Montag mittag 11 Uhr verschwunden. Sachdienliche Angaben über dessen Verbleib nimmt die Polizeiverwaltung entgegen.

Die Bahnstation zum drittenmal erbrochen.

§ **Dehlitz a. d. S.** Über den bereits gestern kurz gemeldeten Einbruch auf der Station Dehlitz a. d. S. erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Als der Stationsleiter K. seinen Dienst antrat, 4.20 Uhr fährt der erste Zug, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß die Doppelfenster zum Stationsraum kunstgerecht mit Schmierseife beklebt und eingedrückt waren. In dem Raum und angrenzenden Güterschuppen sah es gar lustig aus. Der in die Wand eingelassene Geldschrank hatte den Einbrechern Widerstand gehalten, trotzdem er mit Meißel und Hammer bearbeitet worden ist. Selbst der Unfall-Verbandskasten blieb nicht verschont. Im Güterschuppen wurde eine Kiste Wein gestohlen. Die Einbrecher, denn für die Tat kommen mindestens zwei Mann in Frage, haben ungestört arbeiten können, zumal die Gebäude vom Dorfe isoliert stehen. Augenscheinlich sind sie mit einem schweren Motorrad von außerhalb gekommen, denn der Wächter des hiesigen Gutes hat nachts gegen 1 Uhr ein verdächtiges Motorrad bemerkt. Bald nach Bekanntwerden des Diebstahls trafen die Gendarmerie und die Fahndungsbeamten des Verkehrsamtes Leipzig ein. Hoffentlich gelingt es den vereinten Kräften, die Bande unschädlich zu machen, welche die hiesige Umgegend mit ihren unliebsamen Besuchen behelligt, da es nun schon bereits der dritte Einbruch auf der hiesigen Station ist.

Auf halbem Wege . . .

§ **Dehlitz a. d. S.** Wie wir seinerzeit berichteten, gingen die Erneuerungsbauten an der Eisenbahnbrücke nur langsam vorwärts. Jetzt sind die Arbeiten vollständig eingestellt worden und die Bauleitung und die Stamm-Monteure haben unseren Ort und die Baustelle mit Sack und Pack verlassen. Die wenigen Arbeitslosen, welche auf der Baustelle beschäftigt waren, haben ihre alte, gewöhnte Arbeit, das Stempeln, wieder aufgenommen.

Mittelmäßige Grumternte.

§ **Schweßwitz.** Die Heu- und Grumternte stellt eine Haupteinnahmequelle der hiesigen Landwirte dar. Daraus ist es zu erklären, daß man hier das Wachstum mit besonderem Interesse verfolgt. Während es vor wenigen Wochen schien, als sollte die Grumternte ein völlig negatives Ergebnis haben, ist das Grumt unter der Einwirkung der letzten Niederschläge ganz erheblich noch gewachsen, so daß eine mittlere Grumternte in Aussicht steht, was im Interesse der Landwirtschaft sehr zu begrüßen ist.

Auch Dorf Leuna verspürt die Segnungen der neuen Zeit

× **Leuna.** Nun werden in Kürze auch die bisher bei Regenwetter grundlosen Straßen im alten Ortsteil Leuna bessere Verhältnisse haben. Innerhalb der vom seinerzeitigen Zweckverbandsausschuß beschlossenen Notstandsprogramms waren unter anderem auch Straßenarbeiten im Dorf Leuna vorgesehen. Im Verfolg dieser Beschlüsse sind in der letzten Zeit die Befestigungsarbeiten in den Dorfstraßen vorgenommen worden, und zwar sind die Bauernstraße, der Denkmalsplatz, der Lindenplatz und der Weg an der Kirche, der nach der neuen Schule führt, renoviert worden. Es wird eine Pflasterung aus Naturstein in Kiesbettung vorgenommen. Gleichzeitig sind die genannten Straßen durch Einsetzen von Senkkästen an die Kanalisation angeschlossen worden, und eine Anzahl von Hausanschlüssen werden ausgeführt. Bei der Pflasterung des Denkmalsplatzes hat sich eine beträchtliche Hebung des Straßenniveaus notwendig gemacht, eine Maßnahme, die durch die verhältnismäßig hochliegenden Kanalröhren erforderlich wurde. Diese wiederum konnten wegen der Lage von Kläranlage und Saale nicht tiefer eingesetzt werden. Die Höherlegung des Platzes hat auch eine Hebung des Denkmals unter der alten Eiche nach sich gezogen. Es ist deshalb ein Sockel von gemauerten Sandsteinen untergesetzt worden, in den die Tafel zur Erinnerung an den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 eingelassen worden ist, und der dann — wie bisher — das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne des Dorfes trägt. Das Ganze dürfte durch diese Verlegung und notwendige Erhöhung gewonnen haben.

Neue Sportwiese.

× **Leuna.** In der Saaleaue, in unmittelbarer Nachbarschaft der neuen Leunaer Volksschule, ist in den letzten Wochen durch Planierung eines Wiesengrundstückes durch Erwerbslose von der Gemeinde Leuna ein neuer Sportplatz geschaffen worden. Durch Aufstellen zweier Spieltore ist auch die Möglichkeit zur Abwicklung von Fußball- und Handballspielen gegeben. In der Hauptsache wird die neue Spielwiese vom Arbeiter-Turn- und Sportverein benutzt werden, aber auch sonst zu allgemeinen Sportveranstaltungen zur Verfügung stehen. Besonders bildet der Platz natürlich einen Anziehungspunkt für Kinder, die damit erfreulicherweise bei ihren Spielen den Gefahren der Straße entzogen werden.

*

Republikanisches Kinderfest.

× **Leuna.** Am Sonntag, 3. August, veranstaltet das Reichsbanner, die SPD., der Volkschor Leuna, die Freie Turn- und Sportvereinigung und die Naturfreunde, wie im Vorjahre, wieder ihr von der Bevölkerung so freundlich aufgenommenes Kinderfest. Alle Erfahrungen des Vorjahres hat man berücksichtigt. Für Sitzgelegenheiten ist reichlich Sorge getragen. Der Festplatz ist wieder der so idyllisch gelegene Platz im Rössener Wäldchen. Die Kinder werden in Spielgruppen unter Leitung dazu berufener Personen mit Spiel und Tanz unterhalten. Für Erwachsene bieten Preisschießen, Verlosung usw. reichliche Unterhaltung. Die Freie Turn- und Sportvereinigung und die Naturfreunde führen gymnastische Übungen und Volkstänze vor; der Volkschor wird durch stimmungsvolle Lieder zur Verschönerung des Festes beitragen. Um auch der Jugend in diesem Jahre zu ihrem Recht zu verhelfen, ist als Neuheit eine Tanzdiele im Freien aufgebaut, wo das Künzel-Orchester zum Tanz aufspielen wird. (Siehe heutiges Inserat!)

Einbruchsdiebstahl.

§ **Kölsa.** In der Sonnabendnacht statteten Diebe dem Gasthaus einen Besuch ab. Sie hoben an der Straße einen Fensterladen aus, zerschnitten eine Fensterscheibe und drangen in die Gaststube ein. Dort räumten sie das Büfett aus. Es fielen ihnen Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schnaps, Schokolade usw. im Werte von etwa 250 M. in die Hände. Man hat zwei Radfahrer im Verdacht, die abends 10.30 Uhr ins Gasthaus kamen, um wahrscheinlich die Örtlichkeit auszukundschaften.

Aus dem Geiseltal.

Verkauf des Mücheiner Hartobstes.

= **Mücheln.** Der gestern stattgefundene Verkauf des Mücheiner Hartobstanhanges brachte einen Gesamterlös von 1567 RM. Die Verpachtung erfolgte in 12 Parzellen, wovon die Freyburger Straße, gepachtet von Karl Lützkendorf, 500 RM. und die Obstplantage Möckerling, gepachtet von Franz Enzenberg, 720 RM. einbrachten. Die übrigen Parzellen wurden mit kleineren Beträgen bezahlt.

Rund um Querfurt.

Von der Landwirtschaftsschule.

⊙ **Querfurt.** Nachdem nunmehr der Neubau der Landwirtschaftsschule und der Wirtschaftsberatungsstelle anfangs Juni d. J. fertiggestellt wurde, ist das Interimslokal für die Landwirtschaftsschule auf dem Rötherschen Gute geräumt und der imposante Neubau an der Geistpromenade bezogen worden. Das neue Heim der Landwirtschaftsschule gereicht dem Stadtteile an der Siedlung Eigenheim und damit der ganzen Stadt zur Zierde.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

⊙ **Ebersroda.** Das 2½jährige Söhnchen des Landwirtes Otto Kirchner fiel beim Spielen am Rande des oberen Dorfteiches in diesen hinein, ohne daß irgend jemand den Vorfall gesehen hatte. Landwirt Albert Bauer, der nur durch Zufall in den Teich schaute, sah die kleinen Händchen eines Kindes herausgestreckt, was ihn veranlaßte, sich sofort in das Wasser zu stürzen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

90. Geburtstag.

⊙ **Ebersroda.** Am vergangenen Montag konnte hier der frühere Landwirt Gottfried Schlegel seinen 90. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurde er vom Kriegerverein, dessen Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied er war, mit einer Ehrengabe bedacht. Ebenso war der Gefeierte lange Jahre hindurch Gemeinde- und Schulvorstand und Kirchenrat. Er ist körperlich noch so rüstig, daß er seinen kleinen Spaziergang unternehmen kann, wenn auch Gesicht und Gehör Alterserscheinungen zeigen. Möge dem Geburtstagskinde, das auch noch gern unsere Zeitung liest, ein gesegneter, froher Lebensabend beschieden sein.

Aus dem Unstruttal.

Freyburgs neuer Pfarrer.

⊙ **Freyburg.** Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, wurde Pfarrer Koch, Quedlinburg, St. Nikolai, zum Pfarrer in Freyburg berufen.

Ehrungen des Jubelpaares Müller.

⊙ **Freyburg.** Am Sonntag hat unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung die goldene Hochzeit des Eisenbahnbeamten i. R. Traugott Müller und seiner Ehefrau Klara, geb. Schmidt, stattgefunden. Die Einsegnung des Jubelpaares in der Kirche hatte Pfarrer Meyer in Freyburg vorgenommen, der in zu Herzen gehenden Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies. An der Feier nahmen die drei Söhne und die noch lebenden Geschwister des Jubelpaares teil. Glückwunschkarten, Blumen und Telegramme gingen im Festhause in überaus großer Zahl ein und gaben einen Beweis dafür ab, daß das Jubelpaar sich außerordentlich großer Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreut. Auch ein Glückwunsch des Reichspräsidenten, sowie des Landrates des Kreises Querfurt, des Bürgermeisters der Stadt Freyburg und des Kriegervereins wurden überreicht. Ein kleines Familienfest in der Wohnung des Jubelpaares schloß sich an die kirchliche Feier an.

Ein Kind läuft ins Motorrad.

⊙ **Großwangen.** Der Sohn des Landwirts Kottenhahn von hier kam von Nebra auf seinem Motorrad gefahren, die Straße war frei, aber plötzlich sprang das 6jährige Töchterchen des Bergmanns Walter über die Straße, der Fahrer vermochte sein Rad nicht mehr zu halten und überfuhr das Kind. Die Verletzungen des letzteren, namentlich am Kopf, waren so schwer, daß eine Überführung nach Halle in die Klinik sofort erfolgen mußte. Hoffentlich gelingt es ärztlicher Kunst, das arme Kind wiederherzustellen.

Weißenfels und Umgebung.

Falsche Anschuldigungen.

△ **Weißenfels.** Das auf Grund kommunistischer Treibereien gegen den Elektrizitätsverbandsvorsitzenden Scharfenberg in Theißen eingeleitete Ermittlungsverfahren ist jetzt eingestellt worden. Auch das Verfahren gegen den Amtsvorsteher Lugenhain, Strecken, wegen Amtsverletzung ist eingestellt worden.

60jähriges Militärjubiläum.

△ **Weißenfels.** Der Generalmajor a. D. Paul Eickhoff beging dieser Tage sein 60jähriges Militärjubiläum. Im öffentlichen Leben von Weißenfels hat der Jubilar, der im Alter von 78 Jahren steht, seit Jahrzehnten eine führende Rolle gespielt. Er ist Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes Weißenfels-Stadt und -Land, der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft, der Rettungsgesellschaft für Schiffbrüchige, des Kinderhorts Salem, des Verschönerungsvereins und gehört als Vorstandsmitglied einer Reihe von anderen Gesellschaften an.

Unglaubliche Zerstörungswut. — Etwa 50 große Schaufensterscheiben zerschnitten!

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Mittwoch haben gesinnungslose Buben eine große Anzahl Schaufenster der hiesigen Geschäftswelt, hauptsächlich in Nikolaistr., Markt, Jüdenstraße, Kleine Kalandstraße usw., zerschnitten. Die großen Schaufensterscheiben weisen quer über die ganze Breite bis zu 8 scharfe Schnitte auf. Der oder die Täter scheinen ihr fluchwürdiges Zerstörungswerk mit einem größeren Quarzstein ausgeführt zu haben. Große Schnörkel, Buchstaben usw. sind in die Scheiben geschnitten. Die Buben müssen sich völlig sicher gefühlt haben, denn sie haben fast Haus für Haus gewütet. Den Firmeninhabern erwächst ein großer Schaden, da für derartige Beschädigungen von den Versicherungsgesellschaften keine Gelder vergütet werden und einzelne Scheiben bis zu 900 M. Anschaffungswert haben.

Verkehrssicherheitsmaßnahmen.

△ **Weißenfels.** An den Stellen unserer Stadt, wo der Hauptverkehr flutet, sind jetzt eine größere Anzahl Sperrketten aufgestellt. So am Schnittpunkt der Jüden- und Saalstraße, am Warenhaus Joske Ecke Kleine Kaland- und Jüdenstraße, an der Bahnunterführung an der großen Saalebrücke, sowie am Märchenbrunnen in der Neustadt. Diese Maßregeln sind im Interesse der Sicherheit der Straßenpassanten mit Freuden zu begrüßen.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Schkeuditz.

Meineid aus Rache?

Auf die Anzeige eines Arbeiters Otto D. hin hatte der Gastwirt Albert Th. eine gerichtliche Strafverfügung über 20 RM. erhalten, weil er am Nachmittag des Pfingstsonntag angeblich an einen Schulknaben 10 Zigaretten verkauft habe. Das bestritt Th. vor Gericht und führte die Anzeige auf einen Racheakt des D. zurück, der einmal in dem Lokal des Th. eingeschlafen war und etwas unsanft geweckt und an die Luft gesetzt wurde. Er soll dabei schon Drohungen ausgestoßen haben, was D. aber jetzt bestreitet. Das Gericht konnte sich von einer Schuld des Gastwirtes nicht überzeugen und sprach ihn auf Staatskosten frei. Dafür war aber der dringende Verdacht entstanden, daß D. einen Meineid geschworen hat. Die Akten wurden daher an die Staatsanwaltschaft Halle weitergegeben.

Wie sollen Lebensmittel, Backware usw. aufbewahrt werden?

Kammergericht.

(Nachdruck verboten.)

In den Räumen des Bäcker- und Konditormeisters E. N. in Halle a. d. S. fand vor einiger Zeit eine polizeiliche Revision statt; bei dieser Gelegenheit war festgestellt worden, daß in der Waschküche des betreffenden Meisters sich 2 Kuchenbleche mit Backwaren befanden. Nach der polizeilichen Bekundung hingen Spinngewebe an den Wänden der Waschküche, auch sonst soll es in der Waschküche unsauber und staubig gewesen sein. Als Meister E. N. wegen Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 22. Juni 1906 in Strafe genommen wurde, beantragte er gerichtliche Entscheidung und stellte in Abrede, gegen die erwähnte Polizeiverordnung verstoßen zu haben, da die Waschküche weder zu den Verkaufs-, Zubereitungs- noch Aufbewahrungsräumen gehöre; auch seien die Backwaren, welche auf den Kuchenblechen in der Waschküche gelegen hatten, nicht für den Verkauf bestimmt gewesen, sondern sollten von den Familienmitgliedern und dem Vieh verzehrt werden. Das Amtsgericht verurteilte aber den angeklagten Meister zu einer Geldstrafe und betonte, es sei unglaubhaft, daß der Angeklagte die recht erhebliche Menge Backware auf den Kuchenblechen in der Waschküche aufbewahrt habe, damit sie von den Familienmitgliedern verzehrt oder zur Fütterung des Viehs verwendet werden sollen. Die Backware sei in einem Raum verbotswidrig aufbewahrt, so daß sie leicht durch Staub und Fliegen verunreinigt werden konnte. Diese Entscheidung focht der angeklagte Meister durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision als unbegründet zurückwies u. u. a. ausführte, aus § 8 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg ergebe sich, daß Lebensmittel, Backwaren usw. für das Publikum derart aufbewahrt werden sollen, daß sie vor gesundheitsschädlicher oder ekelerregender Verunreinigung durch Staub, Fliegen, Hunde, Katzen und schädliche Witterungseinflüsse bewahrt werden. Dies sei vorliegend nicht der Fall gewesen. Die Feststellung des Amtsgerichts, daß die Backware für den Verkauf an das Publikum und nicht für den eigenen Gebrauch bestimmt gewesen sei, sei für das Revisionsgericht bindend. (Aktenzeichen: 1. S. 307. 1930.)

In Gibraltar und Spanien

Auf spanischen Straßen. — Weihnachten in der Zelle. Weiter . . .

Also auf nach Sevilla, vielleicht, daß mir der weltberühmte „Barbier von Sevilla“ einmal umsonst die Haare schnitt. Genau in Aguiler ging mir das Geld vollständig aus. Also blieb nur das Fechten übrig. Aber bettelt nur einmal bei Bettlern, was da für Riesensummen herausspringen. Die Leute hatten ja hier auf der Sierra Nevada selbst nichts. Dabei setzte jetzt auch noch ein unangenehmes Regenwetter ein, und ich hatte nur ein Paar leichte, billige Dachdeckerschuhe an, die ich mir in Malaga gekauft hatte, weil ich die hohen Stiefel nicht ganz zerreißen wollte. Ein Paar neue Sohlen hatten sie auch schon nötig. 55 Kilometer vor Sevilla hielt mich ein Autofahrer an und gab mir durch Zeichen zu verstehen, wenn ich mitfahren wolle, könne ich einsteigen. Natürlich wollte ich, und mit Vollgas ging es weiter.

Gegenüber der Königlichen Tabakfabrik stieg ich aus. Es soll angeblich die Fabrik sein, in der das Drama von „Carmen“ begann. Ein Asyl gab es hier nicht, und dafür wies man mich zu einem deutschen Gastwirt, der mir gegen Verpfändung meiner Uhr 5 Peseten gab. Zu allem Unglück bekam ich hier wieder elendes Fieber, und ein deutscher Arzt, den ich aufsuchte, überwies mich einem Hospital. Dieses Krankenhaus war aber ein „spanisches“. Der Arzt untersuchte mich fast gar nicht, und überhaupt kümmerte man sich sehr wenig um die armen Kranken. Beten ging vor. Mein Fieber verschwand schnell wieder, und ich wäre sicherlich dafür in dem Hospital den Hungertod gestorben, wenn ich nicht nach fünf Tagen fortgegangen wäre. Der deutsche Konsul verschaffte mir jetzt Arbeit, doch war es nur aushilfsweise für sieben Tage. Die Arbeitsstätte kam mir echt spanisch vor, denn es gab überhaupt keine Schlaf-, Wasch- und Kochgelegenheit. Nicht einmal Stroh konnte ich auftreiben, um mir ein Lager bereiten zu können, aber mit leeren Zementsäcken habe ich dann doch noch ein feines Bett gebaut, wenn es auch hart war, da die Säcke im Regen gelegen hatten. Zudem war es hier oben schon ganz empfindlich kühl. In einem Barackenraum von vier Wänden, Dach und Tür (Fenster gab es nicht) hauste ich zusammen mit zwei Portugiesen und drei Spaniern. Bei einem Gewittersturm wurde das halbe Dach abgedeckt, und nur durch das Eingreifen des alten, sturmerprobten Seemannes Nator konnte die Situation gerettet werden. Mitten in der Gewitternacht stieg ich aufs Dach und deckte es neu, um den herniederbrausenden Regen abzuhalten. Das brachte mich bei den Mitarbeitern in hohes Ansehen, und am anderen Morgen schenkten sie mir anerkennend einen Kaffeetopf, der aus einer Blechbüchse und Draht bestand. Mir konnte es aber dort wenig gefallen, denn wenn man hart arbeitet und soll sich hinterher erst noch bei primitivsten Gelegenheiten sein Essen kochen, dann kratzt man sich doch oft hinter den Ohren und hungert lieber, als daß man sich die Zeit vom Schlaf abknapst. Ich bekam am Schluß meiner Aushilfszeit 20 Peseten heraus. Mit der letzten Post traf von meinen Freunden gerade noch ein „Merseburger Korrespondent“ ein. Ach, habe ich mich da gefreut. Was pulst doch in der Heimat für ein Leben, und hier war es zum Sterben zu langweilig. Beinahe hätte ich wieder etwas Heimweh bekommen, aber ich wollte doch nach Amerika, und dahin war der Umweg über Merseburg zu groß.

Weihnachten rückte auch mit Riesenschritten heran und erinnerte an alle möglichen schönen Tage daheim. Vier Weihnachtsfeste war ich schon draußen. Was war da alles losgewesen. 1923 ging ich in Hannover „verschütt“, 1924 in der Fischerhütte bei Taranto, 1925 in Amantea, 1927 an der „Pitsch“ in Sevilla. „Wer weiß, was das noch werden mag . . .“

Ich überlegte gerade, ob ich nicht doch noch am Nachmittag des 24. weiterwandern und irgendwo draußen für mich allein Weihnachten feiern sollte, als mich die hohe Polizei der Zweifel enthob. Glatt von der Straße weg hat man mich verhaftet. Wahrscheinlich kam ich dem Polizisten verdächtig vor, und dabei wußte ich gar nicht, was er von mir wollte, da ich kaum ein Wort Spanisch verstand. Rin in die Zelle! Es waren schon drei Leidensgefährten drin, denen es auch so gegangen war. Alles Deutsche. Wir überlegten. Ob vielleicht wieder Krieg war? Keiner wußte es, und das Kauderwelsch des Wärters verstand man nicht. Die Zelle war kahl. Vier Wände und ein vergittertes Fenster, das auf die Straße führte, so daß die Passanten hereinschauen konnten. Es war wie im Zoo, nur daß wir nicht zum Publikum gehörten. Aus Langeweile fingen wir an zu singen, zuerst „Die Gedanken sind frei . . .“, und dann Weihnachtslieder, weil doch gerade Heiligabend war. Draußen sammelte sich halb Sevilla vor dem Fenster an und hörte unseren Darbietungen zu, ohne daß ein Polizist daran etwas fand. Manchmal, wenn wir aufhören wollten, klatschten die Leute auch Beifall, damit wir weitersingen sollten, und da wir nun einmal ein gutes Herz hatten, schlossen wir spät erst unser Konzert.

Es war gut, daß man mir mein Geld gelassen hatte, ebenso meine Werkzeugbüchse, denn ich beabsichtigte eigentlich, in der Nacht meine Schritte weiterzulenken. Das alte, klapprige Schloß an der Tür hätte ich mit Leichtigkeit abschrauben können. Aber warum denn? Hier schlief es sich ebensogut als draußen auf der Erde, und dann hätten die braven Polizisten vielleicht einen Anschnauzer bekommen, weil sie auf den Schwerverbrecher Nator nicht besser achtgegeben hatten. Das hätte mir leid getan. Die armen Kerls hatten ja so erstaunte Gesichter gemacht, als ich vor ihren Augen meine Taschen ausleerte. Die Taschen eines alten Pfadfinders bergen ja ziemlich alles, was der Mensch „auf Fahrt“ gebrauchen kann, aber damals besaß ich noch mehr. Man hatte mich mit einer gewissen Hochachtung behandelt, da wäre es unhöflich gewesen, die Gastfreundschaft nicht bis zum letzten Augenblick auszudehnen.

Am anderen Morgen ließ man uns wieder frei, und der Kommandant sagte dabei sogar etwas, was bald wie eine Entschuldigung klang. Der nächste Tag sah mich schon auf dem Wege nach Cadiz, der Hafenstadt an der Südküste Spaniens, wo ich hoffte, auf einen Dampfer nach Amerika oder Südafrika aufsteigen zu können.

Nator.

Reklameteil.

50 Jahre Kaisers Kaffeegeschäft. Ein Jubiläums-Preisausschreiben, bei dem jeder gewinnt! Preise im Gesamtwerte von 300 000 RM.! Wer kennt nicht Kaisers Kaffeekanne mit dem Gesicht? Aus 1500 eigenen Filialen von Kaisers Kaffeegeschäft grüßt sie den Kaffeetrinker mit ihrer freundlichen Miene, und viele tausend weitere Niederlagen der altberühmten Kaffeemarke führen sie wie einen guten Schutzgeist in ihrem Schilde. Im gegenwärtigen Jahre scheint das uns allen vertraute Kennzeichen häuslicher Frühstücks- und Vesper-Behaglichkeit von goldenem Glanze umstrahlt zu sein. Denn Kaisers Kaffeegeschäft feiert jetzt sein 50jähriges Jubiläum. Dieses goldene Jubiläum gibt der Firma Anlaß, ihre Getreuen in Stadt und Land zur Mitfreude aufzurufen. Kaisers Kaffeegeschäft kleidet dieses dankbare Gedenken an seine Kundschaft in die Form eines großzügigen Preisausschreibens, für dessen Lösung es Geld-, Waren- und Anerkennungspreise im Gesamtwerte von 300 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt hat. Die Anhaltspunkte zur Lösung, die Bedingungen zur Teilnahme und die nötigen Unterlagen sind in jeder Kaisers-Filiale kostenfrei zu haben. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. November 1930. Jeder Teilnehmer erhält als Anerkennungspreis eine 100-Gramm-Tafel feiner Kaisers-Schokolade. Auf drum zur Mitfeier des **goldenen Jubelfestes von Kaisers Kaffeegeschäft!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930073 1-16/fragment/page=0004

Saat und Ernte

Flüssiges Obst

Eins der wertvollsten durststillenden Mittel ist der Obstsaft. Sein gesundheitlicher Wert ist noch lange nicht genug in das Bewußtsein der Bevölkerung gedrungen. Fruchtsäfte unserer sämtlichen Obstarten sind besonders deshalb so wertvoll, weil sie sich mit den bekannten Einkochapparaten bewährter Art auf kaltem oder heißem Wege ohne jeden Zusatz von chemischen Mitteln für unbegrenzte Lagerung herstellen lassen. Die im Handel befindlichen Limonaden und Fruchtsäfte sind leider sehr oft nicht rein, sondern mit Zucker, Farbe, Stärkemehl und Aroma künstlich vermischt. Auf der anderen Seite wird leider alljährlich eine Masse gutes Gartenobst durch Gärung zu sogenanntem Wein verarbeitet. Viele lieben zwar das Gift, das aus dem Zucker der Früchte dabei wird, aber vielleicht ebenso vielen sind die Verfahren lieber, durch die sie ihre Fruchternten gärungslos zu beliebigem Verbrauch aufheben können. Ohne irgendeine unangenehme Wirkung befürchten zu müssen, kann man von ihnen solange trinken, wie es einem schmeckt. Man genießt sie, wie sie sind, ohne Zuckerzusatz und unverdünnt. Früher setzte man, um die Hefe zu ersticken, so viel Zucker zu, daß sie zu Sirup wurden, den man vor dem Genuß mit viel Wasser verrühren mußte. Heute macht man das viel vernünftiger.

Nachdem die Früchte gewaschen und, falls nötig, zerkleinert worden sind, kommen sie in die Kelter. Am bequemsten und auch für den kleinen Haushalt vorteilhaft ist die Verwendung einer kleinen Obstpresse. Sie macht sich bald bezahlt. Wegen der Gefahr des Essigstiches darf der Saft nicht zu lange abgepreßt werden. Die Presse ist nach jedem Gebrauch gründlich zu reinigen.

Der gekelterte Saft kann sofort in Flaschen gefüllt werden. Diese stellt man in einen Kochtopf mit lauwarmem Wasser und erhitzt dieses langsam auf 70 Grad. Hat man diese Temperatur 20 Minuten lang gehalten, werden die Flaschen vorsichtig herausgenommen und in einen Korb gesetzt. Allmählich setzen sich die festen Bestandteile des Saftes. Dieser Saft wird abgezogen auf andere Flaschen und dann nochmals sterilisiert. Ein Paraffinverschluß sorgt für guten Luftabschluß. So hergestellte Säfte halten sich jahrelang.

Ein anderes Verfahren, bei dem man keine Presse braucht, besteht darin, daß man in einen möglichst hohen Topf, wie er beim Einkochen in Gläsern gebraucht zu werden pflegt, eine Schüssel stellt und so weit mit Wasser füllt, daß es beim Kochen nicht über den Schüsselrand steigt. Über den Topfrand wird ein Seihtuch gebunden, in das man die Früchte einschüttet. Danach wird der Topf mit einem Deckel geschlossen und aufs Feuer gestellt. Das darin befindliche Wasser entwickelt beim Kochen Dampf, der den Saft aus den Früchten zieht. Der Saft sammelt sich in der Schüssel und wird dann in Flaschen gefüllt und sterilisiert.

Frauen und Blumen.

Veilchen vermehrt man besser durch Aussaat als durch Teilung, denn Sämlinge blühen reicher und bringen größere Blumen als Teilpflanzen. Der Veilchensamen liegt allerdings volle sechs Monate, bis er aufgeht, und deshalb bedarf es einiger Sonderanstalten bei dieser Kultur. Zu allererst gehört dazu ein Mistbeet, dessen Erde schön geebnet und in der oberen Schicht gleichmäßig mit gut verrottetem Laub vermengt wird. Da hinein wird der frisch geerntete Samen gestreut, darüber kommt eine fünf Millimeter hohe Erddecke und etwas loses Laub. Zum Schluß wird der ganze Kasten mit Brettern zugedeckt, damit dem empfindlichen Veilchensamen kein Sonnenstrahl schade. So überwintert das Beet. Im Frühjahr entfernt man das Laub, legt aber die Bretter wieder auf, bis die Sämlinge erscheinen. Je nach dem Zeitpunkt der Aussaat wird das im März, April oder Mai sein. Der Oktober ist der letzte Saatmonat, denn der Veilchensamen verliert rasch seine Keimkraft. Haben sich die Sämlinge kräftig entwickelt, dann setzt man sie in tief gelockertes, möglichst lehmiges Land in schattiger Lage.

Augustarbeiten in Garten und Stall

Die Ernte ist in vollem Gange, und die ersten Zeichen des Herbstes weisen schon auf das nahende Ende des Gartenjahres hin. Trotzdem lassen wir uns nicht abhalten, immer wieder die freigewordenen Beete neu herzurichten und zu bepflanzen oder auch zu besäen.

Gepflanzt wird jetzt hauptsächlich Grünkohl.

Wer Hühner hat, kann davon nicht genug haben, denn er liefert vortreffliche grüne Zukost den ganzen Winter hindurch. Auch Salat, Rosenkohl und frühe Sorten von Kohlrabi pflanzt man noch in den kommenden Wochen. Bei diesen späten Pflanzungen setzen wir die Pflanzen enger als im Frühsommer, weil sie sich weniger stark entwickeln. Säen können wir für den Verbrauch in diesem Jahre noch Spinat, Radies, Monatsrettich und Herbstrüben. Letztere brauchen zu ihrer Entwicklung nicht mehr als zwei Monate und sind deshalb besonders wertvoll für den Kleintierzüchter, der viel Grünes verfüttern muß. Bei Kopfsalat ist der Erfolg so später Saat schon unsicher. Dagegen empfiehlt sich die

Aussaat von Feldsalat oder Rapünzchen,

der, mit leichtem Frostschutz versehen, gut überwintert und, wie auch der Spinat, während der kalten Monate nach Bedarf frisch geerntet werden kann. Für das Frühjahr können wir durch Aussaat von Mangold, Petersilie und Schwarzwurzeln vorsorgen. Die Herbstaussaat von Mohrrüben hat oft nicht den gewünschten Erfolg. Um noch Steckzwiebeln zu ernten, ist eine Aussaat von Zwiebelsamen angebracht. Bis Ende August sät man auch die Frühlingszwiebel, die leider noch zuwenig bekannt ist. Sie liefert schon im Frühjahr fertige Zwiebeln. Weiter kann man Ende des Monats neue Saatbeete mit Rotkohl-, Weißkohl- und Wirsingsamen bestellen, um im Frühjahr zeitig neue Setzlinge zu haben. Dazu gehören jedoch gute Vorrichtungen zur Überwinterung, wie Fensterbeete u. dgl., auch muß man sich um solche Kulturen im Winter kümmern können.

Ausdauernde Würzkräuter, die schon mehrere Jahre auf demselben Platze standen, schneidet man zurück und setzt sie als geteilte Pflanzen um. Zwiebeln, deren Kraut durch Gelbwerden die Reife anzeigt, werden an trockenen Tagen geerntet. An Tomaten unterdrücken wir neue Triebe und Blüten. Ende August schneiden wir auch die Spitzentriebe ab. Die regelmäßigen Verrichtungen des Hackens, Jätens und Gießens setzt man nach Bedarf fort, namentlich die Kohlarten verlangen diese Pflege. Die Raupen und Eier des Kohlweißlings und der Kohleulen sind abzulesen und zu vernichten. Gemüse, das kurz vor der Ernte steht, darf nicht mehr gejaucht werden, dagegen ist jetzt die richtige Zeit, Spargel und Rhabarber gut zu düngen. Das Unkraut muß regelmäßig unterdrückt werden. Vor allem kommt es jetzt darauf an, zu verhindern, daß diese unwillkommenen Planzen reife Samen bilden.

Abgetragene Erdbeerbeete werden durch neue ersetzt.

Dafür haben wir jetzt die beste Pflanzzeit. Nur gut entwickelte Pflänzchen bewährter Sorten sollen verwendet werden. Die abgeernteten Ruten der Himbeersträucher sind zu entfernen. Von den halb ausgereiften Trieben der Johannisbeersträucher werden Stecklinge geschnitten. Die Johannis- und Stachelbeerbüsche sind auszulichten, damit sich immer wieder neues, tragbares Holz entwickelt.

Frühes Kernobst soll man nicht am Baume ganz reif werden lassen,

sondern einige Tage vorher abpflücken und sofort kühl lagern. Das Fallobst muß täglich aufgesucht und bald verwendet werden.

*

Die Eierproduktion der Hühner läßt jetzt nach und hört im Laufe des Monats infolge des Federwechsels fast ganz auf. Niemals darf man versuchen, die Legetätigkeit durch bestimmte Futtermittel anzuspornen und die Mauser aufzuhalten. Im Gegenteil,

man hat den größten Vorteil davon, wenn man durch geeignete kräftige Fütterung dafür sorgt, daß die Mauser möglichst bald überstanden wird,

damit die Tiere noch vor Eintritt der rauheren Witterung ihr Winterkleid voll ausbilden können. Da hierzu auch reichliche Nährstoffe gehören, muß die Fütterung jetzt besonders kräftig sein. Es ist töricht, zu glauben, man dürfe den Tieren, weil sie ja doch nicht legen, jetzt weniger oder ein weniger kräftiges Futter reichen. Sehr dienlich ist es der Gefiederbildung, wenn man dann und wann eine Gabe Hanf reicht. Frisches Grün sollte zu jeder Zeit den Tieren zugänglich sein. Es ist natürlich bei der Fütterung nicht gleichgültig, ob die Tiere freien Auslauf haben, oder ob sie auf beschränktem Platz gehalten werden, ebenso ob der Auslauf mehr oder weniger reich an Naturfutter ist. Das muß bei der Futterzusammenstellung mit in Betracht gezogen werden.

Die Frühbruten sind inzwischen so weit herangewachsen, daß sie in die Geschlechtsreife eintreten. Es ist darum vorteilhaft, die Hähne von den Hennen zu trennen. Überschüssige Hähne werden nach kurzer Mast geschlachtet oder verkauft.

Alles Geflügel: Hühner, Puten, Gänse und Enten, bringt man mit Vorteil auf die Stoppelfelder.

Solange diese nicht gepflügt werden, können die Tiere hier völlig kostenlos ernährt werden.

Zuchtenten gehören aufs Wasser. Das ist von großem Vorteil für die auch bei ihnen einsetzende Mauser, da sie auf dem Wasser viel leichter und schneller vor sich geht. Das Rupfen der Enten ist nicht zu empfehlen. Der Gewinn an Federn ist nur gering und bei der dadurch hervorgerufenen Schwächung der Tiere gar nicht zu rechnen. Den Zuchttauben gönne man jetzt auch Ruhe. Machen sie noch ein zweites Gelege, so nehme man es ihnen am besten fort, zumal auch sie in die Mauser treten. Für Zuchtzwecke sind kommende Bruten doch nicht mehr zu gebrauchen. Fleißig halte man die Tiere zum Feldern an. Im Schlag wird deshalb nur knapp gefüttert und nur abends eine Handvoll gegeben. Größtmögliche Reinlichkeit, stets frisches Trink- und Badewasser: alles Maßnahmen, die auch jetzt nicht versäumt werden dürfen.

Für die Kaninchenzucht ist das Futter jetzt am leichtesten zu beschaffen. Die

Kaninchen fressen alles, was in Garten und Feld wächst und zu anderen Zwecken nicht gebraucht wird.

Außer Unkräutern und Gemüseabfällen kommt auch Fallobst in Betracht. Es wird von den Tieren gerne genommen, natürlich soll man sie nicht ausschließlich damit ernähren. In den Sommermonaten haben die Kaninchen vielfach in ihren engen Ställen unter der Hitze zu leiden. Dünger darf sich im Stall nicht anhäufen, da er nicht nur die Wärme steigert, sondern auch seine Ausdünstungen die Tiere belästigt. Auch das Ansammeln von Fliegen und anderem Ungeziefer begünstigt er. Die Zuchthäsinnen werden im August in der Regel zum dritten Male belegt. Dieser Wurf ist natürlich der letzte im Jahr. Vielfach setzt gegen Ende August schon der Haarwechsel ein.

Den Ziegen gönnen wir bei günstigem Wetter Auslauf oder Weidegang. Kälteres Wetter schadet nicht, wohl aber Nässe. Auf Wiesen und an Wegen bringen die dort wachsenden Kräuter jetzt eine Menge Samen zur Reife, der von den Ziegen gerne gefressen wird und zum Teil das Kraftfutter zu ersetzen imstande ist. Auch abgeerntete Kornfelder sind gute Weideplätze für Ziegen. Auf die Milchergiebigkeit übt der Weidegang sehr guten Einfluß aus, nur treibe man die Ziegen erst aus, wenn der Tau abgetrocknet ist. Sie bekommen vorher das übliche Morgenfutter. Den Böcken sollte man jetzt schon die Gesamtration etwas reichlicher bemessen. Durch Trocknen von allerlei Kräutern kann man weiter die Winterfuttervorräte bereichern. Trockenfutter kann man nie zuviel haben.

Denkt an das Grünfutter für den Winter!

Auch die Hühner müssen im Winter täglich etwas Grünfutter als Zukost erhalten, denn die darin enthaltenen Stoffe fördern die Legetätigkeit außerordentlich und tragen viel zur Gesunderhaltung der Tiere bei. Solange der Boden offen ist, finden sie im abgeernteten Garten, den man ihnen dann überlassen kann, ja Gräser und Blätter genug, die ihnen schmecken. Sie können dabei auch scharren und das abgefallene Laub nach Ungeziefer durchsuchen oder beim Umgraben Jagd auf Würmer und Käfer machen. Wenn aber der gefrorene oder mit Schnee bedeckte Boden schließlich nichts mehr hergibt, da muß der Hühnerhalter Ersatz bieten können. Dafür sorgt er im Sommer und Herbst schon fleißig vor.

Oft ist der schlechte Gesundheitszustand, ja sogar das Eingehen von Hühnern sowie der mangelhafte Eierertrag während des Winters darauf zurückzuführen, daß die Tiere, namentlich dort, wo sie hauptsächlich in engen Ausläufen gehalten werden, gar kein oder zuwenig Grünfutter erhalten, und dabei gibt es in jedem Haushalt doch genug Abfälle von grünem Gemüse, wie Kohlblätter, Blätter von Mangold und vor allem Grün- und Winterkohl, den sie besonders lieben. Es ist daher für den Geflügelhalter notwendig, schon jetzt alles zusammenzutragen, was dafür in Frage kommen kann.

Rüben reicht man den Hühnern am besten, wenn sie der Länge nach einmal durchgeschnitten und mit einem Nagel auf einem Brett befestigt werden. Solche Rüben werden von den Hühnern völlig ausgepickt. Auch Heu ist ein gutes Grünfutter, wenn es unter das Weichfutter gemischt wird. Am zweckmäßigsten wird es behandelt, wenn man es klein schneidet, schon damit die langen Halme sich nicht im Kropfe festsetzen und dort Verstopfungen hervorrufen. Das kleingeschnittene Heu wird dann mit heißem Wasser angebrüht, und mit diesem Wasser macht man dann das Weichfutter an: es enthält nämlich eine Menge Nährsalze, die dem Federvieh sehr bekömmlich sind.

Auch die Strünke der verschiedenen Kohlarten können als Grünfutter ausgenutzt werden, da sie im Innern viel saftiges Fleisch enthalten. Die äußere Schale ist hart und holzig, deshalb müssen die Strünke von Wirsing- und Weißkohl gleichfalls der Länge nach gespalten und den Tieren vorgesetzt werden wie die Rüben.

Alles Grünfutter muß den Hühnern klein gemacht werden; große Blätter beschäftigen zwar eine Weile, aber bald wird ihnen die Sache langweilig, wenn sie ihren Bedarf nicht schnell genug abpicken können, und die Blätter werden unnützerweise im Schmutz herumgezogen, wo sie verkommen. Finden die Hühner im Freien noch Kohl- oder andere Pflanzen auf dem Stengel, so kann sich jedes einzelne Tier von den Blättern die Bissen schnabelgerecht abzupfen, wie es mag; wird ihnen das Grünfutter im Futtergefäß gereicht, erfüllt es nur dann seinen Zweck, wenn es gehörig zerkleinert ist.

Blüten, eine immer schöner als die andere, bringen uns jetzt die Zinnien. In steter Folge bis in den Herbst hinein entfalten sie sich, langsam, Blatt um Blatt, im Lauf von mehreren Tagen, wie man es kaum bei anderen Blumen beobachtet. Wer sie nicht kennt, vermag sich die fertige Blüte nicht vorzustellen, wenn die Knospe eben begonnen hat, aufzubrechen. Und welch prachtvolle Farben in unbegreiflicher Mannigfaltigkeit breiten sich da vor uns aus! Strahlendes Orange, glühendes Scharlach, warmes Goldgelb, zartes Rosa, kräftiges Karmin und zahlreiche Tönungen, die wir bei anderen Einjahrsblumen vergeblich suchen! Nicht zu vergessen den unbeugsamen Bau der Pflanze, dem Wind und Regen nichts anhaben können. Man kann nur allen Blumenfreunden, die Gärten haben, raten: Pflanzt Zinnien! Ein alter Kasten, der von Anfang März an bei günstigem Wetter besät wird, genügt zur Aufzucht.

Bei wertvollen Rassekücken, die sich überfressen haben, lohnt sich die Mühe einer Kropfoperation. Mit einem scharfen Messer schneidet man die Kropfhaut auf, nachdem man die Flaumfedern an der Schnittstelle entfernt hat. Nun entleert man den Kropf, wäscht ihn mit warmem Wasser aus, bis alle sauer gewordenen Reste entfernt sind, näht dann mit einen paar Stichen die Schnittwunde wieder zu und überklebt sie mit Heftpflaster. Hat sich der Schnitt wieder geschlossen, dann zieht man den Faden heraus, überklebt die Stelle aber nochmals mit Heftpflaster. Das Kücken bekommt solange nur in Wasser eingeweichte Semmel oder Zwieback. Ist die Heilung weiter vorgeschritten, geht man allmählich wieder zu anderem Futter über, wie kleingewiegtem Spinat mit hartgekochtem, zerkrümeltem Eidotter oder dergleichen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte“ zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

Die nachstehend nicht aufgeführten Briefkastenanfragen sind inzwischen brieflich erledigt worden.

O. R., Großkayna.

Bei dem Anbau von Luzerne kann vielfach beobachtet werden, daß auch leichtere Böden sehr oft herangezogen werden. Die Ernteergebnisse zeigen, daß die Luzerne nicht allzu anspruchsvoll ist. Welche Düngung ist für gute Ernteerträgnisse Voraussetzung? Gibt es bestimmte Luzernesorten, die sich für die hiesige Gegend besonders eignen? In welcher Beziehung übersteigt die Luzerne im Nährgehalt den Futterwert anderer Grünfutterarten?

*

Die früher verbreitete Ansicht, daß die Luzerne besonders guten Boden gebraucht, ist heute als überwundener Standpunkt anzusehen. Für die Düngung ist beachtlich, daß in den meisten Fällen eine gründliche Kalkung vorangehen muß. Zweckmäßig wird diese schon zu den Vorfrüchten gegeben, damit der Kalk möglichst viel Erdbewegungen mitmachen kann und sich gut im Boden verteilt. Kohlensaurer Kalk ist auf leichten Böden dem Branntkalk vorzuziehen. Auf die schon bestehende Luzerne wird eine alljährliche Kalkgabe von 3 bis 5 Zentner je Morgen empfohlen. Damit wird stets für Ersatz des durch die Ernte entzogenen Kalkes gesorgt und eine lockere, leicht zu bearbeitende Krume erzielt. Als Vorratsdüngung wird je Morgen 4 Zentner Thomasmehl und 4 Zentner 40prozentiges Kali, als jährliche Düngung etwa die Hälfte dieser Mengen von erfahrenen Landwirten gegeben. An verdaulichem Eiweiß steht die Luzerne an der Spitze aller Grünfutterarten. Sie enthält doch bis 12,1 Prozent verdauliches Rohprotein gegen 5,4 Prozent im Wiesenheu. Die echten, vorwiegend aus Südfrankreich und Italien stammenden violettblühenden Luzernesorten besitzen nicht die für unsere Gegend notwendige Winterfestigkeit und die im übrigen gewünschte Ausdauer. Bedeutend widerstandsfähiger sind die Kreuzungen der echten Luzerne mit der gelbblühenden Sichel- oder schwedischen Luzerne. Die Sichelluzerne ist am anspruchslosesten. Im übrigen ist es zwecklos, Luzernebau in feuchten und undränierten Böden zu versuchen. Durch ihr riesiges Wurzelwerk ist sie befähigt, die nötigen Mengen an Bodenfeuchtigkeit in trockenen Böden zu finden, wohin andere Pflanzen nicht mehr gelangen. Der Grundwasserstand sollte mindestens 2 Meter tief liegen. Ihre Säureempfindlichkeit ist ebenso groß wie ihr Kalkbedürfnis.

P. P., Burgliebenau.

In der Nachkriegszeit sind meines Wissens eine größere Anzahl von landwirtschaftlichen Schulen in Preußen eingerichtet worden. Es wird auch behauptet, daß der Schulbesuch der Vorkriegszeit gegenüber ganz erheblich gestiegen ist. Trotzdem erscheint mir die Fachausbildung der landwirtschaftlichen, insbesondere der bäuerlichen Jugend als sehr ungenügend. Ist Ihnen bekannt, wie sich die Entwicklung in der letzten Zeit vollzogen hat? Besteht nach Ihrer Auffassung die begründete Aussicht dafür, daß in absehbarer Zeit die Fachausbildung der bäuerlichen Jugend in ähnlicher Weise erfolgen wird, wie das in Ländern wie Dänemark und Holland längst der Fall ist?

*

Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Zahl der Schulen ebenso wie die Zahl der Schüler und Schülerinnen erheblich angewachsen. Nach der Denkschrift des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von 1929 ist der Gesamtbesuch der landwirtschaftlichen Schulen seit ihrem Bestehen (1875) bis 1918 einschließlich nicht größer gewesen, als der Besuch nach dem Kriege (1919 bis 1926). Nach dem Stand vom Dezember 1928 sind jedoch immerhin nur 18 380 Schüler und 2627 Schülerinnen vorhanden gewesen. Die Entwicklung des Schulbesuches, der ja absolut freiwillig ist, schwankt entsprechend der wirtschaftlichen Lage. Während beispielsweise 1920 der Durchschnittsbesuch einer landwirtschaftlichen Schule 67,7 Schüler betrug, ist er in der Inflationszeit (1923) auf 44,3 Schüler gesunken. Er stieg dann 1924 auf 57,6 und betrug 1928 46,9. Die Durchschnittszahlen haben sich in solchen Gegenden erhöht, wo die Verkehrsverhältnisse günstiger sind und das Netz der landwirtschaftlichen Schulen ein dichtes ist, so daß ungefähr sämtliche Schüler alltäglich in das Elternhaus zurückkehren können. Wie zum Beispiel in der Rheinprovinz. Die Zahl der Schüler, die aus bäuerlichen Kleinbetrieben stammen, nimmt vom Osten nach dem Westen stark zu. Eine erhebliche Vermehrung bzw. Verstärkung des Schulbesuchs ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Von einer Angleichung an die genannten Länder, Dänemark und Holland, kann erst recht nicht die Rede sein, besonders, wenn man bedenkt, daß besonders Dänemark schon seit Jahrzehnten über ein Schulsystem verfügt, daß so ziemlich jedem Bauernsohne den Schulbesuch ermöglicht.

P. R., Kreischau.

Ich habe die Absicht, im Frühjahr mehrere Spargelbeete anzulegen, und möchte schon jetzt bzw. zur richtigen Zeit die nötigen Vorbereitungen dazu treffen. Zu welcher Jahreszeit erfolgt am besten die Pflanzung und was ist sonst dabei zu beachten?

*

Neuanlagen sind am vorteilhaftesten im Frühjahr vorzunehmen. Es ist darauf zu achten, nur einwandfreie Pflanzen, und zwar sind die einjährigen den mehrjährigen vorzuziehen, zu kaufen, wobei der Mehrpreis keine entscheidende Rolle spielen darf. Eine Spargelpflanze darf nur einen, höchstens zwei Keime haben und muß neben einer Anzahl stärkerer Wurzeln auch genügend Saug- und Faserwurzeln besitzen. Das zu bepflanzende Land muß entweder tief gepflügt oder 2 Spaten tief rigolt werden. Sandiger Lehm oder lehmiger Sand sind die besten Bodenarten des Spargels, der ja aus einer Seestrand- oder Flußuferpflanze durch die sorgfältige Kultur zu der jetzigen Vollkommenheit gediehen ist. Schwerer Boden muß deswegen durch Mischung von Lauberde und Sand verbessert werden. Einen nassen Untergrund verträgt Spargel nicht. Gegebenenfalls muß vorher dräniert werden. Eine tüchtige Düngung des fraglichen Landes mit Rindermist und Kali ist notwendig.

F. R., Lützen.

Unter den heutigen Kraftfuttermitteln spielt Baumwollsaatmehl eine bedeutende Rolle. Können Sie mir darüber Auskunft geben, wie die Herstellung des Baumwollsaatmehls erfolgt? In welcher Weise wird es am zweckmäßigsten verfüttert?

*

Das Baumwollsaatmehl wird aus dem Rückstand der Baumwollkerne, die zur Ölgewinnung benutzt werden, verarbeitet. Als Herkunftsland kommt Südamerika und Afrika in Frage. Im Handel unterscheidet man das deutsche Fabrikat, wo die Kerne erst in Deutschland verarbeitet werden, und fremdes Fabrikat, welches gleich gemahlen eingeführt wird. Das deutsche Fabrikat ist vorzuziehen, schon weil das fremde auf der langen Seereise verdorben sein kann. Bei der Verfütterung verwendet man es als Milch- und Mastfutter. Dem Jungvieh wird es nicht verabreicht. Milchkühen darf man nicht über 2 Pfund pro Stück und Tag geben. Masttiere erhalten bis zu 3 Pfund. Das Baumwollsaatmehl muß, wenn es einwandfrei sein soll, eine gelbliche Farbe haben. Im verdorbenen Zustande hat es ein bräunliches Aussehen.

Kurz und gut.

An den Wurzeln der Kohlgewächse, der Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, des Salats und anderer Gemüsepflanzen treten manchmal von Juli an, besonders im August und noch mehr im Frühjahr, in lockeren, humosen Böden, namentlich Moorböden, walzenförmige, graue Maden auf und richten durch Fraß großen Schaden an. Es sind dies die Larven der Kohlschnaken (Tipula oleracea). Sie sind aus den schwarzglänzenden Eiern gekrochen, die im Juni und Juli oft in großen Mengen über Wiesen und Getreidefeldern schwärmende Schnakenweibchen in die Erde gelegt haben. In ähnlicher Weise wirken schädlich die schmutziggrauen Larven der Gartenhaarmücke (Bibio hortulanus), die vom April ab fliegt. Männchen und Weibchen sind bei dieser Art sehr verschieden gefärbt: das Männchen ganz schwarz, das Weibchen rotgelb an Brust und Hinterleib. Da diese Schädlinge ihre Eier hauptsächlich auf Beeten ablegen, die mit frischem Stallmist oder mit Jauche gedüngt wurden, so vermeide man solche Düngung im Frühjahr und gebe lieber im Herbst verrotteten Dung. Zeigen welkende Pflanzen das Auftreten der Schädlinge an, so müssen sie ausgerissen und verbrannt werden. Beim Umgraben von Beeten, auf denen Madenfraß bemerkt wurde, lasse man die Hühner nach den Larven suchen. Überhaupt bietet die Ansiedlung insektenfressender Vögel, in erster Linie von Staren, die beste Maßnahme gegen diese Schädlinge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0005
DFG

„Funk und Film“

Wie richtet man ein Rundfunkzimmer ein?

Im besseren Haushalt der Vorkriegszeit traf man stets ein Musikzimmer an; es war der Raum der häuslichen musikalischen Veranstaltungen, der Teenachmittage und kleinen Abendkonzerte. Die gnädige Frau und die Kinder waren meist die ausübenden Künstler, die sich selbst zur Freude musizierten und auch ihren Gästen oft anregende und schöne Stunden boten. Das Tempo des modernen Lebens läßt keine Zeit für eine solche beschauliche Tätigkeit, und Klavier und Musikzimmer sind ein immer seltenerer Besitz geworden. Gerade hier greift der Rundfunk ein; fehlen Zeit und Gelegenheit, um selbst zu musizieren, so kann man doch gute Musik so hören, daß man größten Genuß davon hat. Gelangt der Rundfunkempfänger im Wohnzimmer zur Aufstellung, so ist diese Bedingung meist nicht erfüllt, da der, der dem Rundfunk zuhört, oft die anderen Familienmitglieder, die sich auf andere Weise beschäftigen, stört, und er selbst kann sich durch die Anwesenheit der anderen ebenfalls nicht genügend konzentrieren.

Wer es irgend ermöglichen kann,

wessen Wohnung genügend Platz bietet, sollte sich deshalb unbedingt ein eigenes Rundfunkzimmer einrichten oder den am wenigsten benutzten Raum der Wohnung in ein solches umwandeln.

Es muß ein Raum sein, der sonst nicht bewohnt wird, damit keine Störungen des Rundfunkgenusses zu erwarten sind. Viel Platz ist nicht erforderlich, aber trotzdem darf das Rundfunkzimmer nicht zu klein sein, da eine akustisch einwandfreie Wiedergabe vor allem von Orchestermusik erst erzielt werden kann, wenn der Raum eine gewisse Größe aufweist. Besonders wichtig ist, daß man sich hochwertiger Empfangs- und Wiedergabegeräte, so beispielsweise eines dynamischen Lautsprechers, bedient. Den Rundfunkempfänger stellt man am besten so auf, daß er von dem üblichen Ruheplatz, beispielsweise der Coach, leicht erreicht werden kann. Der Lautsprecher befindet sich dabei zweckmäßig nicht in unmittelbarer Nähe des Empfängers, sondern er wird etwas höher und so angeordnet, daß man dort, wo man sich meist aufhält, den günstigsten akustischen Eindruck hat. Sehr zweckmäßig ist es, den Lautsprecher auf einem niedrigen Schrank, einem Bücherregal oder dergleichen anzuordnen, wobei es aber notwendig ist, auch einen gewissen Abstand von der Wand einzuhalten, da die meisten Lautsprecher auch nach hinten strahlen, das aber nur verzerrungsfrei tun können, wenn sie mindestens 30 Zentimeter von der Wand entfernt sind. Am zweckmäßigsten ist es, den Lautsprecher in einer Ecke des Zimmers aufzustellen, ihm beispielsweise auf einer über Eck gestellten Truhe oder dergleichen seinen Platz anzuweisen.

Daß im Rundfunkzimmer auch die Programme zur Hand sein müssen wie die notwendige Literatur, sei nur nebenbei erwähnt. Derjenige, der mit Gewinn Rundfunk hören möchte, beschafft sich im Laufe der Zeit eine recht ansehnliche Bibliothek weniger funktechnischer, als musikalischer Werke; er verfügt über die Textbücher zu den bekanntesten Opern und Operetten, hat Unterlagen über den Gang der Handlung bei Sendespielen und Theaterübertragungen zur Hand, braucht Atlanten, um geographischen Vorträgen und Reiseschilderungen folgen zu können, kurz, er benötigt eine ziemlich umfangreiche, sich im Laufe der Zeit vergrößernde Hilfsliteratur, die ihn erst zu dem vollen Genuß der Rundfunkdarbietungen kommen läßt. Diese Bücher und Schriften gehören ins Rundfunkzimmer, und man bewahrt sie in einem möglichst handlichen, griffbereiten Regal auf, das am besten von seinem Ruheplatze aus erreicht werden kann. Die kleinen niedrigen Ziertische, die Fächer für Bücher und dergleichen aufweisen, sind hierfür am geeignetsten.

Natürlich gehört auch der Schallplattenapparat in das Rundfunkzimmer, das dadurch zu einem neuzeitlichen Musikzimmer wird, das bald den liebsten Aufenthaltsort des Musikfreundes darstellen dürfte. Am günstigsten ist zweifellos der daran, der Plattenapparat und Empfänger in kombinierter Form, als Truhe oder Schatulle, besitzt, so daß er das gleiche Gerät für den Empfang wie für eine hochwertige elektrische Schallplattenwiedergabe benutzen kann.

Rundfunkempfang 1931

Die technischen Neuerungen der kommenden Rundfunksaison.

Von A. H. Melnik.

In jedem Jahr gibt die Ende August in Berlin stattfindende Große Deutsche Funkausstellung den Ton für die technische Gestaltung des Rundfunkempfangs in der kommenden Saison an. Hier werden alle Neuerungen zum ersten Male gezeigt und von den Vertretern des Handels auf ihre Brauchbar- und Verkaufsfähigkeit geprüft, und nicht selten ergibt es sich hierbei, daß Konstruktionen, auf die die Industrie die größten Hoffnungen setzte, als unbrauchbar und nebensächlich bezeichnet werden. Ebenso häufig aber werden kleine Verbesserungen zu großen Schlagern gekürt. Erst aus der Stellungnahme des großen Publikums und des Handels läßt sich die Auflagenhöhe eines neuen Empfängers, die Verbreitung irgendeines Hilfsgerätes bestimmen.

Wenn nicht alles trügt, werden wir in diesem Jahr neben der selbstverständlichen Weiterentwicklung des Netzanschlußempfängers eine stärkere Berücksichtigung des preiswerten und doch guten Batterieempfängers erleben,

der in den letzten Jahren, die man mit einem „Netzempfängertaumel“ vergleichen kann, unbedingt etwas zu kurz gekommen ist. An Batteriegeräten besteht das allergrößte Interesse, vor allen Dingen deshalb, weil sich gezeigt hat, daß der preiswerte Netzempfänger doch nicht so geräuschlos arbeitet, wie es der billigste Batterieempfänger zwangsläufig tut. Man möchte ferne Sender, die nur leise ankommen, auch einmal mit dem Kopfhörer abhören; beim Netzempfänger ist das fast immer eine Unmöglichkeit, beim Batteriegerät eine Selbstverständlichkeit. Die Nachteile des Batteriebetriebes sind allzu bekannt, als daß sie hier aufgezählt werden müßten; wenn sich der Batterieempfänger trotzdem behauptet, so ist das ein besonders gutes Zeichen für seine Leistungsfähigkeit. Im übrigen ist die Industrie mehr als bisher bestrebt, die Bedienung gerade des Batterieempfängers weitgehend zu vereinfachen, besonders die Ladung des Akkumulators. Die Röhrengleichrichter sind hier fast vollständig von den betriebssicheren Trockengleichrichtern verdrängt worden, und ganz besonders sind es hier die Selengleichrichter, die die größten Aussichten haben. Sie sind den Kupfergleichrichtern in jeder Hinsicht überlegen, und sie werden sich uns im neuen Jahr nicht nur als Ladegleichrichter höchsten Nutzeffektes und größter Zuverlässigkeit repräsentieren, sondern auch in Anodenstromgeräten, Meßinstrumenten u. dgl. m.

Der Weiterentwicklung der volkstümlichen Netzempfänger ist der Weg einerseits durch die Vervollkommnung der Schirmgitterröhren, andererseits durch die Schaffung der Flachröhren vorgezeichnet, d. h. die Leistungen lassen sich trotz einer Preisermäßigung der Geräte heraufsetzen. Mehr als bisher wird man auch bei den billigen Geräten auf verlustärmsten Aufbau der Schwingungskreise achten, damit die Empfänger eine ausreichende Trennschärfe besitzen.

Die Kombination Radio-Grammophon macht immer weitere Fortschritte. Die Rundfunkempfänger werden durchweg so dimensioniert, daß sie gleichzeitig ausgezeichnete Schallplattenverstärker darstellen; sie erhalten Anschlußbuchsen für den Tonabnehmer, und in ihren besseren Ausführungen auch eingebaute Lautstärkenregler. Die kombinierten Geräte, die alle für die Radio- und Schallplattenwiedergabe nötigen Teile in Schrank oder Truhe enthalten, werden noch zweckmäßiger und betriebssicherer. Die Lautsprecherwiedergabe wird nicht nur durch eine Verbesserung der Lautsprecher veredelt, vor allem durch die Schaffung neuartiger elektrostatischer Systeme, sondern auch durch die Konstruktion neuer Endröhren. So werden sehr starke Penthoden (Dreigitter-Endröhren) erscheinen, die erstklassige Wiedergabe mit sehr großer Verstärkung vereinigen, so daß der Aufbau der Geräte denkbar einfach wird.

Mehr als bisher wird der Kurzwellenempfang in den Gesichtskreis des Rundfunkteilnehmers treten;

trotzdem sind die führenden Firmen, die ausgezeichnete Publikums-Kurzwellenempfänger herausbringen, der Meinung, daß diese Geräte im Ausland den besseren Absatz finden werden, da das deutsche Publikum nur sehr schwer an den Kurzwellenrundfunk zu gewöhnen ist. Auf dem Fernsehgebiet wird sich im neuen Jahr wenig Neues ereignen, allerdings ist damit zu rechnen, daß eine große Radiofabrik Fernsehempfänger in Massenfabrikation nehmen wird, so daß das Publikum nunmehr endlich in den Besitz von preiswerten und recht brauchbaren Fernsehempfängern gelangt.

Verbreitung des Rundfunks in den Vereinigten Staaten.

Nach einer neueren Statistik verfügen 43 Prozent der amerikanischen Haushaltungen über Radiogeräte, und mehr als 75 Prozent aller dieser Empfänger besitzen mehr als 5 Röhren. Dreiröhrenempfänger werden so gut wie gar nicht mehr benutzt, und der Kristalldetektor ist völlig unbekannt. Wenn in den amerikanischen Verhältnissen auch jetzt wieder, wie es stets der Fall war, die Entwicklung des Rundfunks in Deutschland vorgezeichnet ist, kann unsere Industrie also in den nächsten Jahren einen großen Absatz in Vielröhrengeräten erwarten. Bedingung ist nur, daß diese Empfänger endlich so verbilligt werden, wie es in Amerika längst geschehen ist.

Aber auch sonst sind die amerikanischen Zahlen sehr interessant. So beträgt die Gesamtzahl der Hörer 52,5 Millionen, die Zahl der rundfunkteilnehmenden Haushaltungen annähernd 13 Millionen. Rund 50 Prozent der Hörer haben dasselbe Gerät schon länger als zwei Jahre im Gebrauch, während 30 Prozent die Geräte erst in den letzten zwölf Monaten angeschafft haben. Leider wird nicht gesagt, ob sie vorher schon einen Empfänger besaßen, oder ob es sich um neu hinzugekommene Radiohörer handelt. Interessant ist die Angabe, daß 73,5 Prozent heute nur noch einen oder zwei Sender hören. Wozu dann die hochwertigen Geräte mit mehr als 5 Röhren, wenn Fernempfang also doch nicht getrieben wird?

Der Lautsprecher im Glockenturm.

Wie aus England gemeldet wird, hat man in den Glockenturm einer Kirche, die aus Geldmangel seit Jahrzehnten keine Glocke anschaffen konnte, eine Verstärkereinrichtung mit Lautsprecher eingebaut, mit deren Hilfe man sonntäglich ein Schallplatten-Glockenkonzert veranstaltet. Die Gemeindemitglieder sind von ihrer „Radioglocke“ so entzückt, daß sie einem indischen Nabob, der durch die Pressemeldungen von der Einrichtung der Lautsprecheranlage auf die Notlage der Gemeinde aufmerksam gemacht wurde und ihr eine Glocke stiften wollte, diese Gabe rundweg abschlugen. Man zieht es vor, von der Schallplatte das Geläute großer Glocken zu hören, wenn man will, an jedem Sonntag das einer anderen berühmten Glocke, als für immer mit den gleichen Klängen der eigenen Glocke vorliebzunehmen.

Wissen Sie das?

daß Sie mit Hilfe eines neuartigen Kondensatormikrophons, das M. v. Ardenne konstruiert hat, Ihren Rundfunkempfänger für die Übertragung von Musik und Sprache verwenden können, und daß die Wiedergabe mit Hilfe des neuen preiswerten und doch sehr hochwertigen Mikrophons genau so erstklassig ist, wie die normale Rundfunkwiedergabe?

daß Dr. Trautwein, der Schöpfer des Trautonium genannten neuartigen elektrischen Musikinstrumentes, die Absicht hat, eine bestimmte Anzahl dieser neuen Instrumente herzustellen und sie in der Konstruktion und Bedienungsart ausdrücklich „auf den Hausgebrauch“ zuschneiden will?

daß für den Kopfhörerempfang eine Endleistung von 0,0001 Watt, für einen Lautsprecherempfang in Zimmerlautstärke eine solche von 1 Watt und für einen Großlautsprecher schließlich eine Leistung von 1000 Watt (nach Barkhausen) erforderlich sind?

daß ein Detektorempfänger für guten Telephonempfang eine Antennen-Hochfrequenzspannung von 1 Volt, ein Audion nur den zehnten Teil, also 0,1 Volt, und ein Rückkopplungsaudion sogar nur den hundertsten Teil, nämlich 0,01 Volt, benötigt?

daß ein normaler Netzanschlußempfänger nicht mehr Strom verbraucht, als eine gewöhnliche 25kerzige Glühlampe?

daß Radioröhren eine Durchschnittslebensdauer von 1000 Stunden erzielen und bei täglich dreistündiger Benützung also ein Jahr einwandfrei arbeiten?

daß in Deutschland und England zusammen bereits etwa 10 verschiedene Fabrikate biegsamer, unzerbrechlicher Schallplatten bestehen?

daß beim Aussenden von Fernsehfilmen nicht, wie bisher angenommen wurde, die Kontraste, sondern gerade die weichen Halbtöne die Deutlichkeit des Empfangsbildes fördern?

Radio-Ecke

Freitag, 1. August.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwollpreise; amerikanische Metallmeldungen des Vorabends.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG.
11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Märsche und Walzer. (Schallplatten.)
13.00 Uhr ca.: Ballett-Suiten. (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Das neue Buch. Leni Krug von der Deutschen Bücherei, Leipzig: Anspruchslose deutsche Erzählungen.
14.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. „Fazit eines Mannes.“ Funkdichtung von Andreas Zeitler.
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Käthe Jung, Mühlbach bei Wurzen: Praktische Winke fürs Hausschlachten.
16.00 Uhr: Theodor Auzinger, München: Amerikanische Streiflichter.
16.30 Uhr: Aus deutschen Spielopern. Funkorchester. Dirigent: Rettich.
18.05 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk. Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung.
18.30 Uhr: Prof. Dr. Ibrahim, Jena: Der Säugling.
19.00 Uhr: Dr. Karl Liebers, Zwickau, und Dr. Karl Schenkel: Fragen des Autorechts.
19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.40 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kapelle Heinz Putsche, Dresden.
20.30 Uhr: Von Breslau: „Schluck und Jau.“
22.30 Uhr: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Sdd. Progr. (Mo. 22.15 Uhr, Di. 22.00 Uhr, Do. 22.20 Uhr, Fr. 22.10 Uhr.)
Nach den Abendmeldungen: Aus dem Belvedere Dresden: Tanzmusik. Kapelle Lenhart.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Übertragung von Hamburg.
06.30 Uhr: Funkgymnastik (geleitet von Arthur Holz). Übertragung von Berlin.
06.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Übertragung von Hamburg.
07.00—07.30 Uhr: Frühkonzert. Übertragung von Berlin.
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. Deutsche Welle.
12.00 Uhr: Schallplatten. Große deutsche Sänger.
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Marie Friedrich Schulz: Krankenpflege als Beruf.
16.00 Uhr: Dr. Gerhard Lehmann: Griesebachs Bedeutung für die Erziehungslehre.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig.
17.30 Uhr: Hermann Griebels: Heimatspiele und Heimatspielbewegung (I).
18.00 Uhr: Prof. Dr. Briefs: Technischer Fortschritt und Arbeitsmarkt als internationales Problem.
18.30 Uhr: Menschen im Beruf. Paul Herrmann: Der Binnenfischer.
18.55 Uhr: Ob.-Stud.-Dir. Bockelmann: Das Geheimnis um Shakespeare (I).
19.25 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den tierärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30 Uhr: Von Breslau: „Schluck und Jau.“
Anschließend: Übertragungen von Berlin.

Wichtigste Programmdarbietungen der Mirag vom 3. bis 10. August.

Sonntag. 10.55 Uhr: Übertragung: Hörbericht „Das festliche Salzburg“. 12 Uhr: Orchesterkonzert im Mirabellgarten in Salzburg. 16 Uhr: Deutsche Leichtathletikmeisterschaften im Deutschen Stadion (Übertragung aus Berlin). 16.30 Uhr: Zwiegespräch: Axel Eggebrecht und Wilhelm Kaul, Berlin: Sind Sport und Literatur Feinde? 17.20 Uhr: Hörbericht: „Das festliche Salzburg“, Festspiele. 19.30 Uhr: Edlef Köppen liest aus seinem Buch „Heeresbericht“. 20 Uhr: Aus der grünen Steiermark (Übertragung aus München). 21 Uhr: Konzert. (Übertragung aus Mühlhausen i. Thür.)

Montag. 11.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Walter Weisbach, Dresden: Die Gruppe „Arbeits- und Gewerbehygiene“ in der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden. 14.15 Uhr: Kinderspielstunde. 15 Uhr: Frauenfunk. Alice Müller-Neudorf: Ein Tag auf einem bulgarischen Dorf. 16 Uhr: Vortrag: Ing. Karl Handrick, Dresden: Als Werktätiger durch Australien. 16.30 Uhr: Der Gassenhauer und seine Psychologie. 19 Uhr: Vortrag: Erich Gottgetreu, Berlin: Wie liest der Dichter Zeitung? 19.40 Uhr: Heiteres Solistenkonzert. 21 Uhr: „Bergwerk“, lyrische Kanate für Sprechchor. 21.45 Uhr: Lieder zur Laute, gesungen von Walter Kretschmar, Leipzig.

Dienstag. 15 Uhr: Vortrag: Hinter den Kulissen eines Lichtspielhauses. Sprecher: Walter Steinhauer. 16 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. A. Teuscher, Dresden: „Der Sternenhimmel im August.“ 16.30 Uhr: Orientalische Musik (Rundfunkorchester). 19 Uhr: Prof. Dr. Walter Hoffmann, Leipzig: Sprechstunde für die reifere Jugend. 19.40 Uhr: Uraufführung von Schallplatten. 20.40 Uhr: Das neue Weimar.

Mittwoch. 14.30 Uhr: Jugendfunk: Frau Holle. 16 Uhr: Zwiegespräch: Dr. E. K. Fischer und Dr. Arno Schirokauer, Leipzig: „Kunst und Staat.“ 16.30 Uhr: Konzert. Städt. Orchester Eisenach (Übertragung). 19.30 Uhr: Ernst Toller liest eigene Dichtungen. 20.15 Uhr: Konzert (Übertragung aus Rudolstadt).

Donnerstag. 14.15 Uhr: Hörbericht aus Bad Berka i. Th. 15 Uhr: Spielstunde in Bad Berka i. Thür. 16 Uhr: Vortrag: Woldemar Sacks, Leipzig: „150 Worte Deutsch.“ 16.30 Uhr: Schallplattenkonzert: Aus neuzeitlichen Opern. 18 Uhr: Vortrag: Dr. Walter Kabus, Dresden: „Sportarzt.“ 19.30 Uhr: Zitherkonzert. 21 Uhr: Serenade. Die Wiener Philharmoniker. (Übertragung von Wien.)

Freitag. 14 Uhr: Das neue Buch: Dr. A. Schirokauer: „Bilderbücher für Große.“ 14.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. Willi Schäferdiek: Ende der Kreatur. 15.15 Uhr: Dienst der Landfrau: „Das Bauen auf dem Lande.“ 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. Städt. Orchester der Stadt Plauen. (Übertragung aus Bad Elster.) 19.05 Uhr: „Cosi fan tutte“, Oper von Wolfg. A. Mozart (Übertragung aus München).

Sonnabend. 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 16 Uhr: Stunde der Jugendlichen. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Übertragung aus Breslau). 18.45 Uhr: Zu Heinrich Zilles Todestag. 19 Uhr: Zwiegespräch: Robert Hahn und Dr. Herbert Roth, Dresden: „Das Porträt in Malerei und Photographie.“ 19.30 Uhr: Kabarett: „Leipziger Allerlei.“

Ein Blick in das größte deutsche Tonfilmatelier

Von Dr. Roeßler.

Für den Tonfilm ist es erforderlich, daß die Tonaufnahme mit der Bildaufnahme synchron ist, d. h. den gleichzeitig aufgenommenen Stellen von Bild und Ton auf dem Film genau gleiche Längen entsprechen. Der Tonfilm muß also genau so lang sein wie der Bildfilm. Dies wird dadurch erreicht, daß alle Aufnahmemaschinen mit Synchronmotoren angetrieben werden, die alle ihren Strom von einer großen Synchronisierungsmaschine erhalten.

Im Maschinenraum stehen die großen Synchronisierungsmaschinen, die den Synchronstrom für alle Apparate liefern. Zur Zeit sind an diesen Maschinenraum 10 Aufnahmegeräte für Lichtton, 9 Aufnahmegeräte für Nadelton und 12 Vorführungsmaschinen angeschlossen. Im Bedarfsfalle können 20 Kameramotoren gleichzeitig synchron laufen. Die Synchronmaschinen sind in ihrer Drehzahl sehr genau automatisch geregelt, so daß Schwankungen in der Tonhöhe ausgeschlossen sind. Man kann also jederzeit eine Musikaufnahme unterbrechen und nach acht Tagen oder Wochen fortsetzen, ohne daß ein Unterschied in der Tonhöhe bemerkbar ist. Ferner werden im Maschinenraum alle erforderlichen Spannungen erzeugt, die für die Verstärker und anderen Zurichtungen notwendig sind.

Im Tonmeisterraum kommen die Mikrophonleitungen aus dem Atelier zum sogenannten Mischbrett. Auf diesem Mischbrett kann die Lautstärke von 9 Mikrophonen unabhängig voneinander geregelt werden. Ein Impulsmesser zeigt die Lautstärke genau an, so daß man jederzeit ablesen kann, ob zu laut oder zu leise aufgenommen wird. Die Qualität der Aufnahme wird durch einen Lautsprecher kontrolliert. Vom Tonmeisterraum aus sind Signalverbindungen mit den Ateliers und dem Apparatraum geschaffen. Die Signaleinrichtungen funktionieren wie auf großen Schiffen. Man kann mit einer einfachen Hebelstellung Kommandos nach den verschiedenen Räumen geben, braucht also nicht immer das Telephon zu benutzen. Die Signalabgabe erfolgt geräuschlos, so daß man sich auch während der Tonaufnahmen verständigen kann. Die im Atelier verwendeten Mikrophone sind Bändchenmikrophone. Diese haben die Eigenschaft, daß sie vollkommen unempfindlich gegen Erschütterungen sind.

Im Apparatraum stehen die Verstärker, durch die der schwache Mikrophonstrom so weit verstärkt wird, daß er zur Aufzeichnung auf Licht- oder Nadelton verwendet werden kann. Ferner gehören zu jeder Apparatur zwei Geräte zur Aufzeichnung auf Lichtton und ein bis drei Geräte zur Aufzeichnung von Nadelton. Außerdem sind Einrichtungen vorhanden, um die fertiggeschnittenen Wachsplatten sofort wieder im Kontroll-Lautsprecher abzuhören. Ein besonderer Telegraph erzeugt während der Aufnahme dauernd Morsezeichen, die sowohl auf den Bildfilm als auch auf den Tonfilm aufgezeichnet werden können. Mit Hilfe dieser Morsezeichen werden auf dem Filmstreifen in Abständen von etwa einem Meter fünfstellige Zahlen aufgeschrieben. An diesen Zahlen kann man sofort die Zugehörigkeit eines Bildstreifens zu einem Tonstreifen erkennen.

Wenn die Aufnahme im Atelier beendet ist und der Film in der Kopieranstalt entwickelt und kopiert worden ist, wird er sofort in dem Vorführungsraum vorgeführt und auf seine künstlerische und technische Qualität geprüft. Bildfilm und Tonfilm sind dabei noch getrennt, werden also auf 2 verschiedenen Maschinen gleichzeitig und synchron vorgeführt. Die Vorführungsräume sind so eingerichtet, daß sie auch die Vorführung von Theaterkopien gestatten. Wenn nämlich der Film fertiggestellt ist, so wird der Bildfilm und der Tonfilm auf einem einzigen Filmstreifen vereinigt. Der Synchronismus zwischen Bildfilm und Platte wird durch besondere Kurzzeitrelais automatisch hergestellt.

Ein außerordentlich wichtiger Arbeitsvorgang ist das Schneiden und Kleben der Filme. Um nämlich einen Spielfilm unterhaltsamer und abwechslungsreich zu machen, muß man dafür sorgen, daß die einzelnen Szenen verhältnismäßig kurz bleiben. Man muß abwechselnd Weit- und Nahaufnahmen bringen. Es wird also im Atelier eine große Anzahl von einzelnen Szenen aufgenommen und dabei die verschiedensten Einstellungen angewendet. Diese Szenen können naturgemäß nicht in der Länge im Film verwendet werden, in der sie aufgenommen wurden. Es werden vielmehr nur Teile aus diesen Szenen herausgeschnitten und zum endgültigen Film zusammengeklebt. Dies geschieht zunächst an der sogenannten Musterkopie. Die Negative dieser Aufnahmen bleiben während dieses ganzen Arbeitsvorganges unberührt im feuerfesten Keller. Erst wenn der Film in der Musterkopie vollkommen fertiggestellt ist, wird nach diesem Muster das Negativ unter Anwendung **größter Sorgfalt geschnitten.** Für die Kleberäume sind nach Einführung des Tonfilms eine ganze Reihe Spezialeinrichtungen notwendig geworden. Während man früher nur einen Filmstreifen neben dem Bildstreifen hatte, hat man jetzt gleichzeitig zwei Filmstreifen, nämlich Bildstreifen und Tonstreifen, zu verarbeiten. Außerdem sind in den Kleberäumen sogenannte Abhörtische vorhanden, die es gestatten, bestimmte Stellen aus dem Tonband auszuwählen.

Die in Neubabelsberg vorhandenen Einrichtungen der Ufa zur Aufnahme von Tonfilmen stellen die modernsten Anlagen, die es überhaupt gibt, dar. Alle Maschinen arbeiten mit einer außerordentlich hohen Betriebssicherheit. Die einzelnen Arbeitsvorgänge sind so exakt aufeinander abgestimmt, daß der Tonfilm in kürzerer Zeit fertiggestellt werden kann, als früher der stumme Film.

Bunter Kurzfilm.

Ein Ozeanriese im Filmstudio. Die Paramount dreht zur Zeit einen Tonfilm, der an Bord eines großen Ozeandampfers spielt. Da die laute Geschäftigkeit an Bord eines richtigen Ozeandampfers die Tonaufnahmen unmöglich macht, hat die Paramount in ihrem Neuyork-Studio eine getreue Kopie des Promenadendecks der „Berengeria“, des bekannten Cunard-Line-Dampfers, erbauen lassen. Die Uniformen der Offiziere sind dieselben, die auf der „Berengeria“ getragen werden, auch die Möbel und sonstigen Einrichtungsgegenstände entsprechen haargenau denen der „Berengeria“. Sogar die Schutzmarke der Cunard-Line, ein Löwe, der einen Globus trägt, fehlt nicht.

Das berühmte Waldorf-Astoria-Hotel, das im vorigen Jahrhundert als das exklusivste Hotel Neuyorks galt und eine Reihe von historischen Persönlichkeiten zu seinen Gästen zählte, wird im Film wiederauferstehen, nachdem es kürzlich abgerissen wurde, um einem Büro-Wolkenkratzer Platz zu machen. Das Hotel wurde teilweise in den Metro-Goldwyn-Mayer-Studios nachgebildet und ergibt den Hintergrund für eine Reihe von Szenen des Tonfilms „Jenny Lind“, dessen Titelrolle Grace Moore von der Metropolita-Oper verkörpert. Regie führt Sidney Franklin, in tragenden Rollen sind Reginald Denny und Wallace Beery, der den bekannten Zirkusdirektor Barnum spielt, beschäftigt.

Paramount-Filme reisen um die Welt. Mehrere Paramount-Sprechfilme haben soeben eine Weltreise an Bord des Luxusdampfers „Präsident Fillmore“ beendet. Die Filme wurden auf offenem Deck mittels einer transportablen Western-Elektric-Wiedergabe-Apparatur vorgeführt. Das Schiff legte in einer Reihe von Häfen an, wo der Tonfilm noch unbekannt war. Man gab dann an Bord Filmvorstellungen vor geladenen Gästen. Unter den Paramount-Filmen, die diese Weltreise unternahmen, befanden sich „Fast Company“, „River of Romance“, „The Cocoanuts“ und „Illusion“.

Eine Schülerin Frieda Hempels in Lubitschs neuem Film. Die amerikanische Sängerin Helen Garden spielt in dem neuen Lubitsch-Film der Paramount „Monte Carlo“ eine wichtige Rolle. Helen Garden ist ein früheres Mitglied der Oper in Cincinnati und eine Schülerin der berühmten Sängerin Frieda Hempel. Lubitsch hatte bei seinem Neuyorker Aufenthalt Probeaufnahmen der jungen Sängerin gehört und gesehen und verpflichtete sie für seinen neuen Film. In einer Opernszene des Films verkörpert Helen Garden die Heldin der zur Aufführung gelangenden Oper. Das Manuskript zu „Monte Carlo“ schrieb Ernest Vayda nach Hans Müllers Bühnenstück „Die blaue Küste“. Jeanette Macdonald und Jack Buchenan sind die Träger der Hauptrollen.

Film-Humor.

Ach so!

Eine Schauspielerin erzählte im Kreise von Kollegen, daß sich um sie zwei Städte gestritten hätten, Berlin und Paris.

„Ja“, meinte ein Kollege, „Paris wollte haben, sie solle in Berlin spielen, und Berlin wollte sie in Paris wissen.“

*

Ganz im Vertrauen.

Das Publikum im Tonfilm frißt,
Was für den stummen Film zu dämlich ist.

Hans J. Rehfisch.
(Aus der Ballzeitung der Filmkünstler.)

*

Ein kleiner Provinzdirektor wird von einem seiner Schauspieler um einen Vorschuß von zehn Talern ersucht. Darauf antwortet der Prinzipal: „Mein Lieber, wenn ich zehn Taler hätt', wär' ich doch nicht Theaterdirektor geworden.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930073I-16/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Der Alsleber Magistrat spart.

Arbeit, die „nebenbei gemacht" werden kann.

† **Alsleben.** Der frühere Magistratsobersekretär Falkenhorst war im Eisleber Arbeitsamt-Prozeß zu 2 Jahren Zuchthaus und 6000 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Der Magistrat will nun die dadurch freigewordene Stelle nicht wieder besetzen. Regierungskommissar Heinrich, der die Stelle des ebenfalls verhafteten Bürgermeisters verwaltet, erklärte sich bereit, die Arbeiten des Obersekretärs mit zu übernehmen.

Mißglückter Raubüberfall.

† **Eilenburg.** Am 19. Juni 1930 wurde auf die Frau Heimann in Kleinwölkau ein Raubüberfall versucht. Der Täter, anscheinend ein polnischer Landstreicher, sprang aus einem Kornfeld die auf dem Rade fahrende Frau an und versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Er entkam. Nach den Pressemeldungen sollte es sich um einen Mann handeln, der mit seinem Bruder Anfang Juni 1930 in Großbreutz bei Brandenburg einen Landwirt erschossen und einen Landjäger schwer verwundet hatte. Die Ermittelungen nach dem Täter sind bisher ohne Erfolg gewesen. Die Staatsanwaltschaft in Torgau hat das Verfahren eingestellt.

Im Spülfaß ertrunken.

† **Artern.** **Als die Frau des Schlossers Steinbrück mit Wäscheaufhängen beschäftigt war, spielte ihr 2jähriges Söhnchen am Spülfaß. In einem unbewachten Augenblick stürzte das Kind hinein und ertrank, ehe die Mutter das Unglück bemerkte.**

„Da kann man keinen Blumentopf gewinnen."

† **Kelbra.** Zwischen Mitgliedern des Arbeitersportvereins und des Sportvereins 1920 kam es während eines Festes bei der Versteigerung eines Blumentopfes zu einem Streit, der bald in eine wüste Prügelei ausartete. Noch auf der Straße wurde gekämpft, und zwar mit Gummiknüppeln, Stahlruten und Schlagringen. Es gab eine größere Anzahl Verletzte. Ein Arbeiter wurde am Kopfe schwer verletzt.

Tod durch Insektenstich.

† **Nordhausen.** **Der Postassistent Beyer in Aumühle wurde von einem giftigen Insekt in die Schläfengegend gestochen. Nach kaum 10 Minuten schwoll der ganze Kopf so an, daß B. ohnmächtig wurde. Man brachte den Bewußtlosen schnell zum Arzt, der sofort Gegenmaßnahmen ergriff, die aber vergeblich waren. Der Postassistent verschied nach kurzer Zeit.**

16000 Mark unterschlagen

Durchstechereien beim Halberstädter Wasserwerk.

† **Halberstadt.** Nicht weniger als 16 000 Mark haben ein Gelderheber und ein Buchhalter dem städtischen Wasserwerk veruntreut. Die beiden Leute sind in ganz raffinierter Weise vorgegangen. Sie wußten, daß am Jahresschluß bei den Prüfungen der Werksbücher wohl die Wasserrechnungen mit den Büchern verglichen wurden, daß man aber niemals die verkaufte Kubikmetermenge mit dem eingegangenen Wassergeld verglichen hatte. So hat der Gelderheber, wenn er abends ablieferte, jedesmal etwa 20 Mark zuwenig angeschrieben und sich den Betrag mit dem Buchhalter geteilt.

Als nun eines Tages ein Großverbraucher einen Auszug aus den Wasserrechnungen der letzten Jahre verlangte, um irgendwelche Erhebungen anzustellen, ergab sich, daß der Verbraucher stets mehr gezahlt hatte, als in den Kassenbüchern des Wasserwerks verzeichnet stand. So kamen die Unterschlagungen an den Tag.

Da sich in letzter Zeit derartige Unterschlagungen gehäuft haben und sich fast am gleichen Tage schon wieder ein neuer Fall ergeben hat, daß ein Gelderheber des städtischen Gaswerks beim Einkassieren der Münzgasgelder Veruntreuungen begangen hat, beschloß die städtische Verwaltung, für die vor kurzem vereinigten städtischen Werke einen gemeinsamen kaufmännischen Direktor anzustellen.

Ölschalter explodiert.

† **Schönebeck.** Bei einem Frühgewitter am Dienstagmorgen schlug der Blitz in das neue Umspannwerk auf dem hiesigen Gas- und Elektrizitätswerk Mittelsachsen. Ein Ölschalter der 30 000-Volt-Schaltung explodierte und drückte aus dem Schaltraum zwei Wände und sämtliche Türen heraus. Personen wurden nicht verletzt.

Mit dem Motorrad gegen einen Baum.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

† **Meuselwitz.** **Ein von hier kommendes Motorrad mit Beiwagen fuhr zwischen Sabissa und Sprossen mit großer Gewalt gegen einen Baum. Führer und Sozius, die Zeitzer Einwohner Puchtab und Breitschuh, wurden vom Rade geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Puchtab kam mit einem komplizierten Beinbruch davon, während Breitschuh einen Schädelbruch und andere lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Ein in dem Beiwagen mitfahrender Lehrling blieb unverletzt und konnte Hilfe herbeirufen. Die Schwerverletzten wurden dem Zeitzer Krankenhaus zugeführt, wo Breitschuh starb.**

Die Altenburger Ausstellung.

Ein voller Erfolg.

† **Altenburg.** Trotz der schwankenden Witterung war die Gewerbe-, Industrie-, Gartenbau- und Landwirtschaftsausstellung täglich sehr gut besucht. Wirtschaftskreise und Verbraucherschaft traten durch diese Veranstaltung unmittelbar in nähere Verbindung, neue Kunden wurden gewonnen. Der Erfolg war: zahlreiche Aufträge bei den verschiedensten Branchen. Das Reit-, Fahr- und Springturnier wies nicht weniger als 13 Nummern auf. Es wurden 42 Ehrenpreise gestiftet. Die Veranstaltung erfreute sich starken Besuches aus Stadt und Land.

Motorradfahrer fährt in eine Spaziergängergruppe.

† **Suhl.** **Der Maler Franz Kleffel aus Wichthausen fuhr auf der Schleusinger Straße mit seinem Motorrad in eine Gruppe von Spaziergängern. Die 15 Jahre alte Hedwig Meiselbach wurde dabei etwa 20 Meter weit von dem Kraftrad mitgeschleift und so schwer verletzt, daß der Tod infolge eines Schädelbruches eintrat. Auch der Motorradfahrer und ein Passant, der Arbeiter Ernst Hoffmann, wurden erheblich verletzt und mußten in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Befinden gibt zu Besorgnissen Anlaß. Die Schuldfrage am Unglück ist noch nicht geklärt.**

Ein Bürgermeister mogelt für die Gemeinde.

† **Gräfenthal.** Auf eigenartige Weise zog sich der Bürgermeister F. der Gemeinde Piesau eine Anklage wegen Betrugs zu. Zu Ausbesserungsarbeiten im Schulgebäude sollte die Gemeinde einen Staatszuschuß erhalten. Um diesen nun möglichst hoch ausfallen zu lassen und auf diese Weise der in ärmlichen Verhältnissen lebenden Gemeinde zu helfen, setzte der Bürgermeister in die Rechnung einen höheren Betrag ein und erreichte damit, daß der Staatszuschuß um 200 Mark höher wurde. Die „Bogenfahrt" kam aber heraus und der Bürgermeister mußte sich jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs verantworten. In Anbetracht dessen, daß er den Vermögensvorteil lediglich seiner Gemeinde verschaffte, erkannte das Gericht auf nur 75 Mark Geldstrafe.

Das Ende eines Liebesverhältnisses

Die frühere Geliebte schwer verletzt, den Sohn erschossen. — Der Täter verhaftet.

† **Leopoldshall.** **Hier ereignete sich in der Nacht eine furchtbare Bluttat. Gegen 3 Uhr früh drang der Schuhmachermeister Gustav Hinze in die Wohnung der Witwe Hermine Neuenfeld ein, mit der eine Zeitlang ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Er feuerte auf die im Bett liegende Frau einen Schuß ab, durch den sie schwer verletzt wurde. Der uneheliche Sohn der Frau Neuenfeld, der Tischler Otto Haake, der seiner Mutter beistehen wollte, erhielt einen Brustschuß, durch den er sofort getötet wurde. Der Täter konnte bereits am anderen Vormittag von der Polizei verhaftet werden.**

Hinze ist ein übel beleumundeter Mensch. Er ist vor einigen Jahren wegen Verbrechens der Blutschande, begangen an seiner 17jährigen Tochter, zu Zuchthaus verurteilt worden. Daraufhin war seine Ehe geschieden worden. Schon früher hatten aber Beziehungen zwischen ihm und der 46 Jahre alten Kriegerwitwe Neuenfeld bestanden. Frau Neuenfeld hatte einen vorehelichen Sohn, der jetzt bereits 22 Jahre alt war, außerdem noch eine 18jährige Tochter.

Frau Neuenfeld hatte dem Hinze vorübergehend einmal die Wirtschaft geführt. Dabei hatte sich

ein Liebesverhältnis

zwischen den beiden angesponnen, das jedoch in der letzten Zeit erkaltete. Die Kinder drängten auf die Lösung der Beziehungen hin und Frau Neuenfeld war damit auch einverstanden. Hinze dagegen belästigte Frau N. immer wieder und schlug sie, da sie ihn abwies, auf offener Straße.

Der Mörder hat bereits in einer der letzten Nächte die Tat geplant. In der letzten Nacht führte er sein Vorhaben aus. Der Sohn der Frau N., der ihren Mädchennamen Haake führt, wußte von den Mordplänen und hatte deshalb die letzten Nächte bei seiner Mutter verbracht. Während er auf einem Sofa schlief,

drang Hinze mit Hilfe der Leiter durch das Fenster ein

und gab aus einem Trommelrevolver, der sechs Schuß enthielt, zunächst einen Schuß auf die im Bett liegende Frau N. ab. Der Schuß traf die Frau in die linke Bauchseite. Der Sohn wachte auf, stürzte sich auf den Eindringling und erhielt im gleichen Augenblick einen Schuß in die Brust, der ihn sofort tötete.

Nach der Tat

verließ Hinze über die Treppe das Grundstück. Hausbewohner sahen ihn flüchten. Zuerst wandte er sich nach Hecklingen, wo er seinem dort wohnenden Vater von dem furchtbaren Geschehen Mitteilung machte und sich von ihm verabschiedete. Er verließ ihn mit der Bemerkung, sich der Staatsanwaltschaft stellen zu wollen. Am Vormittag wurde er dann in Staßfurt verhaftet. Er wurde nach Bernburg gebracht.

Die Verletzung der Mutter ist entgegen den ersten Befürchtungen nicht lebensgefährlich. Die Kugel konnte bereits entfernt werden und die Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Immer neue Abgaben

Die „beliebte" Ankündigungssteuer.

† **Hamburg.** Die durch Kreisgesetz eingeführte Ankündigungssteuer hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die davon Betroffenen haben sämtliche Reklametafeln schleunigst entfernt. Selbst die große Plakatsäule in der Nähe des Kreisamtes ist verschwunden.

Eine Wohnungsluxussteuer.

† **Altenburg.** Die Stadt Altenburg hat eine neue Steuerquelle entdeckt: die Wohnungsluxussteuer. Danach sind Inhaber von Wohnungen, bei denen die Anzahl der Wohnräume die Zahl der um eins vermehrten Bewohner übersteigt, steuerpflichtig. So sind z. B. bei alleinstehenden Wohnungsinhabern zwei Räume, bei einem Haushalt von zwei Personen drei Räume usw. von der Steuer befreit. Die Steuer beträgt jährlich für einen steuerpflichtigen Raum 24 Reichsmark, für zwei steuerpflichtige Räume 60 RM., für drei steuerpflichtige Räume 120 RM., für vier steuerpflichtige Räume 240 RM. und für jeden weiteren steuerpflichtigen Raum 240 RM. Das vom Stadtrat beschlossene Ortsgesetz wurde vom Ministerium genehmigt.

Die Eisenacher Kurtaxe bleibt.

Jeder Übernachtende muß zahlen.

† **Eisenach.** Die Interessengemeinschaft der hiesigen Hotels hatte einen Antrag eingebracht, die Kurtaxe von Fremden, die hier nur eine Nacht verweilen, nicht zu erheben. Der Hauptausschuß des Stadtrates lehnte mit Stimmengleichheit den Antrag der Hoteliers ab. Damit verbleibt es bei dem jetzt gültigen Ortsgesetz über die Erhebung einer Kurtaxe.

Keine Katzensteuer in Jena.

† **Jena.** In der letzten Stadtratssitzung wurde u. a. eine Anregung auf Einführung einer Katzensteuer auf Antrag des Finanzausschusses einstimmig abgelehnt.

Wieder der Falsche.

† **Arnstadt.** Wie schon gemeldet, glaubten die hiesigen Behörden in dem 28 Jahre alten, aus Magdeburg stammenden Arbeiter Erich Bortfeld den Mörder des 26 Jahre alten Pianisten Kurt Müller gefaßt zu haben. Nunmehr wird mitgeteilt, daß Bortfeld als Täter nicht in Frage kommt. Er hat sein Alibi erbringen können, und die Braut des Müller, an der er nach der Tat ein Sittlichkeitsverbrechen verübte, hat ihn nach dem vorgelegten Bild nicht als Täter wiedererkannt. Bortfeld befindet sich bereits wieder auf freiem Fuß.

Das 20. Deutsche Bundesschießen in Leipzig.

† **Leipzig.** Wie aus Köln gemeldet wird, hat dort der Deutsche Schützenbund in seiner Gesamtausschußsitzung den Beschluß gefaßt, das 20. Deutsche Bundesschießen im Jahre 1933 in Leipzig abzuhalten. Das 21. Bundesschießen im Jahre 1936 wird wahrscheinlich in Berlin stattfinden.

„Glück auf."

275jähriges Knappschaftsjubiläum.

† **Jöhstadt.** Die hiesige Knapp- und Bergbrüderschaft kann Mitte August auf ihr 275jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist die Veranstaltung eines Jubiläumsfestes vorgesehen, zu dem an alle z. Z. noch bestehenden Brüderschaften und Bergmannsvereine im Erzgebirge Einladungen ergangen sind.

Das beleidigende Plakat.

† **Dresden.** Vor der 1. Kammer für Handelssachen des Landgerichts Dresden begann ein Prozeß des Münchener Chemikers Dr. v. Kapff, der sich als Schöpfer der „Säure-Therapie" bezeichnet, gegen die Internationale Hygiene-Ausstellung. In der Abteilung „Aberglaube und Volksgesundheit" der IHA. befindet sich ein Bild, das einen in einem Sumpf des Aberglaubens versinkenden Mann zeigt, der nach dem rettenden Schild „Säure-Therapie" greift. Die Klage Dr. v. Kapffs gründet sich darauf, daß unlauterer Wettbewerb vorliege, da die Besucher der Ausstellung beim Betrachten des Bildes den Eindruck gewinnen müßten, daß Säure-Therapie etwas mit Aberglauben zu tun habe. Nachdem beide Parteien ihren Standpunkt dargelegt hatten, setzte das Gericht den Termin für die Entscheidung auf den 6. August fest. Wie verlautet, beabsichtigt Dr. v. Kapff, gegen die IHA. eine Schadenersatzklage anzustrengen.

Ein tüchtiger Bücherrevisor.

† **Bautzen.** Das Schöffengericht Bautzen verurteilte den mehrfach vorbestraften Bücherrevisor Max Meischner aus Dresden zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis. M. hatte von einem Landwirt aus der Umgebung von Bautzen den Auftrag erhalten, fällig werdende Wechsel prolongieren zu lassen, sich vom Bruder des Landwirts verschiedene Blankowechsel geben lassen und mehrere davon zu seinem Nutzen verwandt. Auf diese Weise hat M. etwa 800 Mark für sich erlangt. Außerdem hat er einen ihm von einem Fleischermeister übergebenen Betrag in Höhe von 31,50 Mark unterschlagen.

„Wanzentod" statt Medizin.

† **Dresden.** In Altplauen verwechselte eine 31 Jahre alte Ehefrau eine Flasche mit Medizin mit einer Flasche, in der sich „Wanzentod" befand, und trank von der gefährlichen Flüssigkeit. Die Frau wurde bewußtlos und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; i. V.: Geo Dorsch für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

...immer schuppenfreies Haar!
Schwarzkopf Schaumpon
20 ₰, „Extra" mit Haarglanz 30 ₰

Unser Jubiläums-Preisausschreiben
300.000 Mk.
Geld- und Wertpreise!
a) Was ist mit unseren Packungen los?
b) Kaiser's geheimnisvolle Kaffeekanne?
Anhaltspunkte und Bedingungen sind kostenlos erhältlich in unseren sämtlichen Filialen.
50 Jahre
KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT ÜBER 1000 FILIALEN
Filiale: Merseburg, Entenplan 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Das Säuglingssterben in Lübeck nimmt kein Ende.

In der Nacht zum Mittwoch ist in Lübeck wieder einer der Säuglinge, die nach dem Calmette-Verfahren gefüttert worden sind, gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der toten Kinder auf 63; krank sind immer noch 57 Säuglinge.

Die Wohnung ausgeplündert,

als der Besitzer in der Sommerfrische war.

Bei einem Kaufmann Gustav L. in Charlottenburg raubten Einbrecher, während die Familie in der Sommerfrische war, Gemälde, Porzellan, Silber und Schmucksachen im Werte von annähernd 100 000 M. Den Einbruch entdeckte der Kaufmann am Dienstag, als er allein aus Rheinsberg nach Berlin zurückkehrte. Die Einbrecher haben auch alle Anzüge des Hausherrn, die zu Hause gebliebenen Kleider seiner Frau und alle auffindbare Wäsche mitgenommen. Die Kunstgegenstände suchten sie mit großer Sachkenntnis aus; die Bilder sind vorsichtig aus den Rahmen geschnitten. Ihre Beute haben die Räuber in Koffern fortgeschafft, die sie auf dem Hängeboden fanden. Mit welcher Ruhe sie den Raub ausgeführt haben, geht daraus hervor, daß man in der Wohnung Spuren von Mahlzeiten gefunden hat, die die Einbrecher während ihres dortigen Aufenthalts zu sich genommen haben.

Man kannte die Prüfungsarbeiten . . .

Dem deutschen Abiturium entspricht in Frankreich das Bakkalaureat, das an den Universitäten abgelegt wird. In den diesjährigen Prüfungen kam es in Paris zu großen Schwindeleien. Die Professoren hörten, wie mehrere Kandidaten davon sprachen, daß ihnen die Prüfungsarbeiten bereits bekannt seien. U. a. scheinen sämtliche Kandidaten gewußt zu haben, daß zur Übersetzung aus dem Lateinischen ins Französische eine bestimmte Stelle des Cicero vorgelegt werden würde, so daß schon mehrere Tage vor der Prüfung im Pariser Studentenviertel, dem Quartier Latin, in allen Buchhandlungen die Cicero-Übersetzungen ausverkauft waren. Auch sonst ergaben die Prüfungen vielfach, daß die Prüfungsfragen vorher bekannt gewesen sein müssen. Um sich nun von dem Verdacht, an dem Schwindel teilgenommen zu haben, reinzuwaschen, haben sämtliche Professoren der Pariser Universität bei der Staatsanwaltschaft eine Klage gegen unbekannte Täter eingebracht.

Schweres Bauunglück.

Beim Heraufziehen eines sieben Zentner schweren Sandsteinblocks auf ein Baugerüst in Gebensbach an der Vils stürzte der Block in die Tiefe und riß die acht auf dem Gerüst stehenden Arbeiter mit sich. Drei Arbeiter waren sofort tot, drei erlitten schwere Verletzungen, während die übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Ein 16jähriger Sexualverbrecher.

Eine Serie sadistischer Verbrechen, die seit zwei Jahren den Badeort Le Touquet in Aufregung setzte, hat jetzt eine sensationelle Aufklärung gefunden. Ein 16jähriger Bursche konnte als der lang gesuchte Attentäter verhaftet werden. Eine Engländerin, Frau Jolivel, erkannte in einem jugendlichen Bäckergehilfen den Urheber eines Attentats wieder, dessen Opfer sie vor einigen Tagen gewesen war.

Der 16jährige Verbrecher legte nach kurzer Vernehmung ein umfassendes Geständnis ab. Er gab zu, daß er seine erste Untat schon vor zwei Jahren begangen habe. Damals folgte er einer Engländerin namen Wilson in einen nahen Wald und versuchte, sich dort an ihr zu vergreifen. Als das Opfer sich zur Wehr setzte, ermordete er sie mit zahlreichen Messerstichen. Der jugendliche Sexualverbrecher zeichnet sich durch eine außerordentlich robuste Konstitution aus, die ihn viel älter erscheinen läßt.

Starke Tätigkeit des Vesuvs.

Die Tätigkeit des Vesuvs hat in den letzten 24 Stunden beträchtlich zugenommen. Unter der Bevölkerung der ganzen Gegend, die durch die Erdbebenkatastrophe bereits ängstlich wurde, ist eine an Panik grenzende Beunruhigung hervorgerufen. In der vergangenen Nacht bot der Vesuv ein phantastisches Bild. Ungeheure Flammenzungen schlugen von Zeit zu Zeit aus dem Krater und erleuchteten die ganze Umgegend. Der Kraterkegel ist teilweise geborsten, und gewaltige Rauchwolken entströmen dem Riß. Das Vesuv-Observatorium gibt bekannt, daß Erderschütterungen bis jetzt noch nicht zu verzeichnen seien und daher im Augenblick wohl noch keine Gefahr bestehe.

„Drei X."

Achtzig Detektive suchen einen Verbrecher.

Die Neuyorker Kriminalgeschichte ist um einen höchst sensationellen Fall bereichert worden. Um die Affäre des „Drei X". Vorläufig hat man noch nicht die leiseste Ahnung, wer sich hinter diesem Verbrechernamen versteckt; und die 80 Detektive, die auf diesen Unbekannten Jagd machen, haben bisher keine noch so dürftige Spur entdeckt, die auf „Drei X" hinweist.

Es fing damit an, daß sich geheimnisvolle Mordtaten ereigneten, immer an reichen und alleinstehenden Personen. Der Mörder muß sich große Mühe gegeben haben, die Familien- und Vermögensverhältnisse seiner Opfer zu ergründen; es ist ihm bis jetzt dreimal geglückt, sein finsteres Vorhaben durchzuführen. Alle drei Mordtaten wurden auf dieselbe Weise vollbracht: Der Mörder stieg in die Schlafzimmer seiner Opfer, in tiefster Nacht, lautlos; dann erwürgte er sie mit seinen Händen. Am Tatort hinterblieb nichts weiter als eine mit Bleistift geschriebene Visitenkarte: „Drei X." Der Täter ist intelligent genug, seine Verbrechen nach jeder Richtung hin so vorzubereiten, daß sie kaum Spuren hinterlassen, und er nimmt nur solche Dinge mit, deren Verwertung mit keinerlei Hindernissen verbunden ist. „Drei X" muß außerdem ein Mensch sein, der über akrobatische Fähigkeiten verfügt, denn es macht ihm nichts aus, wenn sich die Schlafzimmer seiner Opfer im vierten oder fünften Stockwerk befinden. Er führte die schwierigste Fassadenkletterei durch, um in diese Schlafzimmer gelangen zu können.

Die Zeitungen waren also voll von den drei unheimlichen Mordtaten, und die

80 Detektive arbeiteten Tag und Nacht, um irgendeine Spur zu finden. Der mysteriöse Verbrecher scherte sich nicht um die Zeitungen und auch nicht um die 80 Detektive; er hatte bereits neue Sensationen in Bereitschaft.

Er telephonierte an den Mann, den er sich als nächstes Opfer ausersehen hatte, an den Großindustriellen John Harvey, gab sich als „Drei X" zu erkennen und forderte ihn auf, die runde Summe von 10 000 Dollar an dem verlassenen Neubau in der X-Straße zu deponieren, unter einem genau bezeichneten Steinhaufen, innerhalb der nächsten acht Tage. Sollte das Geld wider Erwarten nicht bereitliegen, würde John Harvey sich nicht mehr lange seines bis dato angenehmen Lebens erfreuen dürfen. John Harvey verständigte die Polizei und man kam überein, ein Kuvert mit Papierschnitzeln unter den ominösen Steinblock zu legen. Polizeibeamte wurden beauftragt, den Neubau und seine Umgebung mit Argusaugen zu bewachen. Vier Personen wurden im Laufe der folgenden acht Tage festgenommen; sie hatten sich in der Nähe des Neubaues herumgetrieben. Man mußte sie indes bald wieder freilassen; sie hatten zweifellos nicht das geringste mit „Drei X" zu tun. Als die acht Tage um waren, wußte man, daß „Drei X" Lunte gerochen hatte und daß er nicht daran dachte, so leicht auf den Leim zu gehen. Hingegen meldete er sich wenige Tage später wiederum bei John Harvey. Er legte dem Großindustriellen nahe, in Zukunft auf solche Scherze mit der Polizei zu verzichten; er sei nicht gesonnen, noch lange zu warten. „Drei X" stellte eine letzte Frist von zehn Tagen. Sollte er sich dann nicht im Besitz der 10 000 Dollar befinden, dann sei das Leben John Harveys verwirkt, nichts könne ihn vom sicheren Tod retten.

Detektive, die während des Telephonanrufs im Büro des Großindustriellen weilten, konnten feststellen, daß der Anruf aus einem bekannten Parfümeriegeschäft der Innenstadt erfolgt war. Man raste im Auto in das Geschäft und man erfuhr, daß ein Käufer in der Telephonzelle ein längeres Gespräch geführt hatte. Der Geschäftsinhaber war indes zu seinem Bedauern nicht in der Lage, eine Beschreibung des Kunden geben zu können.

John Harvey kämpft nun mit sich, ob er die 10 000 Dollar zahlen oder ob er warten soll, bis „Drei X" seine fürchterliche Drohung wahrmacht — der Polizei zum Trotz, die den Großindustriellen unter ihren Schutz nehmen und ihn zum Ausharren bewegen will. John Harvey hat nicht viel Zutrauen zu der Polizei und zu den 80 Detektiven; er fürchtet mit Recht, daß „Drei X" auch in seinem Fall ebenso exakt und ebenso furchtbar arbeiten wird, wie in den Schlafzimmern seiner früheren Opfer.

„R 100" hat gutes Wetter

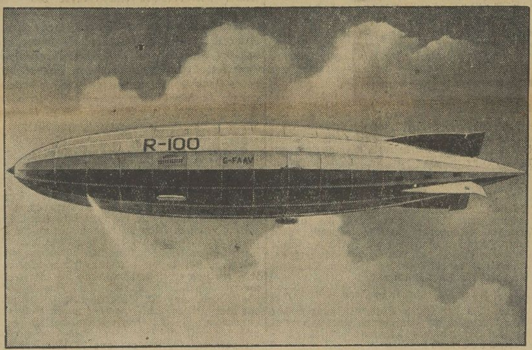
Über den Flug des englischen Luftschiffes „R 100" über den Atlantik erhielt das englische Luftfahrtministerium eine Meldung, die besagt, daß das Luftschiff die Fahrt bei gutem Wetter und guter Sicht fortsetze.

Die letzte Positionsmeldung des Luftschiffes um 1 Uhr englischer Sommerzeit gibt den Stand mit 54 Grad 40 Minuten nördlicher Breite, 39 Grad 20 Minuten westlicher Länge an. Das Luftschiff berichtet, daß es mit einer Geschwindigkeit von 70 Knoten fährt. Während erwartet wird, daß das Wetter über dem Atlantik weiter gut sein wird, besagt der Wetterbericht des Luftfahrtministeriums, daß wahrscheinlich bei der Mündung des St.-Lorenz-Stromes an der kanadischen Küste Gegenwinde einsetzen werden.

*

„R 100" in Neufundland gesichtet.

Das englische Luftschiff „R 100" nähert sich in stetiger Fahrt der kanadischen Küste. Am Spätnachmittag des Mittwoch wurde es bei Belle Isle, an der Nordspitze Neufundlands, gesichtet.



Das englische Großluftschiff „R 100"

Einsturzunglück in einem Steinbruch.

In einem Sandsteinbruch bei Saint Helens (Lancashire) wurde eine dort spielende Gruppe von etwa 60 Kindern von plötzlich niederstürzenden Erdmassen überrascht. Etwa 20 Kinder wurden verschüttet. Davon wurden drei getötet und neun verletzt.

Japanischer Städteaufbau im Film.

Auf Veranlassung des japanischen Ministeriums des Innern ist der Wiederaufbau der beiden durch das Erdbeben vom 1. September 1923 zerstörten Städte Tokio und Yokohama vom ersten Tage an im Film festgehalten worden. Die Aufnahmen sind jetzt so weit fertiggestellt, daß sie öffentlich gezeigt werden können. Der Film, der für Japan bestimmt ist, wird, ehe er seine Rundreise durch das Land bis in die entferntesten Ortschaften antritt, im kaiserlichen Palaste vorgeführt, außerdem sind noch vier weitere Aufnahmen gemacht worden, die ins Ausland gehen sollen und bei denen die begleitenden Erklärungen in englischer Sprache abgefaßt sind. Von diesen werden zwei in die Vereinigten Staaten gesandt, eine soll nach Europa gehen, die vierte wird in Asien bleiben. Mit diesen Filmen will Japan der Welt nicht nur die ununterbrochen fortschreitenden Wiederaufbauarbeiten vorführen, sondern zugleich durch Nebeneinanderstellen der Ansichten von Tokio und Yokohama vor und nach dem Erdbeben einen Beweis von den gewaltigen Fortschritten liefern, die Japan in den letzten sieben Jahren gemacht hat.

Deemster, der Rennhund.

Deemster, der englische Rennhund, hat ein Bein gebrochen und wird nicht mehr an dem Windhundrennen und anderen ähnlichen Veranstaltungen teilnehmen können. Der Unfall hat sich während eines Proberennens ereignet; der Tierarzt hat dem Patienten eine Dosis Morphium gegeben und die nötige Operation vorgenommen. Aber die glänzende Laufbahn Deemsters wird beendet sein. Die Besitzerin des wertvollen Hundes hat der Operation mit Tränen in den Augen beigewohnt, was sie aber nicht hinderte, sofort Schritte bei der Versicherungsgesellschaft zu unternehmen, um die große Summe zu erlangen, für die sie die Beine Deemsters versichert hat.

Deemster ist keineswegs ein Rassehund, sondern das Produkt der Verbindung eines Manchester Rassehundes mit einem Straßenhund. Frau Hurrel hatte ihn für ein paar Schilling erworben, und er lebte elend in seiner Hütte in der Umgebung von Norfolk. Seine Herrin, eine leidenschaftliche Hundeliebhaberin, begab sich eines Tages mit Deemster zu einem Hunderennen; das Rennen hatte seinen Höhepunkt erreicht, als acht Windhunde sich auf die Verfolgung der elektrischen Meute gestürzt hatten. Plötzlich sprang Deemster ihnen nach, und — er kam als Erster ans Ziel. Von diesem Augenblick an war sein Glück oder vielmehr das seiner Herrin gemacht. Wiederholt trug Deemster den Sieg über die bewährtesten Renner davon, er wurde der Champion der englischen Hunderennen. Noch durch seinen Unfall bringt er seiner Herrin eine hohe Versicherungssumme ein.

Streit um Coolidges „500 Worte Geschichte Amerikas".

Wie bekannt, schrieb der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Coolidge, die Geschichte des amerikanischen Volkes in 500 Worten. Das erste Kapitel dieser Geschichte soll unter dem Porträt von George Washington auf den Granitfelsen von Mount Rushmore im Staate Süd-Dakota eingemeißelt werden. Der Bildhauer Borglum, der das Porträt Washingtons und die Inschrift darunter ausführen sollte, erlaubte sich, einige Sätze in Coolidges Text zu ändern, und zwar ohne Wissen und Einverständnis des Präsidenten. Die Sache kam heraus, als die Zeitung „New York Times" den Text veröffentlichte, worauf Coolidge erklärte, daß der Text nicht von ihm stamme. Borglum behauptet jetzt, daß seine Änderungen dem Geiste der amerikanischen Verfassung genau entspräche. Eine lebhafte Diskussion begann, in deren Verlaufe sich der bekannte amerikanische Geschichtsschreiber John Corbin dahin äußerte, daß die Borglumschen Äußerungen die amerikanische Verfassung ihrer Seele beraubt hatten. Der Streit wird von der amerikanischen Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt, da Borglum nicht nur Bildhauer und Ingenieur, sondern auch Vorsitzender der Komitees für die Denkmalerrichtung ist, welches allen späteren Geschlechtern in Riesenlettern die Geschichte Amerikas verkünden soll.

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat:

Dr. Dralle's Birkenwasser

Originalflasche RM 2.40 Doppelflasche RM 4.20

Copyright 1929 by Koehler & Amelang, G. m. b. H., Leipzig.

3) (Nachdruck verboten.)

Sie geht und fühlt dabei, daß schwarze Flocken sich vor ihre Augen legen. Sie ist noch nie ohnmächtig gewesen, aber es scheint ihr, als wenn es nichts anderes als Ohnmacht sein kann, das plötzlich diese merkwürdige Kälte über ihr Gesicht jagt und ihre Augen blind macht.

Sie packt die Stuhllehne, als Frau Seitz endlich einen leeren Tisch gefunden hat, und sieht, im Kreisen der dunklen Schatten um sich her, unentwegt und tapfer gerade auf die viel kleinere Frau, die etwas zu ihr sagt.

Sie antwortet auch etwas, aber das geht schon mechanisch vor sich. Dann wird sie ergriffen, sitzt in einem weichen tiefen Stuhl und irgend jemand streichelt ihre Hand über dem Buckskinhandschuh, den sie noch immer anhat. Nach einer Ewigkeit, wo immer noch dunkle Ringe schwingen, hilft die fremde Hand ihr, einen Kognak zum Munde zu führen und gleich darauf einen heißen, wunderbar duftenden Kaffee, den sie gierig herunterschluckt. Die Ringe lösen sich auf, sie kann wieder sehen: sie sitzt hinter einer halbhohen Wand, keiner kann sie beobachten, nur Frau Seitz mit ihren hellgrauen Augen sieht sie an und hält ihr einen Teller mit einem Sahnekuchen entgegen, den sie mit einem hilflosen Lächeln entgegennimmt und verzehrt.

Sie schämt sich entsetzlich, aber sie ißt noch einen zweiten Kuchen, der mit seinem Duft aus Ananas, Zitronen, Rahm und Arrak etwas Köstliches in ihren armen hungrigen Magen hineinschmeichelt. Und erst, als die kleine Kaffeekanne leer ist, ist die Welt umher wieder zur Ruhe gekommen, der Boden mit dem dicken Velourbelag wieder horizontal und die vielen schmalen Spiegel getreue Bilder dessen, was um sie her plaudert und ißt und trinkt.

„Poor little thing." Die Silben schweben noch in ihrem Ohr. Sie hat Englisch in Sandershausen gelernt, aber nur unpersönliches, trockenes Schulenglisch. Es ist sehr schwer, die Tränen zurückzupressen, die unter den weichen Silben hervorbrechen wollen.

Die Modebilder um sie herum erreichen aber, daß diese Tränen sich wieder verkriechen und nur die weichen Lippen haltlos der Frau entgegenzittern, die sie so sorgsam füttert.

Welch herrlichen Mund hat das Mädchen! denkt Lissie Seitz. Gipsy hat einen breiten, schmallippigen Mund, der sich oft in Aufwallung allzu fest schließt. Dieser Mund kann nicht übersehen werden, er ist unbeschreibliche Lockung, muß Leute, die Augen im Kopf haben, hinreißen. Auf diesen Mund wird sie achtgeben müssen, wenn er eines Tages sich nicht mehr in Weinen verzerrt . . .

„Jetzt fahren wir langsam hinaus an die Elbe. Und Sie werden zum erstenmal die Schiffe sehen, die aus der ganzen Welt kommen und hier ihren Hafen finden, um wieder hinauszufahren. Unermüdlich. Hafen: Mündung eines ganzen Landes. Stadt am Fluß. — Nun, Sie werden selbst sehen."

Sie steht nach diesen abrupten Worten auf und geht voran durch das lebendige Modejournal hinaus an den Wagen.

„Ich habe Gipsy getroffen in Hannover", sagt Gretchen, während sie an ruhigen alten Stadtwällen entlang dem Hafen zufahren.

Frau Lissie nickt. Ja, das war verabredet. „Erkanntet ihr euch?"

„Gipsy erkannte mich. Ich hätte mich nicht erinnert. Als ich Gipsy zuletzt sah, waren wir beide acht Jahre alt."

„Ja, und ihr sammeltet Tannenzapfen in Friedrichroda. Das war damals, als mein Mann sich nach dem Krieg im Thüringer Wald erholen mußte. — Nein, so sieht Gipsy nicht mehr aus." Frau Seitz lächelt. Aber sie lächelt nicht über das Kind Gipsy. Sie lächelt, weil sie an die Wochen mit Markus im schwarzgrünen Schatten der Thüringer Tannen denkt. Zuerst sprach er keine zehn Worte am Tag. Dann kam der Ausbruch, mitten in der Nacht: Stöhnen der Verwundeten, Waten im Blut des Lazaretts, Sterben. Alles löste sich von seiner Seele und schüttete es vor sie hin. Und sie weinte vor Glück. Und dann öffnete sich sein Herz weit dem Frieden der alten deutschen Tannenwälder . . .

Sie fahren schweigend an den Kanonen und dem grüngewordenen Adler der Palmaille vorbei, die breiten Straßen werden immer stiller, sie sind auf der Elbchaussee. Altona, die Stadt der Gärten, umgibt sie mit den Riesenkronen seiner alten Parkbäume, die im Verglühen des Sommers leuchten.

Gretchen quält ein häßlicher Gedanke: wenn Gipsy nun von ihrer Beichte zu ihren Eltern in Sandershausen sprechen würde? Von ihrem Entschluß, Wolfgang Hessel trotz der Trennung nicht aufzugeben? Und von dem Geheimsten, was sie niemals einem so fremden Menschen wie Gipsy Seitz hätte anvertrauen dürfen, wenn sie nicht so haltlos in den ersten Trennungsstunden gewesen wäre und so gebannt von Gipsys scharfen, fragenden Augen: von Wolfs düsteren Gedanken, sich das Leben zu nehmen, das ihm alles verwehrt, Studium, Geliebte — sein ganzes zielloses, von Schulden verdüstertes Dasein!

Wird Gipsy zu ihm gehen? Sie kennt ja Gipsy gar nicht . . .

Sie wird aus ihrem Grübeln aufgeschreckt von einem hellen Ruf. Der Wagen hält mit einem Ruck. „Die ‚Empreß of Scotland'! Stehen Sie auf, schnell! Dort zwischen den Bäumen!"

Zwischen den Kulissen uralter Eichen schwebt etwas Wunderbares, eine langgestreckte Form, ein Bug von schneidender Schärfe, eine weiße Linie läuft an dem ganzen Schiffsrumpf entlang, auf der schwarzen Wandung lohen rote Reflexe von der früh untergehenden Sonne, die an der Elbmündung in einem Fanal aufbrennender Wolken versinkt.

Das wunderbare Schiff zieht ruhig und schnell seine Spur durch die kleinen unruhigen Wellen des windgepeitschten Flusses, eine Dampfwolke schießt aus einem kleinen Rohr neben dem einen gewaltigen Schornstein, und eine Sekunde später hören sie die mächtige Stimme aufbrüllen.

„Er ruft die Schlepper", sagt Frau Lissie. Ihre Augen blitzen, und sie folgt hochaufgereckt mit den Blicken dem Dampfer, bis er hinter den Bäumen verschwindet.

„Sie werden die Stimmen aus aller Welt bis in Ihre Träume hinein hören, Margarete. Die Schiffe fahren Tag und Nacht."

Das junge Mädchen sieht die jugendlich strahlende Frau an, ihre Begeisterung, ihre raschen Bewegungen, und sie faßt Mut zu ihrer ersten Bitte: „Gnädige Frau, wollen Sie mich bitte — wollen Sie die Freundlichkeit haben, mich ‚Gretchen' zu nennen? Der andere Name ist mir so fremd."

Lissie Seitz zuckt mit den schmalen gescheiten Lippen, denselben Lippen, die auch Gipsy hat. „Meinetwegen. Wenn Sie es wünschen. Aber ich glaube nicht, daß Sie alles aus Ihren bisherigen Gewohnheiten so unbedingt übertragen sollten, Fräulein Gretchen. Sie haben eine kleine Tür hinter sich zugemacht. Und schauen jetzt in anderer Richtung. — Aber ich will das Tempo nicht bestimmen, das Sie anschlagen sollen. Sie werden es eines Tages ohne mich finden."

Sie setzt sich wieder auf ihren Platz. „Übrigens noch eine Kleinigkeit: ich bin für Sie Frau Seitz. Ich liebe unter Hausgenossen nicht die Überbleibsel einer Zeit mit Reifrock und Allongeperücke."

Sie nickt kurz und freundlich, und Gretchen ist auf einmal nicht erleichtert, daß ihr Wunsch erfüllt wurde.

Es braust um sie, nicht nur der Wind von der Elbmündung, der unten die Wellen um das schöne Schiff kräuselte, auch der geistige, kühle, rasche Atem der Weltstadt hat sie zum erstenmal angeweht.

Als sie den Wagen durch eine bergab sich schlängelnde, fast süddeutsch anmutende Serpentinenstraße in Blankenese herunterbremsen und vor einem Tor halten, von dem man über eine Holzbrücke in die Haustür hineingehen muß, weil der Garten schon wieder einige Meter tiefer am Berg liegt, da ist sie nicht mehr aufnahmefähig, um das fremdartige Haus überhaupt mit Bewußtsein zu sehen. Sie geht über die schwarzweißen Fliesen der Halle, ein auch schwarz und weiß gekleidetes Mädchen mit einem Häubchen auf hellem Friesenhaar meldet, daß der Herr Professor bereits im Elbzimmer warte, und sie ist sehr froh, daß sie vor dem Abendessen in ein halbrundes, zitronengelb gekacheltes Badezimmer gehen darf, wo drei Stufen mit einem Messinggitter in die mattgrüne Wanne hinunterführen. Hier kann sie sich zum erstenmal besinnen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0008

Die Angestellten-Kündigungen in der Berliner Metallindustrie

Zu den Kündigungen von einem großen Prozentsatz Angestellter in der Berliner Metallindustrie schreibt der Politisch-Gewerkschaftliche Zeitungsdienst, der dem DHV. nahesteht:

Durch einen Anschlag am Schwarzen Brett der Siemens-Werke wurde den Angestellten mitgeteilt, daß die Betriebsleitung in den nächsten Tagen und Wochen ungefähr 10 v. H. der Gesamtbelegschaft der Angestellten ihre Kündigung zustellen würde. Dem Vorgehen des Siemens-Konzerns haben sich andere Firmen der Berliner Metallindustrie, wie AEG., Borsig und Bergmann, angeschlossen. Von rund 60 000 kaufmännischen und technischen Angestellten, die in der Berliner Metallindustrie beschäftigt werden, sind 10 v. H. oder rund 6000 mit der Kündigung bedroht. Angesichts dieser Tatsache entsteht die Frage, ob nicht alle Versuche gemacht worden sind, diese Kündigungen zu vermeiden. Nun haben über 14 Tage lang Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Verein Berliner Metallindustrieller über eine Gehaltskürzung, die mit Einführung von Kurzarbeit, verbunden mit einem vollständigen Ausfall der Arbeit am Sonnabend, gedacht war, stattgefunden. Die Gewerkschaften erklärten sich ihrerseits bereit, über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die unter Umständen eine Gehaltskürzung rechtfertigen, zu verhandeln, sie verlangten jedoch die Gewähr, daß dann keine Kündigungen der Belegschaft stattfinden dürften. Der Verein Berliner Metallindustrieller hat diesem wohl durchaus berechtigten Verlangen nicht nachkommen können, so daß dann die Betriebsversammlungen der Angestelltenschaft sich gegen eine Gehaltskürzung und die beabsichtigte Einführung der Kurzarbeit ausgesprochen haben, obwohl sie wußten, daß dann die Angestelltenschaft mit Kündigungen zu rechnen hat.

Das Vorgehen der Berliner Metallindustriellen hat eine gewisse Parallele mit den Kündigungen der Angestellten im Bezirk Arbeit Nordwest. Auch hier wurden in Verfolg des Oeynhausener Schiedsspruches die Einzelarbeitsverträge für die Angestellten gekündigt, um eine Kürzung der Leistungszulagen durchzuführen. Diese Kündigung wird von den Angestellten und ihren Gewerkschaften als ein Einbruch in den bestehenden Tarifvertrag und somit als eine Verletzung der Friedenspflicht durch den zuständigen Arbeitgeber angesehen. Um diese **Verletzung der Friedenspflicht festzustellen,** hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband Klage gegen Arbeit Nordwest eingereicht. Die Klage wird am 2. August vor dem Arbeitsgericht in Düsseldorf zur Verhandlung kommen. Wenn auch direkt kein Zusammenhang zwischen den Vorgängen bei Arbeit Nordwest und den Kündigungen in Berlin vorhanden ist, so ist es doch selbstverständlich, daß der Ausgang der Klage in Düsseldorf unbedingt irgendwelche Auswirkungen auf den Stand der Angelegenheit in Berlin haben muß, ebenso wie es durchaus als gegeben angesehen werden muß, daß zwischen dem Arbeitgeberverband Nordwest und dem Verein Berliner Metallindustrieller eine genaue Abmachung über ein gemeinsames Vorgehen in dem Fall der Angestellten-Kündigungen besteht.

Als Ursache der Notwendigkeit einer Kündigung sowohl der Einzelarbeitsverträge zwecks Senkung der Leistungszulagen bei Arbeit Nordwest wie der Angestellten in Berlin wird das starre Tarifrecht von den Arbeitgebern bezeichnet. Ob das augenblicklich bestehende Tarifrecht als starr und den wirtschaftlichen Veränderungen einer Konjunktur und Krise gegenüber nicht genügend elastisch bezeichnet werden kann, muß erst einer genauen Untersuchung unterzogen werden. Die Starrheit und mangelnde Elastizität des Tarifrechts wird von den Arbeitgebern in der Tatsache gesehen, daß in beiden Arbeitgeberverbänden, d. h. mit Arbeit Nordwest und dem Verein Berliner Metallindustrieller, noch Tarifverträge laufen, die noch nicht gekündigt werden können. Nun haben vor einigen Jahren, als sich die Gewerkschaften weigerten, Tarifverträge mit einer längeren Laufdauer als einem Jahr abzuschließen, die Arbeitgeberverbände diese Haltung der Gewerkschaften sehr heftig kritisiert und ihnen eine kurzsichtige Politik vorgeworfen. Durch ihre Politik würden die Gewerkschaften dem Unternehmer eine feste Kalkulation unmöglich machen, denn sie müßten immer mit Lohnbewegungen erneut rechnen. Darum haben die Arbeitgeberverbände den Abschluß von Tarifverträgen mit einer Laufzeit von 1½, 2 oder sogar noch mehr Jahren verlangt. Die Gewerkschaften sind auf dieses Verlangen der Arbeitgeberverbände nun in den letzten Jahren eingegangen und haben sich ihrerseits bereit erklärt, Tarifverträge mit 1½- bis 2jähriger Laufzeit abzuschließen. Bei den jetzt als starr und unelastisch bezeichneten Tarifverträgen handelt es sich um solche Abkommen, die von den Gewerkschaften abgeschlossen wurden, um den beteiligten Industrien die Sicherheit für eine stete Kalkulationsbasis zu geben. Ebensowenig wie die Arbeitgeberverbände konnten aber auch die Gewerkschaften nicht voraussehen, daß die Konjunktur, die beim Abschluß der jetzt strittigen Tarifverträge bestanden hat, sich langsam in eine Krise wandeln würde. Während früher bei steigenden Konjunkturen die Arbeitgeber den Vorteil von langfristigen Tarifen hatten, indem es den Gewerkschaften nicht möglich war, an der Konjunktur für ihre Mitglieder teilzunehmen, haben jetzt die Gewerkschaften den nicht sehr hoch zu bewertenden Vorteil, daß ihre Mitglieder von den Auswirkungen der Krise nicht so stark erfaßt werden, als es unter Umständen bei kurzfristigen Tarifverträgen der Fall wäre. Eine solche Erscheinung liegt aber im Wesen der kapitalistischen Wirtschaft mit ihrem Risiko. Es geht nicht an, wie es der Siemens-Konzern und die ihm folgende Berliner Metallindustrie will, daß dieses Risiko auf die Angestelltenschaft nun in der Form von Kündigungen abgewälzt wird. Für keinen der Berliner Metallbetriebe liegt eine direkte oder indirekte Notlage vor. Vielmehr erwarten all diese Betriebe eine gewinnbringende und ausgiebige Beschäftigung aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Man wird den Führern der Berliner Metallindustrie wohl kaum den Vorwurf ersparen können, daß sie wohl zu der ungelegensten Zeit, die es gibt, zu ihrer Aktion geschritten sind. Nicht nur, daß ihr Vorgehen den Pessimismus der Wirtschaft, der z. T. seine berechtigten Grundlagen aus den politischen Verhältnissen der Regierung Müller-Hilferding schöpfte, wesentlich verstärkt, das Vorgehen muß aber auch auf die großen Arbeitnehmerschichten, die in Berlin zusammengeballt sind und ausströmen von dort auf das Reich, einen unheilvollen Einfluß nehmen. Während alle Gruppen und politische Parteien ernsthafte Versuche zu einer Einigung der deutschen Bürgerschaft, dessen wesentlichster Bestandteil die Angestelltenschaft in allen ihren Gruppen und Graden ist, machen, mit dem Ziel, sie gegen die Radikalen von links und rechts politisch zu führen, besorgt die Berliner Metallindustrie indirekt die Wahlgeschäfte dieser Radikalen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die bürgerlichen Parteien, die sich zum Hindenburg-Brüning-Block zusammengeschlossen haben, von den Radikalen aufs heftigste angegriffen werden und bei diesen Angriffen das Vorgehen der Metallindustriellen als Beispiel für die unsoziale Haltung des Bürgertums ausgiebigst benutzt wird. Noch sind die Kündigungen nicht ausgesprochen. Es ist also noch Zeit, um einen, wie wir meinen, nicht wohl überlegten Schritt wieder rückgängig zu machen. Die geschlossene ablehnende Haltung, die fast die gesamte Öffentlichkeit und die Tagespresse gegenüber dem Vorgehen der Berliner Metallindustrie einnimmt, sollte Herrn von Siemens und seinen Freunden sehr zu denken geben. Ob die Regierung von sich aus direkt oder indirekt als Vermittler in diese Aktion der Berliner Metallindustrie eingreift, ist noch nicht ganz geklärt. Man wird verstehen müssen, wenn die Regierung als Auftraggeber aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm den Firmen, denen sie ihre Aufträge zu geben gedenkt, Vorschriften für eine soziale Sicherheit der Belegschaften macht.

Millionen schützen sich vor Erkältung! Krügerol-Katarrh-Bonbons mit antiseptisch wirkendem Zusatz! Beutel 30 u. 60 extrastark 40 ₰ Beweis 11000 Zeugnisse

Dank

Bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sind uns von allen Seiten Zeichen der stillen Teilnahme entgegengebracht worden, so daß es uns nur möglich ist, auf diesem Wege unseren Dank auszusprechen. Besonders danken wir dem Merseburger Volkschor für seinen Grabgesang, den Genossen Weiker und Hojenski für die Gedächtnisreden, der Frauengruppe der S.P.D. u. Arbeiterwohlfahrt und dem Mieterverein für Geleit und Kranzspende. Herzlichen Dank sagen wir auch den Gemeindeschwestern Helene und Luise für die liebevolle Pflege der Verstorbenen während des schweren Krankenlagers. Alles dieses hat uns in unserm tiefen Schmerz wohlgetan.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Robert Dannenberg

Merseburg (Karlstr. 4), 30. Juli 1930.

Danksagung

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

H. Kleinert und Kinder.

Merseburg, den 31. Juli 1930.

Wohne ab 1. August
Leuna-Rössen
Ebertstraße 55/57
Dr. Petsch

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Liselotte Aßmy mit Hansgeorg Meyer, Naumburg, Essen.

Gestorben:
Emil Förster, 69 J., Naumburg; Ernst Wonneberger, Leipzig; Albert Herrling, 44 J., Weißenfels; Fräul. Hedwig Beyer, 76 J., Bad Dürrenberg.

Frdl. möbl. Zimmer per 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer in ruhiger Lage, sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Quittungs-Bücher für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

Beamtenanwärter sucht **einf. möbl. Zimmer** Ang. u. 5311 a. d. Gesch.

Möbl. Zimmer sof. ges. Angebote mit Pr. unt. 796 a. d. Gesch. d. Bl.

Beamter sucht August **möbl. Zimmer** Ang. m. Pr. u. 5310 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jg., kindl. Ehep. sucht **1—2 leere Zimmer** m. Kochgelegenheit od Mobiliar. Off. u. 794 a. d. Gesch. d. Bl. erbet.

Helle, trockene **Lager-Räume** im Zentrum der Stadt gesucht. Off. m. Pr. u. 795 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zigarren-Geschäft gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Anfr. u. 793 a. d. Gesch.

Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen, Jahnstraße 2, parterre.

Schattenmorellen billig. Haackestr. 39.

Saison-Ausverkauf
Rest- u. Einzelpaare bis zu . . **60%** im Preise ermäßigt!
Auf nicht herabgesetzte Preise
◆ 10% Rabatt ◆
Beachten Sie bitte meine 3 großen Schaufenster
Kurt Schmidt Schuhwarenhaus Am Neumarktstor 2.

Portier für Berlin gesucht. Ordentliche Leute wollen sich bewerben bei **Ing. Bodeck, Spandau, Markt 1.** Frankiertes Anwortkuvert beilegen.

Formulare zu Schuluntersuchungen für Knaben u. Mädchen hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 Fernsprecher: Sammel-Nr. 2323.

stets frisch zu haben bei **Carl Schmidt** Unter-Altenburg 10.

Sofas von Mk. 68.— an. **Möbel-Harnisch** Oelgrube 1.

Lohnbücher für Bauhandwerker nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstraße 3.

Wanderer! Schützt Wald und Anlagen

Gänsefedern direkt ab Fabrik in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger. weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Volldaun p. Pfd. 11,50 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, pro Pfd. 4,— M., Ia weiße Halbdaunen pro Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. **Daunensteppdecken** v. 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis. **Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs Stettin-Grabow 172.**

Prachtvoll... wie diese Blumen, so weiß soll Ihre Wäsche sein. Verwenden Sie nur das vorzügliche Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan, dazu Seifix zum Bleichen. Dann wird Ihre Wäsche stets blütenweiß. Seit 50 Jahren bewährt. **Dr. Thompson's Seifenpulver**

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 31 — Donnerstag, den 31. Juli — 1930

Schulgeld an höheren Schulen.

Der Magistrat hat am 29. 7. 1930 — VI. 506/30 — vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, daß das Gesetz über das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen (Schulgeldgesetz) vom 18. 7. 1930 mit Wirkung vom 1. 7. 1930 auch auf die städtischen höheren Schulen in vollem Umfange Anwendung findet. Das Schulgeld beträgt danach vom 1. Juli 1930 ab 250.— RM. jährlich.

Merseburg, den 30. Juli 1930.

VI. 506/30. **Der Magistrat.**

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen.

Der Umlageplan für das Jahr 1929 liegt vom 1. 8. bis 1. 9. 1930 im Zimmer 21, 1 Treppe, Rathaus am Markt, zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Merseburg, den 25. Juli 1930.

VI. St. A. 34/30. **Der Magistrat.**

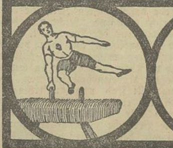
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Menschen sind zu beeinflussen
Wer diese Tatsache durch eine wirksame Reklame ausnutzt, erschliesst sich neue Absatzgebiete und vergrössert seinen Kundenkreis. Anzeigen, als Grundlage jeder erfolgreichen Reklame, müssen besonders gut vorbereitet werden. Rudolf Mosse berät Sie bei der Abfassung Ihrer Anzeigen, sucht die richtigen Zeitungen für Sie aus und sorgt für günstige Erscheinungsdaten der Inserate.
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE
Mehrleistung ohne Mehrkosten

Mein
Großer Saison-Ausverkauf
beginnt
am 1. August 1930
Christoph Meyer
Inh. Otto Bauer
Rössen, Ebertstraße 7.

Wacholder „Medico" hilft Krankheiten durch Ausscheidung von schädl. Ablagerungen u. Säuren aus dem Blute verhindern
Packungen von M 1.25 an in Drogerien und Apoth. Verlangen Sie kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0009



Turnen - Sport - Spiel

Handball DSB.

Aufs neue Turner gegen Sportler

Mit zwei Spielen am Freitag setzt der mehrere Wochen unterbrochene Spielbetrieb wieder ein. Mit ihnen soll die Kraftprüfung zwischen Turnern und Sportlern fortgesetzt werden.

*

VfL. (Liga)—ATV. (Meisterklasse)

auf dem VfL.-Platz.

Morgen abend stehen sich diese beiden Mannschaften auf dem VfL.-Platz gegenüber. Nach 1885 nunmehr der ATV., der sich in den Spielen um die Engelhardt-Plakette als die zur Zeit stärkste Turnermannschaft Merseburgs gezeigt hat.

VfL. nimmt diesen Gegner sehr ernst und wird mit seiner zur Zeit besten Mannschaft antreten. Es gilt, zu beweisen, daß die junge Ligamannschaft der älteren Meisterelf gleichwertig ist. Zweifellos wird es ein heißes Ringen um den Sieg geben,

VfL.-Sportplatz, Krautstraße
Freitag abend 7 Uhr: **VfL. / ATV.** Handball-Liga.

sind doch u. E. die Mannschaften gleichwertig. Hat die ATV.-Mannschaft im Innensturm ein kleines Plus, so wiegt die Läuferreihe des VfL. mit Hansen dieses wieder auf. Im Tor der VfL.er steht an Stelle von Herfurth Haugk, ein aus den Junioren hervorgegangener talentierter Spieler. In der Verteidigung wird an Stelle von Mortan Meister, der bisherige Läufer, wirken, an dessen Stelle nunmehr endgültig Siebert tritt. ATV. tritt mit seiner altbewährten Mannschaft an.

Wir hoffen, daß dieses Treffen einen fairen Verlauf nimmt und daß der Bessere gewinnt. Anwurf: 7 Uhr.

Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

*

Auf dem Kasernenhof: TuSpV. 1885 gegen Preußen.

Ein interessanter Spielabschluß! 1885 als die Mannschaft, die beim letzten Merseburger Turnerturnier zwar zahlenmäßig ungünstig abschnitt, obwohl sie qualitativ die schönsten Spiele lieferte — im Freundschaftskampf mit der Elf, zu der vor gar nicht allzu langer Zeit mehrere 1885er Spieler noch selbst gehörten. Die Rivalität ist nicht zuletzt aus diesem Grunde zwischen diesen beiden Mannschaften ganz besonders ausgeprägt, der Kampfcharakter bei Spielen natürlicherweise besonders betont. Preußen hat die Lücken von seinerzeit längst ausgefüllt und bewies die Gleichwertigkeit schon im ersten Treffen, das die 85er knapp mit 2:1 gewannen. Die Gesichter der Mannschaften haben sich seitdem kaum geändert, fast unverändert sind diese zusammengeblieben. Wem wird dieses Mal der Sieg gelingen? Wir möchten, ohne noch weitere Einzelheiten zu würdigen, ein klein wenig zu den Turnern halten, wünschen nur, daß bei aller Rivalität das im Turnerturnier so trefflich gezeigte Niveau auch in diesem Spiele gewahrt bleibt.

MTV. Lauchstädt I unterliegt gegen TuSpV. 1885 Merseburg I 3:6 (2:3).

Beide Mannschaften lieferten sich am Mittwoch in Lauchstädt einen interessanten Kampf, der die Merseburger, dank besserer Leistungen, als verdienten Sieger sah. Leider wurde das Spiel sehr hart durchgeführt, woran aber teilweise auch der Schiedsrichter die Schuld trägt, da er zu weich strafte. Die Merseburger konnten in ihrer Gesamtheit befriedigen, besonders aber der Sturm und Mittelläufer zeigten schöne Leistungen.

Spielverlauf: Es währt nicht lange, da heißt es 1:0, wenig später sogar 2:0 für 1885. Bei diesem Stande kommt Lauchstädt zum 1. Tor, dem 1885 einen weiteren Treffer entgegensetzt. Lauchstädt erzielt kurz vor Halbzeit das 2. Tor. Nach der Pause macht sich eine leichte Überlegenheit der Merseburger bemerkbar, die in drei weiteren Treffern zum Ausdruck kommt, denen Lauchstädt bis zum Schluß nur noch ein Tor entgegensetzen kann. Mit 6:3 kann Merseburg als verdienter Sieger das Spielfeld verlassen.

Wassersport

Deutsche Schwimm-Meisterschaften in München

Balk, Nürnberg, startet nicht. — Harte Kämpfe um die Titel.

Balk, Nürnberg, der kürzlich schon in der Deutschen Staffel in Dresden gegen Ungarn indisponiert war und nicht seine sonstigen Leistungen erreichte, wird in München nicht starten können, da er an einer Angina mit schwerem Fieber leidet.

Die Besetzung der Meisterschaften ist aber im übrigen eine ausgezeichnete. Im Kraulschwimmen wird es über 100 Meter einen großen Kampf Derichs, Köln, gegen Schubert, Breslau, geben, während die 200 Meter nach dem Ausscheiden von Balk Schubert sicher sein sollten. Im 200-Meter-Brustschwimmen werden Sietas, Hamburg, Koppen, Leipzig, Budig, Köln, Wittenberg, Berlin, Schwarz, Göppingen, Wunsch, Karlsruhe, und Künniger, Leipzig, um das Erbe Rademachers kämpfen. Das 100-Meter-Rückenschwimmen sollte Künners (jetzt Bremen) nicht zu nehmen sein, falls er antreten wird. Die Kämpfe im Springen sind offener als in den Vorjahren, ebenso ist der Ausgang der Staffeln nicht vorauszusagen. Poseidon Leipzig, Hellas Magdeburg und Magdeburg 96 sollten am stärksten sein, in der Bruststaffel wird auch Göppingen zu beachten sein.

Bei den Damen fehlt im 200-Meter-Brustschwimmen die Olympiasiegerin Hilde Schrader, doch ist auch der Start von Lotte Mühe, Hildesheim, nicht sicher. Im 100-Meter-Rückenschwimmen der Frauen gelten Strubel, Berlin, und Saffarath, Rheydt, als Favoriten. Das Kraulschwimmen sollte Frau Erkens, Küppers, nicht zu nehmen sein.

Halles größtes Sportereignis!

47. Bundesfest des Bundes Deutscher Radfahrer

Vom 1. bis 5. August in Halle. — Zahlreiche Meisterschaftskämpfe auf der Bahn, auf der Straße, im Saal und auf dem Rasen. — Zwei Rennen führen über Merseburg. — Der große Festkorso.

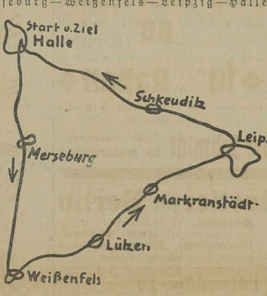
Seit den unvergeßlichen Kölner Weltmeisterschaftstagen hat der Bund Deutscher Radfahrer auf die Ausrichtung eines Bundesfestes infolge der wirtschaftlichen Notlage des Bundes und des gesamten Volkes verzichten müssen. Wenn er jetzt seine Getreuen zu Tausenden und aber Tausenden in Halle versammelt, so kommt er einem vielgehegten Wunsch nach, wie die Nennungsergebnisse der Deutschen Radsportmeisterschaften beweisen. Im Zeichen erbitterten sportlichen Kampfes wird das hallische Familienfest des BDR. stehen, anders ist das Rekordnennungsergebnis aller Nachkriegsbundesfeste nicht zu verstehen.

Der Freitag als erster Festtag

bringt das Eintreffen der Tausende von Wanderfahrern aus allen Teilen des Reiches. Während sich am Abend die Reigenfahrer in der „Saalschloß-Brauerei" auf die kommenden schweren Kämpfe vorbereiten, steigt um 19 Uhr im „Neumarkt-Schützenhaus" das Empfangsfest und die Begrüßung der Wanderfahrer.

Am Sonnabend beginnen die Großkämpfe.

Bereits früh 6 Uhr steigen 27 der besten deutschen Mannschaften zum Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren auf der 100 Kilometer langen Strecke Halle—Merseburg—Weißenfels—Leipzig—Halle in



den Sattel. Favorit ist auch in diesem Jahr der Titelverteidiger Arminius Berlin, der seine schwersten Gegner in Wanderfalk Dresden, Grün-Weiß Berlin, Zugvogel Aachen, dem Leipziger Rennfahrer-Verband und im Leipziger SRV.-Verein RC. Opel hat, dem einzigen Teilnehmer aus einem anderen Verband. Gegen 8.30 Uhr ist mit dem Eintreffen der ersten Mannschaften am Ziel „Leuchtturm" zu rechnen.

Um 9 Uhr beginnen die Kämpfe um die Deutschen Saalsportmeisterschaften in der „Saalschloß-Brauerei". Favoriten sind im Einer-Kunstfahren der Titelverteidiger Gerhard Heidenreich (Adler Breslau), im Zweier-Kunstfahren Adrian-Sieben (Falke Niederullersdorf), während Sechser- und Achter-Kunstreigen in erster Linie einen erbitterten Revanchekampf zwischen Möwe Britz und Blitz Neukölln bringen werden.

Im Zweier-Radball haben sich die Europameister vom RV. Wanderlust Frankfurt a. M. des Ansturmes der vielfachen Deutschen Meister Falke Stellingen und Erfurter Turnerschaft zu erwehren. Überraschungen könnten von den 15 Mannschaften, die im Kampfe stehen, Diana Leipzig und Wanderfalk Dresden bringen. Nicht viel anders sieht das Bild in der Deutschen Meisterschaft im Dreier-Radball aus, in der die gleichen Mannschaften die erste Geige spielen müßten.

Um 11 Uhr erfolgt im Rathaus die Übergabe des Bundesbanners an die Feststadt Halle unter Beteiligung aller in Halle weilenden Festteilnehmer.

Auf der neuen Radrennbahn am Böllberger Weg, einer der schnellsten Kampfstätten Deutschlands, wird um 18 Uhr die Deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über die deutsche Meile bestritten. Exzelsior Dresden und der Titelverteidiger Concordia Berlin sind hier erste Siegesanwärter, doch müssen Argo Berlin, Germania Charlottenburg und Leipziger Radfahrverein 1920 gleichfalls sehr beachtet werden. Die Schlußkämpfe um die Deutschen Saalsportmeisterschaften beschließen um 19 Uhr im Saale der „Saalschloß-Brauerei" den Großkampftag.

Der Sonntag als Haupttag

bringt als Auftakt die Vorwettbewerbe für die Deutsche Meisterschaft im Sechser-Rasen-Radballspiel, die im städtischen Stadion durchgeführt wird. Wanderlust Frankfurt als Titelverteidiger findet hier seinen schärfsten Gegner in der Erfurter Turnerschaft. Der Sieger erwirbt das Anrecht auf die Entsendung zur Weltmeisterschaft der gleichen Sparte nach Brüssel.

Ab 11.30 Uhr wird sich

der große Festkorso durch die Straßen der Feststadt

bewegen, an dem nicht weniger als 122 Vereine in Konkurrenz teilnehmen (Aufstellung: Beesener Straße, Huttenstraße). Um 15 Uhr folgt dann im Stadion der Endkampf um die Deutsche Rasen-Radball-Meisterschaft. Mittelpunkt des Sonntages aber sind trotz allem die Deutschen Bahnmeisterschaften über 1 und 25 Kilometer auf der Kampfstätte am Böllberger Weg. U. a. nimmt auch der frühere Rennfahrer Heinrich daran teil. Bereits von früh 7.30 Uhr an werden die Vorläufe dort abgewickelt. 17.30 Uhr finden an der gleichen Stätte die Endkämpfe im Rahmen eines großen Rennprogramms statt. Nicht weniger als 120 Fahrer bewerben sich um den Titel. Deutschlands Vertreter bei der vorjährigen Weltmeisterschaft, Klug Zürich, die Kölner Trauden und Schnitzler, die Berliner Gröning, Golz und Gangel (Titelverteidiger der 25-Kilometer-Meisterschaft), der Dresdener Maidorn und der Leipziger Walter werden die ersten Geigen spielen. Sieger in der 1000-Meter-Meisterschaft müßte Schnitzler, Köln, werden können, während über 25 Kilometer Maidorn, Dresden, der sich auf längere Strecken umgestellt hat, beste Aussichten besitzt. Vorgabefahren, Zweisitzer-Punktefahren und Entschädigungsfahren umrahmen die Meisterschaftskämpfe.

Der Montag wird mit der

Deutschen Meisterschaft im Einerstreckenfahren

eingeleitet. Weit über 100 Fahrer bewerben sich um den begehrten Titel, darunter alle Großen des deutschen Straßenrennsportes. Die 203,4 Kilometer lange Strecke führt, von Halle ausgehend, über Merseburg—Weißenfels—Zeitz—Meuselwitz—Altenburg—Borna—Grimma—Wurzen—Eilenburg—Delitzsch und Brehna nach dem Aus-

gangspunkt zurück, wo sich das Ziel in Zöberitz befindet. Erste Siegesaussichten haben der Titelverteidiger Risch, Berlin, seine Landsleute Hoffmann und Merkau, weiter der Westiger Neckar, die Dresdener Maidorn und Hanke und der Leipziger Reichel, zwischen denen, falls Überraschungen ausbleiben, in erster Linie das Ende liegen wird. Wir möchten uns für Franz Neckar, Westig, neben dem Kampfspielsieger Merkan der erfolgreichste deutsche Straßenfahrer dieses Jahres, als voraussichtlichen Sieger entscheiden.

Während sich die Meisterschaftsanwärter auf der Strecke befinden, rollt über 100 Kilometer ein besonderes Alters-Vorgabe-Rennen, an dem sich rund 40 alte Kämpen im Alter von 40 bis 70 Jahren beteiligen. Der Ausgang scheint hier infolge der teilweise beträchtlich hohen Vorgaben vollständig offen, wenn auch Zargs, Chemnitz, Schellbach, Leipzig, Grünig, Breslau, Schulze, Trebbin, und Hoffmann, Kemberg, weit im Vordertreffen einkommen müßten.

Der Abend des Montag bringt die Preisverteilung aller deutschen Radsportmeisterschaften im Saale der „Saalschloß-Brauerei", während am Dienstag Ausflüge der Teilnehmer in die Umgebung der Saalestadt, nach Wörlitz und anderen schönen Punkten der weiteren Umgebung Halles den Abschluß bilden.

So verspricht das 47. Bundesfest des Bundes Deutscher Radfahrer zu einem neuen Markstein in der Geschichte des deutschen Radsports im allgemeinen, des Bundes Deutscher Radfahrer als des führenden deutschen Radsportverbandes im besonderen zu werden.

*

Wanderfahrer beim Bundesfest.

Die für alle Bundesgaue gute Lage der Stadt Halle hat eine große Anzahl von Meldungen für die Wanderfahrtwettbewerbe gebracht. Indessen dürfte die Anzahl der gemeldeten Wanderfahrer nur ein geringer Teil derjenigen sein, die auf dem Stahlroß zum Bundesfest kommen. Wie hoch die Anzahl der Wanderfahrer zu veranschlagen ist, geht daraus hervor, daß aus großen Gauen, wie Berlin, Leipzig, Dresden, Tausende von Wanderfahrern ihr Erscheinen außer Konkurrenz um die Wanderpreise zugesagt haben. Wie groß der Besuch durch die auswärtigen Radfahrer werden wird, geht aus der hohen Anzahl von Quartierbestellungen hervor.

Die Deutschen Faltbootmeisterschaften auf der Isar.

Am Startplatz. Die Teilnehmer bei den letzten Vorbereitungen zu der 34-Kilometer-Fahrt.

Sieger im Einer: Rhein-Düsseldorf; Fahrtzeit 2 Stunden 22,52 Min.

Auf der Isarstrecke vor München kamen die Deutschen Faltbootmeisterschaften 1930 zum Austrag. Die 34 km lange Strecke führte über gefährliche Stromschnellen und schwierige Windungen der reißenden Isar.

In Kürze

Irrtümlich ist anläßlich des Frauen-Länderwettkampfes England gegen Deutschland Fräulein Fleischer als neue Rekordinhaberin im Kugelstoßen angegeben worden. Es ist Fräulein Heublein (Barmen), die diese 13,26-Meter-Leistung vollbrachte.

Uruguay—Argentinien 4:2 (1:2)!

Wie in den olympischen Turnieren zu Paris (1924) und Amsterdam (1928) gelang es der Nationalmannschaft von Uruguay, am Mittwoch im Schlußspiel des Weltmeisterschaftsturniers zu Montevideo Sieger zu bleiben. Vor mehr als 70 000 Zuschauern wurde ein sensationelles Endspiel ausgetragen. Noch bei Seitenwechsel führte Argentinien verdient mit 2:1, doch dann wendete sich das Blatt, und drei Treffer verhalfen Uruguay zu einem 4:2-Siege.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 4.)

1. **Neue Vereine.** Angemeldet haben sich: Oberfarnstedt: Verein für Bewegungsspiele (Anschrift: Karl Trautmann, Oberfarnstedt, Kreis Querfurt); Canena: Sportverein Glückauf (Anschrift: Erwin Dittrich, Bruckdorf bei Halle, Werkskantine 1).

2. **Zum Städtespiel gegen Fürth am Sonnabend, dem 2. August 1930,** ist folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Große (96); Verteidiger: Müller (96), Henze (Fav.); Läufer: Schulz (Wa.), Paulmann (Vor.), Wetterling (98); Stürmer: Gold (Wa.), A. Krampe, Meißner (Vor.), Bräutigam, Schlag (Wa.). Ersatz: Hoske (98), Winter (Spfr.), Jakob (Fav.), Lingesleben (96). Spielvereinigung Fürth meldet folgende Mannschaft: Neger; Hagen, Kleinlein; Röschke, Leinberger, Kürtsch; Franz, Rupprecht, Faust, Frank, Kießling. Das Spiel beginnt 18.30 Uhr auf dem 98er Sportplatz, Huttenstraße.

3. **Der ordentliche Gautag findet,** wie bereits bekanntgegeben, am Sonntag, dem 3. August, vorm. 10.30 Uhr, in Halle, im großen Saale des Rest. „Sankt Nikolaus", Gr. Nikolaistraße, statt. Einladungen, Vollmachten und Jahresberichte sind den Vereinen inzwischen zugegangen. Vollmachtsprüfung ab 10 Uhr. Bei der Wichtigkeit der Tagung erwarten wir von allen Vereinen, daß Vertreter entsandt werden.

4. **Betr. Gau-Pokalspiele.** Am Sonntag, dem 3. August, findet das Spiel der 2. Gruppe, Nr. 39, 16 Uhr, Sportbrüder gegen Passendorf (Uhde, Wacker) statt. — Am Freitag, dem 8. August, finden folgende Pokal-Endspiele statt: Gruppe III: Nr. 57, 19 Uhr: Wacker—Neumark (Hohl, Spfr.); Platz: Wacker Halle. Gruppe IV: Nr. 58, 19 Uhr: 99 Merseburg—VfL. Merseburg (Nilius, Spbr.); Platz: VfL. Merseburg.

5. **Die Stammannschaften** sind unter Benutzung der übersandten Meldebogen bis spätestens 4. August zu melden. Wir bitten, das Rundschreiben beachten zu wollen.

v. Haußen. Großmann.

*

(Verbindliche Mitteilung Nr 5.)

1. **Spielverbot am Sonnabend, dem 2. August 1930.** Anläßlich des Städtespieles gegen SV. Fürth besteht Spielverbot für den Stadtbezirk Halle.

2. **Entrechtungen.** Die Vereine Böllberg, Kanuklub, Hall. Ruderklub, PSV. Merseburg sind wegen Verbandsrückständen noch entrechtet. Die sportliche Tätigkeit der Vereine — mit Ausnahme der Jugend — ist daher unterbunden. Verstöße gegen die Entrechtung müssen bestraft werden.

3. **Neuer Verein.** Schotterey: Sportverein 1930 (Anschrift: Karl Beinicke, Schotterey bei Bad Lauchstädt, Kreis Merseburg). Wir bitten, den Verein mit Spielabschlüssen zu unterstützen.

4. **Angaben auf Meldekarten.** Die Vereine werden darauf hingewiesen, daß sie mit dem Einreichen der Meldekarten für ihre Mitglieder die Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der darauf enthaltenen Angaben übernehmen. Vor allem sollte auf genaue Angabe des Geburtsdatums und des Vornamens Wert gelegt werden.

5. **Prüfung der Spielberechtigung.** Vor Beginn der Verbandsspiele dürfte es sich empfehlen, eingehend zu prüfen, ob alle Mitglieder dem Verband gemeldet und spielberechtigt sind. In diesem Jahre wiederholen sich die Fälle, wo Vereine ungemeldete, also unberechtigte Spieler teilnehmen lassen. Für jedes Mitglied muß der Verein einen vom Verband bestätigten Meldekartenabschnitt vorweisen können. Zur Nachprüfung ist jetzt also noch Zeit.

6. **Unfallmeldungen.** Die Unfallmeldeformulare sind meistens ungenau ausgefüllt, und unwahrscheinliche Angaben machen Rückfragen durch den Verband notwendig. Die Vereine werden deshalb um unbedingt sorgsame Ausfüllung der Unfallmeldeformulare — alle Spalten — gebeten, falls eine schnelle Bearbeitung gewährleistet werden soll. Zu beachten ist, daß nur Mitglieder über 21 Jahre für die Unfallunterstützungskasse des Verbandes in Frage kommen. Unfälle sofort, spätestens nach 8 Tagen, dem Gauvorstand melden.

7. **Zur Beachtung beim Schriftwechsel mit dem Gauvorstand.** Trotz früherer Hinweise haben wir die Wahrnehmung machen müssen, daß in einem Schriftstück mehrere Angelegenheiten dem Gauvorstand unterbreitet werden. Man lasse sich von dem alten Geschäftsgrundsatz leiten, für jede Sache ein besonderes Blatt oder eine Karte. Dies bedeutet für den Briefschreiber nicht ein Mehr an Arbeit, erleichtert aber die Geschäftsführung.

8. **Gautag am 3. August 1930.** Wir legen Wert darauf, daß zum Gautag alle Vereine vertreten sind und ihr Stimmrecht persönlich ausüben. Der Gautag findet, wie schon verschiedentlich bekanntgegeben, vorm. 10.30 Uhr in Halle, Rest. „Sankt Nikolaus", statt.

von Haußen. Großmann.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 2.)

1. Die Stamm-Mannschaften für die 1. Runde der Spielzeit 1930/31 sind uns bis zum 7. August 1930 einzureichen.
2. Eintracht zieht seine Reserve-Mannschaft zurück.
3. Böllberg meldet eine Herrenmannschaft, welche der 2b-Klasse zugeteilt wird.
4. Für Montag, den 4. August 1930, werden die Vereinsvertreter der 1. Klasse um 20 Uhr zu einer Besprechung eingeladen.

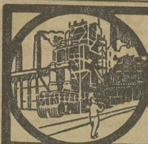
Burghardt. Bormann.

Vereinsnachrichten

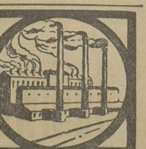
Sportverein Marathon E. V. Wir machen alle Marathonen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins darauf aufmerksam, daß Eintrittskarten in der Geschäftsstelle, Sattlerstr. 60, zum Stiftungsfest noch zu haben sind. Preis 1 Reichsmark.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0010
DFG



Industrie-Handel-Börse



Konsumvereinstagung in Duisburg.

In Duisburg fand vom 26. bis 28. Juli der 21. Genossenschaftstag des Reichsverbandes Deutscher Konsumvereine E. V., Köln, statt, auf dem nach der Erstattung des Tätigkeitsberichtes der Verbandsgeschäftsführer Schmitz einen Überblick gab über:

„Die Entwicklung des Reichsverbandes Deutscher Konsumvereine."

Die Genossenschaftsbewegung zeigt trotz der Krise noch einen erfreulichen Aufschwung. Dem Verband waren 273 Vereine angeschlossen. Der Gesamtumsatz der Genossenschaften betrug im Kalenderjahre 1929 203 267 327 RM., das sind 10,6 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Mitgliederzahl belief sich nach Bereinigung der Listen auf 764 960; davon sind 30 Prozent Beamte und 49,6 Prozent Arbeiter und Angestellte. In der Eigenproduktion der Genossenschaften wurden 27 255 372 RM. umgesetzt. Die Zahl der beschäftigten Personen betrug 9452. Die Gesamtbilanz weist gegenüber dem Vorjahre einige erfreuliche Fortschritte auf. Der Warenbestand von 23 547 690 RM. ist im Verfolg der Rationalisierungsbestrebungen etwas hinter der Umsatzsteigerung zurückgeblieben. Die Geschäftsguthaben betrugen 8 526 330 RM., die Reserven 3 915 013 RM., sonstige Fonds 791 635 RM. Die Rückvergütung ist noch höher als die Summe der Geschäftsguthaben. Sie betrug 10 122 824 RM. und ist gegenüber dem Vorjahre um 18,7 Prozent gestiegen. Eine erfreuliche Steigerung weisen auch die Spareinlagen der Mitglieder auf. Der Einlagebestand stellte sich auf 39 468 232 RM. Die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter betrug 16 889 882 Reichsmark.

Anschließend berichtete Herr Schmitz über die Tätigkeit der Verbandsorgane, der Verbandsabteilungen und Außensekretariate. Er befaßte sich eingehend mit den Arbeiten der Organisation und Agitation, der Verbandspresse, der Rechts- und Steuerberatung, der Bauabteilung.

Rückläufige Kaliförderung in Thüringen.

Die Förderung an Kalisalz im Lande Thüringen betrug im zweiten Vierteljahre 1930 865 936 Tonnen gegenüber 1 200 070 Tonnen im ersten Vierteljahre 1930 (zweites Vierteljahr 1929: 1 085 089 Tonnen, erstes Vierteljahr 1929: 1 036 526 Tonnen). Von dieser Gesamtförderung entfällt auf das Werragebiet 663 476 Tonnen gegen 876 355 Tonnen im ersten Vierteljahr 1930 (zweites Vierteljahr 1929: 814 073, erstes Vierteljahr 1929: 787 623 Tonnen), auf das Südharzgebiet 202 460 Tonnen gegen 323 715 Tonnen im ersten Vierteljahr 1930 (zweites Vierteljahr 1929: 269 016 Tonnen, erstes Vierteljahr 1929: 248 903 Tonnen).

Im zweiten Vierteljahre 1930 wurden hiernach 217 153 Tonnen oder 20,1 Prozent weniger Kali gefördert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 334 134 Tonnen oder 27,9 Prozent weniger als im ersten Vierteljahre 1930. Im Jahre 1929 dagegen war die Förderung im zweiten Vierteljahre um 46 563 Tonnen größer als im ersten Vierteljahre und um 157 312 Tonnen größer als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1928.

Rechnet man zu der im zweiten Vierteljahre 1930 gewonnenen Fördermenge von 865 936 Tonnen den am Anfang des Vierteljahres noch vorhanden gewesenen Bestand von 28 271 Tonnen, so ergibt sich eine verfügbare Gesamtmenge von 894 207 Tonnen. Der Absatz im zweiten Vierteljahre 1930 betrug 66 953 Tonnen und die zur Bereitung anderer Produkte verwendete Menge 766 541 Tonnen, so daß am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1930, abzüglich eines Verlustes und Selbstverbrauches, noch ein Bestand von 60 594 Tonnen zu verzeichnen war.

Ernteschätzung 1930.

Vorschätzung für Getreide Anfang Juli.

Nach den nunmehr für das ganze Reich vorliegenden Erntevorschätzungen der Saatenstandsberichterstatter wäre nach dem Stande für Anfang Juli dieses Jahres eine Gesamternte bei Roggen von 8,5 Mill. To. (gegen 8,2 Mill. To. im Vorjahre), bei Weizen von 3,8 (3,4) Mill. To., bei Wintergerste von 473 000 (381 000) To., bei Sommergerste von 2,5 (2,8) Millionen Tonnen und bei Hafer von 6 (7,4) Mill. To. zu erwarten gewesen. Inzwischen haben sich allerdings die Aussichten für die diesjährige Getreideernte sowohl durch die Anfang Juli noch anhaltende Dürre als auch durch das jetzige Regenwetter in verschiedenen Teilen Deutschlands verändert.

Thüringer Gas in Westdeutschland

Die Thüringische Gasgesellschaft verfolgt nun auch hinsichtlich ihrer recht starken westdeutschen Beteiligungen neue Pläne. Wie das „Berliner Tageblatt" hört, ist beabsichtigt, die rheinischen Beteiligungen auf die zum Konzern der Thüringer Gas gehörende Rheinische Energie AG. (früher Rheinische Wasserwerksgesellschaft in Köln) zu übertragen. Es handelt sich hier zunächst um die „Gas-Fernversorgung Mittelrhein G. m. b. H.", die ein ziemlich ausgedehntes Gebiet mit Gas und Strom versorgt, weiter um die „Rheinischen Licht- und Kraftwerke in Brand bei Aachen", dem Versorgungswerk des Landkreises Köln, und endlich um die „Licht- und Kraftwerke in Stolberg-Eschweiler". Die Anteile dieser Gesellschaften befinden sich zur Hälfte bzw. zum überwiegenden Teile im Besitz der interessierten Kommunen, während der Rest der Anteile in den Händen der Thüringer Gasgesellschaft liegt. Zur Finanzierung der Übernahme, die bis zum Herbst dieses Jahres durchgeführt werden soll, wird die Rheinische Energie AG. zum gleichen Zeitpunkt eine Kapitalerhöhung um etwa bis zu 3 Millionen Mark vornehmen, nachdem bereits ein Kapitalerhöhungsantrag in der Generalversammlung vom 11. Juli zurückgezogen werden mußte, da die entsprechenden Vertragsänderungen noch nicht den Kommunalvertretungen zur Genehmigung vorgelegt werden konnten. Eine weitere Ausdehnung der Rheinischen Energie AG. steht in Aussicht. So ist bereits ein entsprechender Anteil an einer Stromversorgungsgesellschaft der Pfalz in den Besitz des Kölner Unternehmens übergegangen. Die Interessengrenze der Rheinischen Energie AG., die weiter zur Holding-Gesellschaft für die rheinischen Interessen der Thüringer Gasgesellschaft ausgebaut werden soll, wird mit den Grenzen der Rheinprovinz verlaufen und die Pfalz umfassen. Außerhalb des Interessengebietes der neuen westdeutschen Holding dürfte vorläufig noch das Gebiet bei Wiesbaden bleiben, wo die Thüringer Gasgesellschaft gleichfalls Beteiligungen besitzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier eine zweite Holding, die Mitteldeutschland und Süddeutschland umschließt, gegründet wird. Zwischen der Thüringer Gasgesellschaft und der Rheinischen Energie AG. ist dementsprechend eine enge Zusammenarbeit bei Wahrung der Selbständigkeit des Kölner Unternehmens vorgesehen. Entsprechend einem kürzlich geschlossenen Betriebsüberwachungsvertrag stellt die Thüringer Gasgesellschaft der Rheinischen Energie AG. ihre sämtlichen Einrichtungen zur Verfügung und bekommt dafür eine feste Vergütung von 5 Prozent des jährlichen Reingewinns der Rheinischen Energie AG.

Vor Abschluß der Stickstoffverhandlungen?

Die Stickstoffverhandlungen in Paris wegen eines internationalen Stickstoffpaktes sollen heute ihren Abschluß finden. Mit einer Einigung wird gerechnet. Zunächst ist eine Abmachung auf ein Jahr vorgesehen. Die Leistungen würden sich nach der Abmachung, wie die „F. Z." aus Paris meldet, wie folgt verringern: Deutschland um 30 Prozent, Belgien um 30 Prozent, Holland um 30 Prozent, Frankreich um 10 Prozent, Polen um 40 Prozent und England um 50 Prozent. Mit diesen Quoten hofft man, das Übermaß der Weltproduktion genügend eingeschränkt zu haben, wobei natürlich Voraussetzung bleibt, daß die genannten Exportländer ihren eigenen Bedarf selbst zu 100 Prozent decken. Frankreich will auf diese Vorschläge eingehen, da es die Möglichkeit erhält, einen Teil des belgischen Bedarfes mit zu versorgen. Ebenso wie Belgien soll Italien sich bereit erklärt haben, seinen Innenbedarf nicht durch Ausbau der eigenen Werke zu decken, sondern von der Weltproduktion abzunehmen. Für die Einzelheiten ist die Form des Kalkstickstoffsyndikats als Vorbild genommen worden.

Kein Wiederaufbau in Vienenburg.

Die Preußag hat unmittelbar nach der Vienenburger Katastrophe eine Schachtbaufirma beauftragt, ein Wiederaufbauprojekt für die Schächte II und III auszuarbeiten. Bereits jetzt läßt sich übersehen, daß die Preußag die im Kaliwirtschaftsgesetz vorgesehene Verzichterklärung für die Wiederinbetriebnahme der Schächte aussprechen wird, weil die bisherigen Untersuchungen — die im wesentlichen abgeschlossen sind — ergeben haben, daß der Wiederaufbau unrentabel sein würde. Nach den Bestimmungen des Kaliwirtschaftsgesetzes muß die Preußag die Verzichterklärung bis zum 18. August aussprechen und dabei der Kaliprüfungsstelle das Ergebnis ihrer Untersuchungen hinsichtlich des Wiederaufbaues vorlegen. Nach der Verzichterklärung wird die Kaliprüfungsstelle darüber zu entscheiden haben, welcher Quotenanteil der Preußag aus ihrer Vienenburger Gesamtquote verbleibt. Nach dem Gesetz beträgt in diesem Falle die Höchstgrenze der zu belassenden Quote 50 Prozent. Berufungsinstanz ist die Kaliberufungsstelle, deren Urteil endgültig ist.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Bühring AG. in Landsberg (Bez. Halle). Die Gesellschaft schließt das Jahr 1929 wieder mit einem kleinen Verlust ab. Der Umsatz war im ersten Halbjahre 1929 zwar größer als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres; im dritten Vierteljahr trat aber eine plötzliche Verschlechterung ein, die bis Ende des Jahres anhielt. Der Abschluß wurde durch Frost, Lohnkämpfe und verschlechterte Preise beeinträchtigt. Das Fabrikationsergebnis wird mit 157 588 (192 178) M. ausgewiesen. Verwaltungskosten erforderten 83 766 (94 633) M., Abgaben 39 259 (51 003) Mark und Zinsen 21 827 (23 888) M. Nach 14 000 (22 000) M. Abschreibungen ergibt sich einschl. Vorjahrsverlust von 2894 M. ein Gesamtverlust von 4159 M., der von der Generalversammlung vorgetragen wurde. In der Bilanz erscheinen Debitoren mit 80 407 (132 495), Fabrikate usw. mit 152 274 (203 693), anderseits Kreditoren mit 153 418 (212 648) und Bankschulden mit 103 536 (143 000) M. Im neuen Jahr hat der Auftragseingang weiter abgenommen, es kann aber eine Zunahme der Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft festgestellt werden. Es ist auch gelungen, auf den Spezialgebieten durch Lieferungen an Großkraftwerke festen Fuß zu fassen, so daß die Gesellschaft bei Besserung der Wirtschaftslage eine ausreichende Beschäftigung erhofft.

Portlandzementfabrik Rudelsburg AG. — Wieder 6 Prozent Dividende. Dem mehrere Wochen nach der Generalversammlung vorgelegten Bericht für 1929 entnehmen wir, daß ein Bruttogewinn von 444 534 (im Vorjahre 453 010) M. entstanden ist. Die Handlungsunkosten betrugen 82 356 (106 164) M., die Steuern 125 513 (74 816) M. und Abschreibungen 181 600 (180 900) M. Aus dem Überschuß, der nach Bildung von 100 000 M. Werkerhaltungskonto in Höhe von 66 767 (91 622) M. verbleibt, wird eine Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahre) verteilt. Der Absatzausfall vom Jahresanfang konnte später nicht wieder aufgeholt werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	30. 7.	29. 7.		30. 7.	29. 7.
Buenos 1 Peso	1.502	1.505	Jugosl. 100 D.	7.419	7.418
Japan 1 Jen	2.063	2.063	Kopenh. 100 K.	112.11	112.10
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.79	18.79
Lond. 1 Pfd. St.	20.357	20.354	Oslo 100 Kr.	112.06	112.06
Neuyork 1 Doll.	4.1805	4.18	Paris 100 Frk.	16.445	16.445
Rio 1 Milr.	0.429	0.435	Schweiz 100 Frk.	81.265	81.235
Amsterd. 100 G.	168.35	168.35	Sofia 100 Lewa	3.032	3.032
Ath. 100 Drchm.	5.43	5.43	Span. 100 Pes.	47.05	46.70
Brüss. 100 Belg.	58.505	58.505	Stockh. 100 Kr.	112.46	112.45
Danz. 100 Guld.	81.42	81.40	Budapest 100 P.	73.31	73.31
Hels. 100 f. M.	10.52	10.519	Wien 100 Schill.	59.095	59.10
Italien 100 Lire	21.905	21.895			

Berliner Börse vom 30. Juli.

Tendenz: Behauptet.

Wie schon im Vormittagsverkehr herrschte auch zu Beginn der heutigen Börse seitens der Spekulation stärkere Zurückhaltung und der Geschäftsumfang war äußerst klein. Die Tendenz wurde nach dem freundlichen Verlauf der gestrigen Abendbörse wieder unsicher. Den schwachen Auslandmeldungen, der verschärften Lage in der Metallindustrie, der Unsicherheit hinsichtlich des Ausganges des Wahlkampfes und evtl. Befürchtungen für den Zahltag stand das günstig kommentierte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn gegenüber. So war die Kursentwicklung heute zwar keine einheitliche, die ersten Notierungen lagen aber im allgemeinen doch gut behauptet, da nur unbedeutende Ware herauskam. Bei den Banken überwog Kaufinteresse auch vom Auslande her, so daß sich auf Spezialgebieten Kurserholungen bis zu 3 Prozent ergeben konnten. Andererseits verloren Reichsbankanteile angeblich auf ein Angebot von 30 Mille 3¼ Prozent, Deutsch-Atlanten eröffneten 3 Prozent niedriger. Auch im Verlaufe war das Geschäft äußerst ruhig. Nachdem das Kursniveau zunächst ziemlich stabil war und auch meist sogar sich weitere kleinere Gewinne ergeben hatten, überwog später wieder Abgabeneigung, die das Kursniveau teilweise unter den Anfang nachgeben ließ. Der Anleihemarkt lag behauptet, von Ausländern waren Mexikaner in Reaktion auf die Aufwärtsbewegung der letzten Tage etwas rückgängig. Am Pfandbriefmarkt war die Stimmung heute wesentlich beruhigter, die Mehrzahl der Kurse dieses Gebietes konnte heute etwas anziehen. Devisen wenig verändert, Spanien erholt, der Geldmarkt zeigte zum Ultimo weiter anziehende Tendenz. Tagesgeld stellte sich auf 4 bis 6 Prozent.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	31. 7.	29. 7.		31. 7.	29. 7.
Bankaktien.			Hallesche Malzf.	130.—	130.—
Adca	108.50	108.50	Hallesche Maschin.	85.—	85.—
Hallescher Bankver.	114.—	113.50	Hallesche Röhrenw.	62.—	62.—
Gew.- u. Handelsb.	90.50	90.—	Hildebrand Mühlen	24.—	24.—
Landkredit-Bank	78.50	80.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Zörbiger Bankverein	50.—	50.—	Gebr. Jentzsch	25.—	25.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	58.—	58.—
Mansf. Bergbau	61.50	61.50	Gottfried Lindner	59.90	60.—
Prehl. Braunkohle	148.—	150.—	Schraplauer Kalk	57.—	57.—
Riebeck Montan	96.50	95.—	Stadtm. Alsleben	30.—	30.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	G. Vester, Sped.	33.—	33.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	47.—	48.50
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf.	90.—	90.—
Ammendorf Papier	118.—	120.—	Zuckerraff. Halle	34.—	34.—
Ammendorf Junge	113.—	114.—	Halle-Hettst. Bahn	25.—	25.—
Cröllwitzer Papier	—.—	138.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	125.—	125.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	51.—	51.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	207.—	211.—	Caesar & Loretz	5.—	5.—
Zimmermann	—.—	—.—	Czarnowanzer Glas	45.—	45.—
Glauziger Zucker	50.—	50.—	Micifa	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 30. Juli.

Auf Grund der erneut schwachen Auslandmeldungen blieben die Käufer im Vormittagsverkehr zurückhaltend. Da jedoch andererseits auch das Inlandangebot, namentlich von Weizen zur sofortigen Lieferung, sich verringert hat und bei Börsenbeginn wieder regnerisches Wetter eintrat, war die Grundstimmung nur für Weizen zur späteren Lieferung schwächer. Am Lieferungsmarkt zeigte sich in den Julisichten einige Deckungsnachfrage, so daß die Eröffnungspreise 1½ M. über den gestrigen Schlußpreisen lagen. Weizen auf spätere Lieferung verlor 1 bis 1½ M., Roggen lag stetig, wobei allerdings wieder Interventionen zu beobachten waren. Das Promptgeschäft gestaltete sich bei wenig veränderten Preisen infolge des mäßigen Angebotes und der ebenso geringen Nachfrage ziemlich schleppend. Am Mehlmarkte ist keine Belebung zu verzeichnen. Hafer scheint namentlich in feinen Qualitäten etwas besser gefragt. Winter- und Sommergerste sind ausreichend offeriert, auf Untergebote für feine Sorten erfolgen jedoch nur vereinzelt Zusagen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	30. 7.	(Für 100 kg)	30. 7.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	24.00—27.50
Roggen, märk.	158—161	Futtererbsen	19.00—20.00
Rauhgerste	—	Peluschken	22.00—25.00
Industrie- und		Ackerbohnen	17.00—18.50
Futtergerste	174—197	Wicken	21.00—23.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	178—185	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	31.75—39.00	Rapskuchen	10.60—11.60
Roggenmehl	22.50—25.25	Leinkuchen	16.20—16.60
Weizenkleie	9.75—10.40	Trockenschnitz.	8.50—9.30
Roggenkleie	9.75—10.50	Soja-Schrot	14.00—15.00
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	27.00—32.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	30. 7.	29. 7.
Elektrolytkupfer (180 kg)	105.25	105.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	49.00—51.00	49.00—51.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	47.50—49.50	48.00—50.00

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 30. Juli

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	30. 7.	29. 7.		30. 7.	29. 7.
Hamb. Paketf.	89.37	87.75	Kaliwerke Aschersl.	183.50	179.25
Nordd. Lloyd	89.63	87.63	Karstadt	93.—	89.63
Adca	108.75	108.75	Klöcknerwerke	83.63	79.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	132.50	133.—	Mannesmannröhren	86.—	83.63
Darmstädt. u. Nat.	185.50	186.50	Mansf. Bergbau	62.75	62.—
Dedi Bank	127.—	126.75	Nordd. Wollkämm.	72.—	70.12
Dresdner Bank	126.50	126.50	Oberschl. Koks	85.—	83.25
Reichsbank	245.—	247.50	Orenstein & Koppel	61.50	61.25
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	212.—	207.—
AEG.	139.75	138.50	Phönix Bergbau	79.—	76.63
Jul. Berger	279.50	282.—	Polyphon	190.—	184.50
Bergmann Elektr.	172.50	—.—	Rhein. Stahlwerke	92.12	89.50
Cont. Gummiwerke			Riebeck Montan	—.—	—.—
Hannover	145.—	142.—	Rütgerswerke	50.12	47.75
Dtsch. Conti Gas			Salzdetfurth	319.50	312.—
Dessau	130.50	125.75	Schubert & Salzer	182.—	174.50
Dtsch. Erdöl	63.25	71.—	Schuckert	154.75	153.75
Dtsch. Linoleum	186.50	180.25	Schultheiß	263.75	257.—
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	136.50	Siemens & Halske	194.25	189.50
Farbenindustrie	152.—	149.25	Stöhr & Co.	84.75	82.—
Feldmühle Pap.	134.75	134.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	108.75	108.12	Leonard Tietz	131.—	129.—
Ges. f. elektr. Unt.	136.75	135.—	Aku	94.—	89.75
Hackethal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	78.75	78.50
Harpener Bergbau	100.50	101.25	Westeregeln Alkali	192.50	185.50
Ilse Bergbau	—.—	228.—	Zellstoff Waldhof	132.—	126.50
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	30. 7.	29. 7.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	60.—	60.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	7.75	7.87
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	97.40	97.40
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.20	7.15
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.25	101.25
8% dto. S. 5 u. 6	99.25	99.25
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	87.60	87.50
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.—	99.—
4½% Liqu. G.-Pf.	88.—	88.50
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.75	99.50
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.75	86.75
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.30	99.25
8% Nordd. Gr. XXI	100.40	100.40
4½% dto. Liqu. Goldpf.	86.70	86.80
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	99.—	98.75
8% Klöckner	95.80	95.30

	30. 7.	29. 7.
8% Leipz. Messe	97.50	98.—
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	87.25	87.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	136.—	137.—
Halberst.-Blankbg.	45.50	48.25
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	72.75	71.50
Hamburg-Süd	—.—	148.—
Hansa Dampfsch.	125.—	124.25
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	114.—	114.—
Leipz. Cred.-Anst.	108.—	108.—
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	116.50	118.50
Anhalter Kohlen	67.—	66.75
Aschaffenb. Zellst.	101.—	100.25
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	70.12	70.—
Barop. Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	34.—	—.—
J. P. Bemberg	95.—	93.50
Berl. Holz-Kontor	37.25	37.—
Berl. Karlsr. J.-W.	61.—	60.37
Beton- u. Monierb.	100.—	100.—
R. Blumenfeld	27.50	27.—
Braunk. u. Brikett	147.—	147.—
Braunschw. Kohlen	224.—	224.—
Brown Boveri Akt.	111.50	112.—
Buderus Eisenw.	61.50	60.—
Byk Guldenw.	50.—	51.50
Calmon Asbest	16.25	16.—
Charl. Wasser	94.25	99.—
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	52.—	51.50
Chem. Gelsenk.	53.50	53.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	63.25	63.—
Cröllw. Papier	131.75	133.—
Daimler Motoren	28.—	27.—
Dtsch. Atl. Tel.	93.—	98.—
Dtsch. Kabel	58.—	58.—
Dtsch. Wolle	8.—	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	30. 7.	29. 7.
Dynam. Nobel	72.75	71.87
Eilenburg. Kattun	51.50	51.50
Elektra Dresden	165.—	165.—
Elektr. Lieferungsg.	128.50	128.25
Engelhardt-Br.	207.50	208.—
Essen. Steinkohlen	117.25	116.50
Excelsior Fahrrad	9.—	9.13
Fröbeln Zucker	60.—	60.50
Glauz. Zucker	52.—	50.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	60.50	61.50
Hall. Maschinen	85.25	85.25
Hammersen & Co.	112.—	114.—
Hildebrand Mühl.	24.—	24.—
Hirsch-Kupfer	122.50	122.—
Hoesch Stahlw.	86.25	83.50
Hohenlohe	—.—	—.—
Holzmann, Ph.	77.—	73.50
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	35.50	36.50
Köln-Neuessen	83.50	81.50
Gebr. Körting	47.75	46.—
Kyffh. Hütte	53.50	53.75
Lahmeyer & Co.	155.—	154.—
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	52.50	52.—
Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	107.—	107.—
Mix & Genest	128.—	128.—
Motoren Deutz	63.25	63.25
Nationale Auto	11.—	10.50
Norddeutsch. Kabel	143.—	143.—
Oberschles. Eisenb.	53.—	51.50
Phönix Braunk.	58.50	58.50
Pinsch A.-G.	186.—	186.—
Cont. Gummiwerke	143.50	142.25
Pöge, Elektron	—.—	14.75
Rhein. Braunk.	212.50	212.—
Rhein. Sprengstoff	57.50	58.—
Rositzer Zucker	26.50	25.—
Sachsenwerke	92.—	89.—
Sangerh. Masch.	111.50	111.50
Sarotti Schok.	108.75	107.—
Schering chem.	303.—	303.—
Schles. Textil	12.—	—.—
Schneider, Hugo	86.—	86.—
Schulz jun.	43.50	—.—
Sieg. Solingen	12.50	12.62
Staßfurter chem.	25.12	25.52

	30. 7.	29. 7.
Stett. Chammotte	47.25	47.25
Stock Motor	66.—	67.—
Ver. Thür. Metall	51.—	—.—
Wanderer W.	38.—	35.—
Wegelin & Hübner	47.25	47.50
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	119.50	119.50
Zeitzer Masch.	90.—	90.50
Ilse Bergbau	221.—	221.—
dto. Genuß	116.—	115.52
Riebeck Montan	96.—	93.75

	30. 7.	29. 7.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	147.—	145.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	178.—	—.—
Hochfrequenz	175.—	178.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	47.—	47.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 30. Juli

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	30. 7.	29. 7.		30. 7.	29. 7.
Altenbg. Landkr.	115.50	115.50	Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	160.—	160.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	18.75	17.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	111.—	112.—
Chromo Najork	86.—	86.50	Lindner, G.	—.—	—.—
Conkord. Spinn.	47.50	47.50	Naumann-Br.	134.—	133.—
Cröllwitz. Pap.	135.—	135.—	Paradiesbetten	48.50	48.50
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Peniger Masch.	40.—	40.—
Dtsch. Eisenhd.	54.—	53.—	Pittler Masch.	142.—	145.—
Falkenst. Gard.	102.—	105.—	Polyphon	187.—	181.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	51.—	51.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	27.—	28.—	Riquet & Co.	113.—	114.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	30.—	30.—
Halle Zuckerraff.	34.—	34.—	Sachsenwerk	90.—	91.50
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	180.—	177.—
Kirchner & Co.	43.—	43.—	Siemens-Glas	111.—	111.—
Kraftw. Sa.-Thür.	81.—	81.—	Stöhr & Co.	85.62	85.75
Landkr. Leipzig	84.—	84.—	Thür. Gas	135.75	135.—
Langb.-Pfannhs.	115.25	115.25	Thür. Wollg.	117.50	117.50
Laurahütte	42.—	42.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	110.—	110.—	Wezel & Naumann	63.—	63.50
Leipz. B.-Riebeck	127.—	124.—	Zitt. Mech. Web.	42.—	42.—
Leipz. Feuer-V.	43.—	43.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0011
DFG

Jetzt kaufen Sie unsere

Hochwertige Herren-Kleidung

Sakko-Anzüge
1- und 2reihig, flotte Formen, moderne Muster, in Kammgarn und Cheviot
36.— 46.— 56.—
66.— 76.— 86.—

Blaue Anzüge
1- u. 2-Reiher, in unseren bewährten Qualitäten, sind besonders gut und preiswert
46.— 68.— 76.—
84.— 96.— 114.—

Sport-Anzüge
aus erprobten Stoffqualitäten, in 2, 3 und 4teiliger Form
26.— 39.— 49.—
66.— 76.— 88.—

in einer Auswahl von unübertrefflicher Vielfältigkeit durch

tiefe Preis-herabsetzung

außerordentlich billig. Unsere langjährige Verkaufspraxis befähigt uns, jeden Kunden richtig zu beraten und das zu verkaufen, was ihn gut kleidet und Freude macht. — Bitte überzeugen Sie sich zwanglos.

Herren-Mäntel
mit und ohne Rückengurt, in neuen dunklen und mittelfarbigen Stoffen
45.— 56.— 68.—
78.— 88.— 98.—

Loden-, Trenchcoat- und Gummi-Mäntel
in nur flotten Formen, bewährten Stoffen und verschiedenen Ausführungen
13.50 18.50 24.—
32.— 38.— 45.—

Windjacken
in nur erprobten Qualitäten
7.50 9.50 12.50
15.50 18.50 21.—

Tennis- und Golf-Hosen
in flotten, weiten Formen
7.50 12.50 14.50
16.50 19.50 24.—

Lumberjacks, Pullover, Sportstrümpfe, Herrenwäsche, Herrenhüte und Sportmützen in größter Auswahl und jeder Preislage.

DOBKOWITZ
MERSEBURG LEUNA

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Freitag
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40.

Achtung!
Freitag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch**
ab 12 Uhr:
frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause
Bahnhofstraße 10
Tel. 3133.

Lichtspielpalast „SONNE"

Heute Donnerstag die gr. Première!
Wird Tilly Ferrantes freigesprochen oder doch noch verurteilt?
Alle Einzelheiten dieses mysteriösen Falles und seine verblüffende Lösung schildert in fesselnder Szenenfolge der neue Großfilm

Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt!

Der Liebesroman einer Bühnenschönheit. —
Ein tönender Großfilm mit Sprech- und Gesangs-Einlagen

Lil Dagover in ihrer ersten Sprechrolle kann hier in der Rolle einer gefeierten Schauspielerin ihre reife Schönheit zu besonderer Geltung bringen.

Ivan Petrovich singt den Schlager: „Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt"

Außerdem das große Beiprogramm
Anfang 5.30 und 8.10 Uhr. Sonntags 4, 6 und 8.10 Uhr.

Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung

Lasierte
Küchen auf Teilzahlung
Mark 190.—
Anzahlung Mk. 20.—
Wochenrate Mk. 3.—
Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Verlangen Sie Liste 2.
Lieferung frei! Durch Auto!

Kammerlichtspiele
Ab heute! Der große Doppelspielplan! Ab heute!
Mareo, der Mann der Kraft — Der König der Sensationen — in seinem neuesten Sensations-Abenteuer
Der Ringer des Mikado
Mareo, der sympathische Riese, dem die Natur Riesenkräfte gab, wie er die durch schlagende Wetter verschütteten Bergleute befreit, wie er die überlisteten Verbrecher in Kissen verpackt. In turiosem Tempo erleben wir eine Reihe der tollsten Abenteuer, nimmt dem Zuschauer den Atem und zwingt jedem die Frage auf: „Ist es möglich, auf diesem Gebiet noch mehr zu leisten?!" Wir sagen, **Mareo** ist nicht mehr zu überbieten.
Parole: **Abenteuer! Tempo! Sensation!**
Der große Sittenfilm:
Frauen, denen man nachts begegnet
Die Liebesaffäre eines Halbweltmädchens, ungeheuer spannend und faszinierend, mit **Lya Mara** und **Alfons Fryland!** Der Film für alle! Nach Inhalt, Wirkung und Ausstattung unbedingt **der beste Lya-Mara-Film!**
Sonntag 2 Uhr: Gr. Kindervorstellung

1000000 dressierte Rollmöpse
erzeugen nicht die Stimmung, welche der beliebte Komiker **Walter Baer** im Verein mit der fidelen Hauskapelle hervorruft. Also auf nach der
„Hoffischerei"
am **Freitag, dem 1. August.**
Speisen und Getränke in bekannter Güte. Es ladet freundl. ein Der Wirt.

Auch weiterhin
kaufen Sie bei uns stets vorteilhaft!
So niedrig sind die Preise für

Schlafzimmer ab M.	279.00	netto
Küchen „ „	130.50	„
Betten „ „	22.50	„
Auflagen „ „	11.70	„
Stahldr.-Matr. „ „	10.80	„

bei wirklich guter Qualität
nur
Deutsches Möbel- u. Polsterwerk, G. m. b. H. Gera
Fabrik-Niederlage
Vertreter: **Kurt Gentzel, Johannisstraße 11**
Bei Barzahlung hohe Rabatte. Weitg. Zahlungserleichterung. Besichtigung ohne Kaufzwang. Versand auch nach auswärts.

Wir schenken Ihnen
Freitag u. Sonnabend beim Einkauf Ihres Kaffees das gleiche Quantum Zucker.
Auf ½ Pfd. Tee erhält Sie ½ Pfd. Zucker.
Thams & Garfs
das Geschäft der spars. Hausfrau
neb. Lichtspielp. Sonne / Roter Brückenr.

Werben heißt Leben
Nichtwerben ist Stillstand, ja oft Rückschritt. Wer leben will, muß werben — ständig werben. Wer ständig wirbt, wird die hohe Werbekraft der Anzeige im **Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten)** zu schätzen wissen.

PARK-CAFÉ
Heute:
Ehren- und Abschieds-Abend
des Ungarischen Kapellmeisters u. Violin-Virtuosen **Pista Banka.**
Morgen:
Freitag konzertiert **Konzert- u. Tanzsportkapelle Fred Jäckel.**
Im Tanzraum vornehmer Tanz.

Feldschlößchen
Freitag, 1. August, **kein Gartenfest,** dafür ab 8 Uhr:
Unterhaltungskonzert m. Tanz
im Saal. — Omnibusverbindung 19.50 und 20.20 ab Blumenhaus Trebst.
Otto Kießler.

Auf nach Leuna
Sonntag, den 3. August, 15 Uhr
Gr. Sommer- u. Kinder-Fest
im Rössener Wäldchen
gegenüber Alt-Rössen.
Unterhaltungen aller Art
Jedes Kind erhält an der Kasse einen Geschenkbon.
Eintritt 30 Pfg., Kinder frei!
Treffpunkt 15 Uhr an der Rössener Fähre!
Alle Gesinnungsfreunde sind eingeladen!
Der Festausschuß.

Überzeugen Sie sich erst von der Qualität, Paßform und Preiswürdigkeit der
Salamanderschuhe
bevor Sie sich ein Paar neue Schuhe kaufen
Alleinverkauf
Ehrentraut
Kreishaus.

Wegen weit. Autoanschaffung verk. wir **14 Stück gute u. mittelstarke**
Arbeitspferde
unter 24 Stück die Wahl, 6—12 Jahre alt, sow. sämtl. dazugehörige Geschirre u. Wagen.
Mitteldeutscher Lastkraftwagenverkehr
Leipzig W 32, Schwarzestr. 4, Tel. 40 595.

Empfehle wieder eine Auswahl junger hochtragender und frischmilchender
Kühe u. Färsen
(mit Kälbern) sowie pa. **Läufer u. Ferkel** preiswert z. Verkauf.
Richard Schmidt, Frankleben Telephon Großkayna 217

Morgen, Freitag
Schlachtefest
Berta Haeberle
Leuchtstädter Straße 36.

Morgen, Freitag
Schlachtefest
Paula Menzer,
Große Ritterstraße 12.

KURZWAREN
5 10 15 20 25

Nähnadeln 1 Brief . . à 25 Stck.
Gardinenringband . . . . . 1 mtr.
Reißbrettstifte 2 Karton à 3 Dtzd.
Metallhosenknöpfe Karte . . à 1¼ Dtzd.
Seidenglanz-Stopfgarn . . . . . 1 Knäuel
Leinen-Sternzwirn . . . 3 Stck. à 20 mtr.
Nahtband schwarz u. weiß, Rolle à 10 mtr.
Wäscheträger . . . . . 1 Paar
Halbleinenband . . . 3 Stck. à 2 mtr.
Topfreiniger . . . . . 1 Stck.
Kunstseidenes Gummiband . . . 1 Stck. à 3 mtr.
Reißbrettstifte Karton à 200 Stck.
Messing-Stecknadeln 2 Briefe à 100 Stck.
Druckknöpfe schw. u. weiß, 2 Dtzd.
Sicherheitsnadeln . . . . Gold, 3 Dtzd.
Schuhsenkel schwz., 120 lg., 4 Paar
Strumpfhalter-Mechaniques . . . . . 2 Paar
Sicherheitsnadeln 3 Kartons à 1 Dtz.
Gallalitschnallen alle Farben, 1 Stck.
Strumpfhalter . . . . . 1 Paar
Stopfgarn 1 Karton à 8 Knäuel
Gardinenkordel 2 Stck. . . à 7 mtr.
Mangelknöpfe Karte . . à 4 Dtzd.
Armblätter . . . . . 1 Paar
Maschinengarn 200 mtr., — 4 fach, ... 2 Rollen

zu diesen sensationellen Serienpreisen

Kölnisch-Wasser-Seife Beutel à 3 Stck. 48 ₰
Flieder-Seife Beutel à 4 Stck. 68 ₰
Verkauf nur solange Vorrat reicht

Brandt
das moderne Kaufhaus
Beachten Sie bitte unsere sehenswerte Schaufensterdekoration

Kernseife garantiert rein Kilostück . . . 85 ₰
Kernseife garantiert rein 400 gr. . Stck. 35 ₰
Mengenabgabe vorbehalten!

Bücherschrank (Eiche)
Dipl.-Schreibtisch 65 ℳ
Ausziehtisch 24 ℳ
Plüschsofa 55
runder Tisch 25 ℳ
4 Lederstühle 32 ℳ
Büfett (echt Eiche) 145 ℳ
2 Bettstellen mit Spiral- u. Auflegematr. 70 ℳ
Waschtisch mit Marmorpl. 38 ℳ
Kleiderschrank 33 ℳ
Friedr. Peileke
Halle a. S., Geiststraße 24/25.

Herren- & Knaben-Berufs-Kleider
besser und billiger als Sie glauben
HENNICKE
Ecke Halbmond- und Preusserstraße.

Möbel
vom einfachsten Stuhl bis zur modernsten kompl. Zimmereinrichtung, liefert auch ohne Anzahlung, Kredit bis 24 Monate, das altbekannte **Naumburger Möbelhaus** in **Naumburg a. S.,** Gr. Neustraße 42, Telephon 679. Verlangen Sie bitte Katalog oder unverbindlichen Vertreterbesuch. Lieferung erfolgt frei Haus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 177. — Donnerstag, den 31. Juli 1930 — 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Die Flottmachung der Mitte

Die Aktion Scholz gescheitert

Parteizusammenschluß der „staatsbejahenden Kräfte" abgelehnt / Trotzdem Fortschritte der Sammelbewegung

Ein gemeinsamer Wahlaufruf

Der vom Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, unternommene Versuch, alle staatsbejahenden Parteigruppen unter einer bürgerlichen Dach-Partei zu vereinigen, ist in den gestrigen Verhandlungen gescheitert. Die Besprechungen werden mit dem kleineren Ziel auf Abschluß von Fraktionsgemeinschaften fortgesetzt. Als positives Ergebnis steht dem gegenüber der Beschluß zur Veröffentlichung eines gemeinsamen Wahlaufrufs. Daneben laufen die Bestrebungen weiter, die auf eine Erweiterung der Basis der Deutschen Staatspartei nach rechts, auf den Anschluß von Volkspartei und Wirtschaftspartei, abzielen.

Verlauf der Besprechungen bei Dr. Scholz

Zu der Besprechung der Mittelparteien, zu der der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, aufgerufen hatte, teilt die „Nationalliberale Korresp." u. a. mit: Getreu ihrer bereits auf dem Mannheimer Parteitag erklärten Bereitschaft, in eine große Partei aufzugehen, hat die Deutsche Volkspartei durch ihren Vorsitzenden Dr. Scholz den eingeladenen Parteien noch einmal die Frage vorgelegt, ob sie bereit seien, auch ihrerseits mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam in eine solch große einheitliche Partei des gesamten passiven Staatsbürgertums aufzugehen. Leider waren die gefragten Parteien nicht geneigt, dem volksparteilichen Wunsche zu folgen. Die Frage gemeinsamer Wahllisten wurde damit ebenfalls abgelehnt.

Die von den ablehnenden Parteien vorgebrachten Gründe entsprangen in erster Linie Zweckmäßigkeitserwägungen und taktischen Betrachtungen. Nach Ablehnung seines ersten Vorschlages hat Dr. Scholz den vertretenen Parteien die Frage vorgelegt, ob sie nicht über einen selbstverständlichen Burgfrieden im Wahlkampf hinaus bereit seien, im kommenden Reichstag eine Fraktionsgemeinschaft zu bilden, die die gesammelte parlamentarische Kraft des Bürgertums gerade in entscheidenden Augenblicken gemeinsam und einheitlich einzusetzen vermag. Diese Frage wurde wenigstens grundsätzlich bejaht.

Man verständigte sich dahin, daß von den an der Besprechung beteiligten Parteigruppen ein gemeinsamer Wahlaufruf herausgegeben werden soll, in dem sich diese Parteien verpflichten, für das Finanzreformprogramm der Reichsregierung einzutreten. Der Aufruf soll von einem Ausschuß entworfen werden.

Ein gemeinsamer Wahlaufruf

In der gemeinsamen Besprechung zwischen den Vertretern einer Anzahl hinter der Regierung stehenden Parteien wurde beschlossen, in den nächsten Tagen einen gemeinsamen Wahlaufruf zu erlassen, der für das Finanzprogramm der Reichsregierung eintritt. Ein Beschluß über eine Fusion der an dieser Besprechung beteiligten Parteien ist nicht gefaßt worden.

Zu der Besprechung hatten sich neben Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei Minister Treviranus von den Volkskonservativen, die Abgeordneten Drewitz und Sachsenberg von der Wirtschaftspartei, Koch-Weser, Oscar Meyer und Dr. Eschenburg von der Deutschen Staatspartei sowie ein Vertreter der jungen Volksparteiler eingefunden. Man kam in der zweistündigen Aussprache überein,

von dem Gedanken einer Fusion abzusehen,

immerhin ließen manche Äußerungen erkennen, daß die Möglichkeit besteht, Verhandlungen über eine gemeinsame Reichsliste der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei zu einem positiven Ergebnis zu bringen.

Wie groß das Interesse für die Sitzung des demokratischen Parteiausschusses war, geht schon daraus hervor, daß sich weit über 300 Delegierte aus dem ganzen Reich zu der Aussprache eingefunden hatten. Nach einem längeren Referat des Abgeordneten Koch-Weser wurde in einer fast siebenstündigen Aussprache das Für und Wider einer Auflösung der Demokratischen Partei und ihr Aufgehen in die Deutsche Staatspartei erörtert.

Mit überwiegender Mehrheit — nur 4 Vertreter stimmten dagegen — wurde der Beschluß gefaßt, die Demokratische Partei aufzulösen

und die gesamte Parteiorganisation der neu gegründeten Deutschen Staatspartei zur Verfügung zu stellen. In einer weiteren Entschließung wurde dem neuen Aktionsausschuß der Wunsch übermittelt, durch Verhandlungen zu versuchen, noch weitere bürgerliche Kreise und Gruppen in der neuen Deutschen Staatspartei zu vereinen.

Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler und Staatspartei.

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler hatte zu einer Besprechung eingeladen, in der der Vorsitzende der Reichsgemeinschaft, Frank Glatzel, Düsseldorf, Ausführungen über die Stellung der jungen Volksparteiler zur Gründung der Staatspartei machte. Er betonte, daß, falls die Sammlung der nationalen Mitte auf Grund des Vorschlages des Abgeordneten Scholz nicht zustande kommen würde, der Zusammenschluß der Staatspartei mit der Volkspartei und der Wirtschaftspartei unbedingt angestrebt werden müsse. Für die Reichsgemeinschaft der jungen Volksparteiler würden unter Umständen in dieser Frage die Beschlüsse der Parteileitung der Deutschen Volkspartei nicht unbedingt bindend sein. Endgültige Beschlüsse würden der Reichstagung der jungen Volksparteiler am kommenden Sonntag vorbehalten sein.

Ein Aufruf Mahrauns

Berlin, 30. Juli. (Eigene Meldung.) Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, hat an seine „jungdeutschen und volksnationalen Freunde" einen längeren Aufruf erlassen, dessen bemerkenswerteste Stellen lauten:

Die unaufhörliche Zersplitterung der bürgerlichen Parteien kann so nicht weitergehen. Jener große Teil des Staatsbürgertums, der zwischen der Sozialdemokratie und dem Radikalismus der Rechten steht, fühlt sich von den alten Parteien verlassen und fordert mit unwiderstehlicher Gewalt eine grundlegende politische Neugruppierung.

Die Vorbedingungen der vom Volke geforderten Sammlung sind durch die gegenwärtige Entwicklung gegeben:

In der jungen Deutschen Staatspartei müssen sich deutsche Menschen aus dem schwarzweißroten wie aus dem schwarzrotgoldenen Heerlager die Hände zum gemeinsamen Kampf für Reich und Volk, für Einheit und Freiheit geben.

Jede Sammlungsbewegung, die sich auf eines dieser beiden Heerlager beschränkt, wird keinen Erfolg erzielen können.

Die junge Deutsche Staatspartei muß der jungen Generation die volle Gleichberechtigung in jeder Beziehung einräumen. Die junge Deutsche Staatspartei muß uns die Gewähr bieten, daß die skrupellose Selbstsucht von Klassen-, Interessenten- und Finanzgruppen einem hohen staatspolitischen Verantwortungsgefühl Platz macht. Wir wollen Staatsvolk sein, aber nicht Interessentenhaufen.

Das Gebot der Klugheit und Gerechtigkeit erfordert die Kampfgemeinschaft mit einer Anzahl von Altparlamentariern und politisch führenden Persönlichkeiten der alten Parteien.

An uns wird es in erster Linie liegen, die Front nach rechts zu erweitern. Die einmütige Geschlossenheit der jungdeutschen und volksnationalen Bewegung, die Behauptung ihrer Schlüsselstellung innerhalb der jungen Deutschen Staatspartei bieten weiten Volkskreisen die Gewähr für die Ausschaltung der internationalen pazifistischen Schwärmer, die dem Deutschen Reiche so unermeßlichen Schaden zugefügt haben.

Die Demokraten für die Staatspartei

Fast einmütiger Beschluß des Parteiausschusses der DDP.

Berlin, 30. Juli. Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei faßte gegen vier Stimmen folgende Entschließung: Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei stimmt der Gründung der Deutschen Staatspartei zu und stellt die Parteiorganisation für den Wahlkampf zur Verfügung. Der Parteiausschuß wünscht und erwartet, daß die Deutsche Staatspartei mit größtem Ernst bemüht sein werde, alle gesinnungsverwandten Kräfte zu vereinigen und zu einheitlicher politischer Arbeit zusam[…]

Der zweite Satz dieser Entschließung fand Annahme gegen nur eine Stimme.

In Anwesenheit von ungefähr 400 Mitgliedern des Parteiausschusses referierte

Koch-Weser

über den Hergang bei der Neugründung und führte aus, daß er und die anderen Parteimitglieder, die die Vorbereitungen getroffen hätten, sich bewußt gewesen seien, ein großes Wagnis zu unternehmen. Die Staatspartei wolle staatspolitisch handeln, aber keine Interessenvertretung darstellen. Sie wolle unabhängig bleiben von Gewerkschaften und Kapitalisten. Auf Verhandlungen von Partei zu Partei lasse er sich nicht ein, sie führten nur zu gegenseitiger Entfremdung. Die neue Partei habe einen starken Reformwillen auf wirtschaftlichem, sozialem und finanziellem Gebiet.

Die Partei wolle keinen Block gegen die Sozialdemokratie bilden. Sie stehe ihr ganz objektiv gegenüber und werde gegebenenfalls auch mit ihr zusammengehen. Andererseits sei die Partei gegen jede Vermischung mit rechtsradikalen Gruppen.

Mahraun habe ausdrücklich jeden Verdacht des Antisemitismus von sich abgewehrt und als Verleumdung bezeichnet (Widerspruch). Die Republik dürfe nicht konservativ werden, sonst folge die Revolution. Die neue Partei wird dazu beitragen, eine fortschrittliche evolutionäre Republik zu schaffen. Der Apparat der Demokratischen Partei solle auf die neue Partei übertragen werden. Die Volksnationalen legen großen Wert darauf, daß viele junge Männer in den Reichstag einziehen, ferner sei erwünscht, daß mindestens an zweiter Stelle auf jeder Kandidatenliste eine Frau stehe.

Koch-Weser führte weiter aus, daß das Vorgehen des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, beweise, daß man auf dem althergebrachten Wege zu gar keinem Ergebnis komme, sondern lediglich nachher die Möglichkeit habe, die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen den anderen zuzuschieben. Die neue Partei sei sich einig in dem Ziele der Verteidigung der Republik gegenüber Angriffen der radikalen Parteien rechts und links.

Es müsse eine Partei vorhanden sein, die mit jugendlichen Kräften diesem Radikalismus gegenübertrete.

Ein besonderer Erfolg sei es, daß Männer der Wirtschaft und Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen und der Christlichen Gewerkschaft mit dem festen, klaren Bekenntnis zur heutigen Privatwirtschaftsordn[…]
bracht worden seien. Ein starker Wil[…]
Reformen, insbesondere die Wa[…]
Reichsreform, zu vollziehen, erfülle […]
tion. Er selbst werde es als eine […]
gaben der neuen Partei ansehen, […]
Volksbegehren für eine Wahlref[…]
Reichsreform ins Leben zu rufen.

Die Aussprache

In der Aussprache wurde bedau[…]
sucht worden sei, durch Hinzuziehun[…]
des linken Flügels der Deutschen Vo[…]
Parteiorganisation zu bilden. Man […]
vollendete Tatsachen gestellt und mü[…]
unterstützen. Bemängelt wurde w[…]
Gründung der neuen Partei betri[…]
Vollkommene Klarheit wurde verlan[…]
lichkeiten die neue Sache führen s[…]
Diskussionsredner wurde erklärt, da[…]
an die Spitze der neuen Bewegung […]
weiter anerkannt, daß das Wahlprog[…]
partei durchaus demokratische Grun[…]
gelte jetzt der Erhaltung der Deutsch[…]
anderer Seite wurde darauf hing[…]
Wahlprogramm der neuen Staatsp[…]
Geist enthalte, sondern nur die alten […]
zähle.

Mosich erörterte die Möglichkei[…]
Volkspartei in die neue Gruppieru[…]
einzubeziehen. Er forderte Ergänzu[…]
ruf, besonders in wirtschaftspolitisch[…] Redner empfahl schließlich, die neue Gründung zu unterstützen.

Prof. Hellpach, Heidelberg, trat dafür ein, daß den liberal gesinnten Wählern der Deutschen Volkspartei die Türen der Deutschen Staatspartei geöffnet würden, wenn dann auch noch eine Erneuerung in der Führerschicht vorgenommen sei, würden er und seine Freunde gern in der Deutschen Staatspartei mitarbeiten.

Regierungsrat Muhle stellte fest, daß die Gründung der Deutschen Staatspartei

in der Linie des sozialrepublikanischen Kreises liege.

Dr. Beil forderte ein klares Bekenntnis, daß Antisemitismus in der neuen Partei keinerlei Raum habe.

Die erste Etappe

Die Sammlungsbewegung in der bürgerlichen Mitte hat erhebliche Fortschritte gemacht, und zwar einmal durch die Zustimmung des demokratischen Parteiausschusses zur Gründung der Deutschen Staatspartei und zum anderen mit der Besprechung, die Dr. Scholz in Fortsetzung seiner Sammlungsbemühungen mit den Führern der demokratischen Parteien abgehalten hat. Die Opposition gegen die Staatspartei war im Parteiausschuß nur recht gering, und sogar Professor Quidde, der am schärfsten gegen die Neugründung eintrat, erklärte bemerkenswerterweise, daß er nicht den Weg des Abgeordneten Erkelenz gehen werde. Die Auflösung der Demokratischen Partei selbst wird wohl erst im Herbst erfolgen, da sie nur vom Parteitag beschlossen werden kann. Von besonderem Interesse ist nun aber, daß die zweite Entschließung des Parteiausschusses ausdrücklich

die Vereinigung aller gesinnungsverwandten Kräfte

fordert. Danach wird nach Auffassung politischer Kreise deutlich auf die Scholz-Aktion angespielt. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß Koch-Weser in der Konferenz der Parteiführer betont hat, er vertrete die Deutsche Staatspartei. Im demokratischen Parteiausschuß ist dann über die Besprechung berichtet worden. Die Stimmung wird aus Kreisen der Teilnehmer dahin gekennzeichnet, daß man die Verwirklichung des gemeinsamen Wahlaufrufs für das Sanierungsprogramm und der späteren Fraktionsgemeinschaft durchaus für möglich hält. Die größte praktische Bedeutung wird der Fraktionsgemeinschaft beigelegt; denn sie würde über eine Arbeitsgemeinschaft weit hinausgehen und zum Beispiel eine einheitliche Vertretung in den Ausschüssen herbeiführen, die nach dem bisher üblichen Schlüssel für eine große Fraktion sehr viel günstiger ist, als für kleinere Gruppen. So würde sich nach Auffassung parlamentarischer Kreise der Einfluß der Mitte verstärken.

In Kreisen der Deutschen Volkspartei bedauert man zwar, daß die radikalere Lösung eines sofortigen Zusammenschlusses zu einer Partei nicht angenommen worden ist, weil die übrigen Parteien gewichtige Zweckmäßigkeitsgründe angeführt haben. Sie wiesen zum Beispiel darauf hin, daß es ihnen schwer sein
[…] im Wahlkampf mit denen
[…] lassen, die ihnen am ent-
[…]erhin sieht man in der
[…] die dann über den zweiten
[…]lichen Führers erzielt wurde,
[…] **Annäherung, die nach**
[…] **Umständen noch über die**
[…]**ft hinaus entwickelt**
[…]ften haben sich heute die
[…]ven Volkspartei für das
[…]chen. Das wird auch in-
[…] Zeichen für die Sammel-
[…]s vielleicht auch die Land-
[…]nation einbezogen werden
[…]ht noch aus. Naturgemäß
[…]ten Parteien auch skeptische
[…]weisen, daß die eigentlichen
[…]er Arbeit des Redaktions-
[…] daß man deshalb abwarten
[…]ihungen mehr als ein
[…]ede herauskommt. Man
[…]er beherrschende Gedanke,
[…]urch einen arbeitsfähigen
[…]ärtigen Not zu retten, die
[…]helfen wird.

[…]rbeiter kündigen!

[…]U.) Der Deutsche Metall-
[…] Mittwoch den Vorschlag
[…] hatte, hat am Donnerstag
[…]ommen für die nord-
[…]ndigt. Der Deutsche
Metallarbeiterverband fordert die 8stündige Arbeitszeit mit Lohnausgleich.

Vor der Landung des „R 100".

Neuyork, 31. Juli. (TU.) Wie aus Montreal gemeldet wird, erwartet man dort die Landung des Luftschiffes „R 100" am Spätnachmittag. Alle Empfangsvorbereitungen sind beendet. Die amerikanischen Marinebehörden beobachten den Flug „R 100" mit großer Aufmerksamkeit. Als Vertreter Amerikas ist Kommandeur Rosendahl in Montreal eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300731-16/fragment/page=0013
DFG